

## INHALT

Die österreichische Konjunktur Mitte 1968 .....	203
Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel	
Internationale Konjunktur .....	260
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die österreichische Konjunktur Mitte 1968

**Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 3% höher — Rascher Abbau der Arbeitslosigkeit — Lebhafter privater Konsum, Investitionsgüternachfrage noch schwach — Zahlungsbilanz trotz steigenden Importen weiterhin aktiv — Billige Saisonprodukte dämpfen Preisauftrieb — Ausblick**

Die österreichische Konjunktur hat sich seit Ende 1967 belebt. Industrie und Gewerbe konnten ihre Erzeugung kräftiger steigern als bisher, auch Verkehr, Energiewirtschaft und einige konjunkturreaktive Dienstleistungszweige entwickelten sich relativ günstig. Der Handel zieht aus der steigenden Konsumnachfrage Nutzen. Das im ganzen erfreuliche Konjunkturbild wird nur durch Absatzschwächen der Bau- und der Forstwirtschaft getrübt. In der Bauwirtschaft wirken sich die Auftragslücken im Wohnbau um so empfindlicher aus, als auch Industrie und Elektrizitätswirtschaft nur wenig bauen. Die Forstwirtschaft beschränkte die Schlägerungen auf ein Mindestmaß, da die Lager überfüllt sind und die Nachfrage nach Bauholz sehr schwach ist. In beiden Wirtschaftszweigen sind im Laufe des Jahres etwas bessere Ergebnisse zu erwarten. Dagegen muß die Landwirtschaft infolge der Trockenheit mit beträchtlichen Ernteaussfällen rechnen.

Die Belebung der Produktion wirkte sich mit etwa vierteljährlicher Verspätung auf den Arbeitsmarkt aus. Seit April nimmt die Beschäftigung (nach Aus-

schaltung von Saisoneinflüssen) wieder zu und die Arbeitslosigkeit geht rasch zurück. Die gegenwärtig auslaufende Lohnrunde stand noch unter dem Einfluß der Konjunkturabschwächung. Die Tariflohnsätze wurden durchschnittlich um 7% erhöht, um ein Drittel weniger als in der letzten Lohnrunde. Der Preisauftrieb war Anfang 1968 mäßig, wurde aber in den letzten Monaten stärker, weil Steuer- und Lohn erhöhungen überwältigt wurden. Billige Saisonprodukte schufen einen gewissen Ausgleich.

Zur Konjunkturbelebung haben verschiedene Nachfragekomponenten beigetragen. Der Export wuchs etwas kräftiger als bisher, nachdem er sich schon in der weltweiten Konjunkturabschwächung von 1967 bemerkenswert gut behauptet hatte. Die Freigabe des halben Eventualbudgets gibt den öffentlichen Investitionen zusätzliche Impulse. Die Unternehmungen haben bereits im IV. Quartal begonnen, ihre niedrigen Lager aufzufüllen. Vor allem aber wuchs der private Konsum seit Jahresbeginn wieder kräftiger, zunächst aus spekulativen Erwägungen, später infolge stark steigender Realeinkommen. Als

schwächstes Glied im Gefüge der konjunkturbestimmenden Faktoren erwiesen sich bisher die privaten Investitionen. Sie waren in den ersten Monaten kaum höher als im Vorjahr und auch die Investitionserwartungen sind nach wie vor ziemlich pessimistisch.

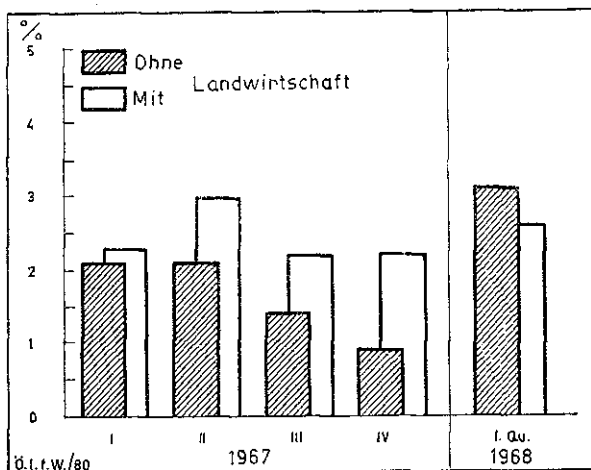
**Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 3% höher**

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal um 2,6% (ohne Land- und Forstwirtschaft 3,1%) höher als im Vorjahr. Die seit dem Frühjahr 1967 anhaltende Tendenz sinkender Zuwachsraten (ohne Land- und Forstwirtschaft: I. Quartal 2,1%, IV. Quartal 0,9%) konnte damit unterbrochen werden, obwohl niedrige Schlägerungen in der Forstwirtschaft und der späte Ostertermin (Ostern war heuer im April, im Vorjahr im März) die Wachstumsrate um 1/2% drückten. Die Ergebnisse für April und Mai lassen vermuten, daß sich der Aufschwung im Frühjahr fortgesetzt hat.

**Reales Brutto-Nationalprodukt**

Zeit	Insgesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1966	+4,6	+4,9
Ø 1967	+2,5	+1,6
1968, I. Quartal	+2,6	+3,1

**Zuwachs des realen Brutto-Nationalproduktes**



Nach der Stagnation im IV. Quartal 1967 hat sich die Konjunktur im I. Quartal 1968 deutlich belebt. Ohne Land- und Forstwirtschaft stieg die Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes von 0,9% auf 3,1%. Einschließlich Land- und Forstwirtschaft erreichte sie nur 2,6%, weil sich die pflanzliche Produktion ungünstig entwickelte.

Hauptträger des Produktionsaufschwunges war die *Industrie*. Sie erzeugte von Jänner bis April 37% mehr als im Vorjahr. Die einzelnen Gruppen entwickelten sich ziemlich einheitlich: Bergbau und Grundstoffherzeuger konnten ihre Produktion um 3,1%

erhöhen, die Investitionsgüterindustrien um 3,0% und die Elektrizitätswirtschaft um 3,8%. Nur den Konsumgüterbranchen gelang mit 4,6% eine überdurchschnittliche Expansion. Eine stärkere konjunktur- oder strukturbedingte Differenzierung bieten die Untergruppen: Bergbauprodukte, Magnesit und Baustoffe wurden weniger erzeugt als im Vorjahr, Grundstoffe, Vorprodukte und Verbrauchsgüter der Konsumgüterindustrien dagegen viel mehr. Die Produktionszuwächse der einzelnen Branchen wurden vor allem dadurch bestimmt, welche Gütergruppen in ihrem Erzeugungsprogramm vorherrschen. Die mit der Bauwirtschaft zusammenhängenden Branchen (Stein- und keramische Industrie, Holzverarbeitung), aber auch einzelne Branchen der Investitionsgüterindustrie (Gießereien, Fahrzeugbau, Maschinen-, Stahl-, Eisenbau) produzierten weniger als im Vorjahr. Viel günstiger entwickelten sich die überwiegend dem Grundstoff- und Vormaterialbereich zugehörigen Branchen Erdölindustrie, Eisen- und Metallerzeugung sowie im Verbrauchsgüterbereich Chemie und Papierverarbeitung. Etwas aus dem Rahmen fielen Glas- und Elektroindustrie, die rasch expandierten, obwohl der gesamte Investitionsgüterabsatz ziemlich flau war.

**Industrieproduktion**

Zeit	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1966	+3,4	+2,7	+4,8
Ø 1967	+1,3	-1,9	+0,6
1968, Jänner bis April	+3,1	+3,0	+4,6

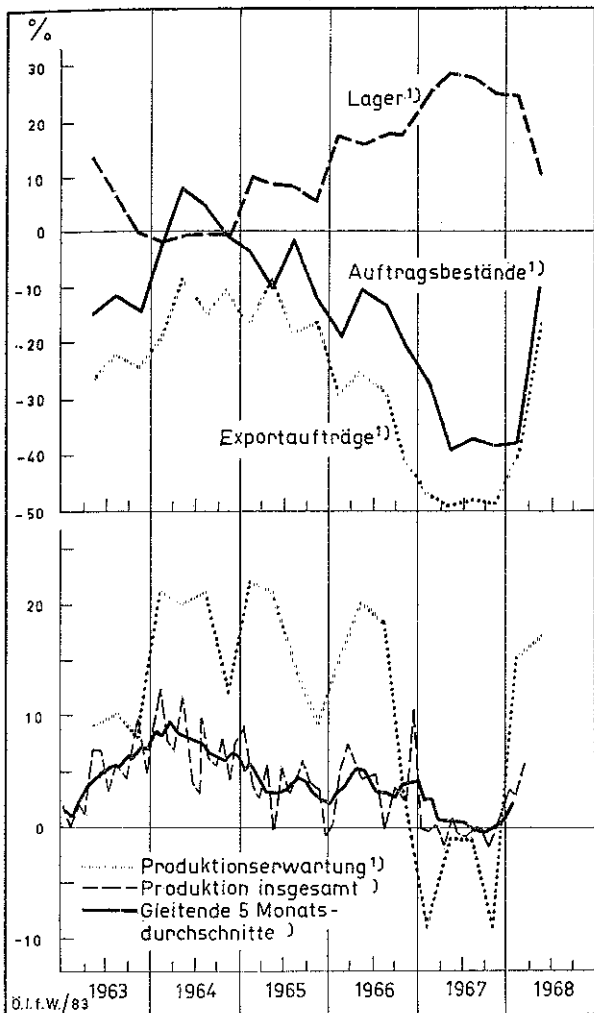
Das *verarbeitende Großgewerbe* expandierte im I. Quartal etwas rascher als die *Industrie* (4,6%), zum Teil weil manche stagnierenden Branchen ausschließlich der *Industrie* zugehören (Bergbau, Magnesitindustrie), aber auch weil einige Gewerbezweige rascher wachsen als die entsprechenden Industriezweige.

Die am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Industriefirmen beurteilen Auftragsbestände, künftige Produktionsentwicklung und Lager ziemlich optimistisch: Ende April hielten 72% der Firmen ihre Auftragsbestände für mindestens ausreichend, wobei sich vor allem Grundstoff- (Erdöl, Chemie) und Kon-

**Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1968**

	Investitionen		
	1966	1967	1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 4,0	- 4,5	- 5,8
Grundstoffe	- 2,5	-16,5	+46,2
Investitionsgüter	+34,6	-13,6	- 9,7
Konsumgüter	-17,0	+12,2	-19,1
Elektrizitätswirtschaft	- 6,3	-25,9	-26,9
Baugewerbe	+25,7	+ 9,6	- 3,6

**Unternehmererwartungen**



1) Salden aus % der Firmen die Hoch- (+) bzw. Niedrig- (-) Meldungen abgaben — 2) Veränderung in Prozent gegen das Vorjahr

Die Industriekonjunktur wird von den Firmen zunehmend günstiger eingeschätzt. Der Prozentsatz der Firmen, die ihre Lager zu hoch und ihre Auftragsbestände zu niedrig einschätzen, sinkt rasch. Auch die Produktionserwartungen, die allerdings der tatsächlichen Entwicklung der Industrieproduktion kaum voraussehen, stiegen stärker als saisongemäß zu erwarten war.

sumgüterindustrien durch einen überdurchschnittlichen Optimismus auszeichneten. 76% der Unternehmer bezeichneten ihre Fertigwarenlager für zu klein oder gerade ausreichend und 24% rechneten mit einem Steigen der Produktion in den nächsten drei Monaten (dieser Satz überschritt bisher noch nie 25%).

Die Produktionsausweitung in Industrie und Gewerbe sowie der lebhaftere private Konsum ließen den Handel kräftig expandieren. Die Einzelhandelsumsätze lagen in den ersten vier Monaten real 41% höher als im Vorjahr, die Großhandelsumsätze sogar um 63%, vor allem weil Rohstoffe und Halberzeugnisse stärker nachgefragt wurden.

Der *Fremdenverkehr* entwickelte sich im ersten Trimester günstiger als im letzten Sommer, teils weil sich die Konjunktur im Ausland belebte, teils weil im Winterreiseverkehr noch größere Ausweitungsmöglichkeiten bestehen als im Sommerreiseverkehr. Verglichen mit dem Vorjahr stiegen die Übernachtungen um 14%. Es kamen 52% mehr Gäste aus dem Ausland, insbesondere aus der Bundesrepublik Deutschland. Dagegen übernachteten um 53% weniger Inländer, da sie ihre Reiseziele stärker in das Ausland verlagerten. Die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr wurden um 17%, die Devisenausgaben um 40% höher ausgewiesen als im Vorjahr. Allerdings dürften vor allem die Ausgaben (zu einem geringeren Teil auch die Einnahmen) spekulative Devisentransaktionen enthalten.

**Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige**

Zweig	Ø 1966	Ø 1967	1968 Jän./Apr.
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	+4,2	-0,0	+3,7
Baugewerbe	+6,0	+1,0	-3,5 <sup>1)</sup>
Güterverkehr	+2,5	-1,2	+2,6 <sup>1)</sup>
Großhandel	+5,4	+1,2	+6,3
Einzelhandel	+3,6	+2,6	+4,1
Fremdenverkehr	+4,1	-1,1	+1,4
Forstwirtschaft	-3,6	+6,5	-17,7 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> I. Quartal 1968.

Die Leistungen von *Verkehr* und *Nachrichtenwesen* wurden im I. Quartal durch den späten Ostertermin gedrückt und blieben geringfügig unter jenen des Vorjahres (-0,2%). Erst im April zeichnete sich eine stärkere Belebung ab. Der *Güterverkehr* profitierte von der lebhaften Aktivität in Industrie und Außenhandel: er war im I. Quartal um 2,6% höher als im Vorjahr. Rückgänge im Bahnverkehr wurden durch steigende Straßen- und Schiffstransporte mehr als wettgemacht. Obschon sich die Transporte weiterhin auf die Straßen verlagerten, wurden nur wenige Lastkraftwagen angeschafft. Die gesamten Zulassungen von Lastkraftwagen waren im I. Quartal um 7% niedriger als im Vorjahr, im Fuhrgewerbe sogar um 26%. Der Rückgang erstreckte sich auf alle Gewichtsklassen mit Ausnahme der Wagen von 1 bis 1½ Tonnen und der Wagen von 2 bis 3 Tonnen im Fuhrgewerbe. Der *Personenverkehr* expandierte im ersten Trimester im Bahn- und Flugverkehr und stagnierte im Omnibus-Überland-Linienvverkehr. Die Personenkraftwagenzulassungen waren niedriger als im Vorjahr, der steigende Treibstoffverbrauch läßt jedoch (entgegen der längerfristigen Tendenz) auf eine höhere Kilometerleistung pro Fahrzeug schließen.

Die Land- und Forstwirtschaft dämpft heuer (im Gegensatz zum Vorjahr) das Wachstum des Nationalproduktes. Ihre reale Wertschöpfung lag im I. Quartal um 4% unter dem Vorjahresstand und dürfte auch

im weiteren Verlauf des Jahres darunter bleiben. In den östlichen und südlichen Gebieten erwartet die *Landwirtschaft* geringere Ernten an Feldfrüchten und Heu, nur die Aussichten für Obst und Wein sind günstig. Die niedrigen Erträge werden den Weizenmarkt vorübergehend etwas entspannen. Infolge der guten letzten Ernte sind die Weizenlager zur Zeit um 14% höher als im Vorjahr und decken einen vollen Jahresbedarf. Andererseits werden heuer auch die Erträge von Roggen und Futtermitteln zurückgehen, die schon bisher den Bedarf nicht deckten. Um Produktionsumschichtungen anzuregen, wurde der Erzeugerpreis für Weizen um 7 S je Zentner und zur Zeit der Ernte sogar um 10 S je Zentner gesenkt, für Roggen aber um 5 S erhöht.

Die tierische Produktion steigt weiter sehr rasch, allerdings zum Teil auf Kosten des Viehbestandes. Im ersten Trimester wurden 11% mehr Fleisch (vor allem Kalb- und Schweinefleisch) erzeugt als im Vorjahr, aber nur um 4 1/2% mehr im Inland abgesetzt. Die Exporte konnten trotz höheren Abschöpfungen der EWG nicht zuletzt mit Hilfe höherer Ausgleichbeiträge des Landwirtschaftsministeriums (ab Jänner 2 S, ab April 3 S je kg) etwas gesteigert werden, die Einfuhr wurde stark eingeschränkt. Die Produktion an Milch, Butter und Käse war um 4%, 13% und 8% höher als im Vorjahr. Etwa 25% der Milchanlieferungen mußten zu stark sinkenden Preisen exportiert werden. Für Butter wurden zuletzt 15 93 S, für Käse 17 31 S Erlöst, um ein Viertel weniger als zu Jahresbeginn. Damit die rasch steigende Produktion gesteuert und die Exportstützungen finanziert werden können, werden ab 1. April 19 g vom Erzeugerpreis der Milch einbehalten. Ab 1. Juli sollte der Produzentenpreis der Milch nach der Qualität gestaffelt werden, doch wurde diese Maßnahme zunächst aufgeschoben.

Die *Forstwirtschaft* schlugerte im I. Quartal um 18% weniger Derbholz als im Vorjahr, zum Teil weil die Witterung ungünstig war, vor allem aber weil der Schadholanfall des Vorjahres noch immer die Holzpreise drückte. Die Marktproduktion an Nutz- und Brennholz ging um 21% und 9% zurück, Ein- und Ausfuhr nahmen stark zu. Der Schnittholzabsatz erreichte nur knapp den Vorjahreswert, wobei Einbußen auf dem Inlandsmarkt (stagnierende Bauwirtschaft) nur knapp durch Mehrexporte wettgemacht werden konnten. Die Schnittholzlager der Sägen sind nach wie vor sehr hoch, ihre Rundholzlager dagegen ziemlich niedrig. Festere Preise in jüngster Zeit deuten darauf hin, daß sich der Holzmarkt zu erholen beginnt.

Die Produktion der *Bauwirtschaft* im I. Quartal wird um 3 5% niedriger geschätzt als im Vorjahr. Die Bau-

firmen beschäftigen 8% weniger Arbeitskräfte und dürften auch weniger Baustoffe eingesetzt haben. Die Baustoffindustrie produzierte um 2 5% weniger als im Vorjahr und baute überhöhte Lager ab. Die Bausaison lief vor allem deshalb nur zögernd an, weil durch die Umstellungen in der Wohnbaufinanzierung Aufträge verspätet vergeben wurden (in zwei Bundesländern fehlen noch die Durchführungsbestimmungen), aber auch weil *Energiewirtschaft und Industrie* weniger Bauten planen. Die schlechte Auslastung der Baufirmen dämpfte den Preisauftrieb: der Baukostenindex lag im I. Quartal nur um 2 6% über dem Vorjahresstand.

**Rascher Abbau der Arbeitslosigkeit**

Die Belegung der Produktion griff nicht sofort auf den Arbeitsmarkt über. Im Winter sanken Beschäftigung und Stellenangebot stärker, als saisongemäß zu erwarten war, und es gab etwa 20.000 Arbeitslose mehr als im Vorjahr. Eine entscheidende Besserung begann sich erst im April (etwa ein Vierteljahr später als in der Produktion) abzuzeichnen.

Die *Beschäftigung* war zu Jahresbeginn um 23.000 und Ende März um 38.000 niedriger als im Vorjahr. Die Frühjahrsbelegung seither fiel jedoch ziemlich kräftig aus, so daß der Abstand zum Vorjahr bis Ende Mai wieder auf 20.000 verringert werden konnte. Mehr Arbeitskräfte als sonst im Frühjahr stellten vor allem verschiedene Zweige des verarbeitenden Gewerbes und der Dienstleistungsbetriebe ein. Die Industriebeschäftigung entwickelte sich vorderhand noch uneinheitlich. Nur in etwa der Hälfte der Branchen entwickelte sie sich günstiger, als saisongemäß zu erwarten war, in der Investitionsgüter- und der Baustoffindustrie dagegen schlechter. Manche Industriebetriebe versuchten zunächst den zusätzlichen Arbeitsbedarf dadurch zu decken, daß länger gearbeitet wurde. Die Arbeitszeit je Arbeiter war im Durchschnitt des I. Quartals um 0 4% länger als im Vorjahr. Das Angebot an gewerblichen Arbeitskräften erwies sich bisher als hinreichend elastisch. Aus der Landwirtschaft wanderten seit dem Vorjahr 7.000 unselbständige Arbeitskräfte ab. Auch Fremdarbeiter gab es in den meisten Branchen mehr als im Vorjahr.

**Arbeitslage**

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000 Personen			
	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeit- suchende	Offene Stellen
1967, Dezember	-22 6	-25 4	+15 3	-14 4
1968, Jänner	-33 2	-24 0	+21 9	-11 9
Februar	-33 6	-23 2	+20 5	- 9 0
März	-37 6	-21 9	+20 4	-11 2
April	-29 6	-17 9	+ 4 1	- 9 7
Mai	-19 9		+ 2 8	- 8 5

Nur in der Bauwirtschaft wurde die Beschäftigung stark eingeschränkt.

Gleichzeitig mit der Belegung der Beschäftigung verringerte sich die Arbeitslosigkeit. Mitte Juni gab es nur noch 2.000 *Arbeitslose* mehr als im Vorjahr; davon war ein Großteil Bau- und Metallarbeiter. Die Entwicklung der *offenen Stellen* kündigte bereits im Spätherbst letzten Jahres das Ende der Konjunkturlaute an, doch blieb bisher eine stärkere Belegung aus. Mitte Juni war das Stellenangebot noch um 7.000 niedriger als im Vorjahr.

Die ziemlich starke Verringerung des Arbeitskräftebedarfes im Jahre 1967 hat den Arbeitsmarkt merklich entspannt. Die Konjunkturlaute wurde daher von den Arbeitnehmern härter empfunden als frühere Dämpfungsphasen. Die rasche Anpassung der Personalstände an Produktion und Absatz hatte zur Folge, daß die Produktivität trotz stagnierender Produktion kräftig erhöht werden konnte. (In früheren Perioden der Konjunkturdämpfung wurden überschüssige Arbeitskräfte gehalten, so daß die Produktivität sank.) Da nur wenige Arbeitskräfte „gehörtet“ wurden, wird im gegenwärtigen Aufschwung (im Gegensatz zu früheren Aufschwungsphasen) der Produktivitätsfortschritt kaum größer sein als im mehrjährigen Durchschnitt und die Nachfrage nach Arbeitskräften wird voraussichtlich stärker steigen. Der zusätzliche Bedarf wird zum Teil aus „versteckten“ Arbeitskraftreserven gedeckt werden können (die Beschäftigung sank 1967 stärker, als die Arbeitslosigkeit zunahm), zum Teil werden Arbeitskräfte in verschiedenen Dienstleistungsbereichen (vor allem im öffentlichen Dienst) wieder knapp werden.

**Lebhafter privater Konsum — Investitionsgüternachfrage noch schwach**

Die *Konsumausgaben* der privaten Haushalte waren im I. Quartal nominell um 4,5% und real um 2,5% höher als im Vorjahr, obwohl die Ostereinkäufe großteils erst im April getätigt wurden. Die kräftige Ausweitung der Einzelhandelsumsätze im April (I. Quartal +2,2%, I. Trimester +4,1%) läßt vermuten, daß die bereinigte Zuwachsrate um 1% höher liegt. Die Beschleunigung des Konsumauftriebes ist hauptsächlich eine Folge steigender Realeinkommen. Die Masseneinkommen dürften im I. Quartal um etwa 10% höher gewesen sein als im Vorjahr, zum Teil dank Sondereinflüssen (z. B. Senkung der Lohnsteuer), vor allem aber weil die Tarifföhne eines Großteils der Arbeitnehmer erhöht wurden. Gleichzeitig war der Preisauftrieb im I. Quartal merklich schwächer als im IV. Quartal 1967. Ferner scheint die Verschuldungsbereitschaft der Konsumenten gestiegen und ihre Sparneigung gesunken zu sein. Die

Konsumstruktur verschob sich weiter zugunsten der dauerhaften Güter.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze**

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1966	+4,7	+3,6	+6,6
Ø 1967	+3,0	+2,6	+2,1
1968, I. Quartal	+2,5	+2,2	+5,7
Jänner bis April		+4,1	+6,5

Die Großhandelsumsätze lagen im I. Trimester um 6% (real) über jenen des Vorjahres. Die starke Steigerung resultiert nur zum Teil aus der Vorwegnahme von Käufen vor Erhöhung der Umsatz- und der Ausgleichsteuer. Auch begann der Einzelhandel im I. Quartal seine ungewöhnlich niedrigen Lager aufzufüllen, ein Prozeß, der offenbar noch nicht abgeschlossen ist.

Die *Anlageinvestitionen* haben auf die Konjunkturbelebung bisher viel schwächer reagiert als die Konsumnachfrage. Sie waren im I. Quartal (real) nur um 0,4% höher als im Vorjahr. In Bauten wurde um 3,5% weniger investiert als im Vorjahr, in Ausrüstungen um 2,2% mehr. Die zusätzlichen Anschaffungen beschränkten sich auf landwirtschaftliche Maschinen (ohne Traktoren), Autobusse und Personenkraftwagen für gewerbliche Zwecke. Maschinen und Elektrogeräte wurden nur um 1,6% mehr gekauft als im Vorjahr.

**Brutto-Anlageinvestitionen**

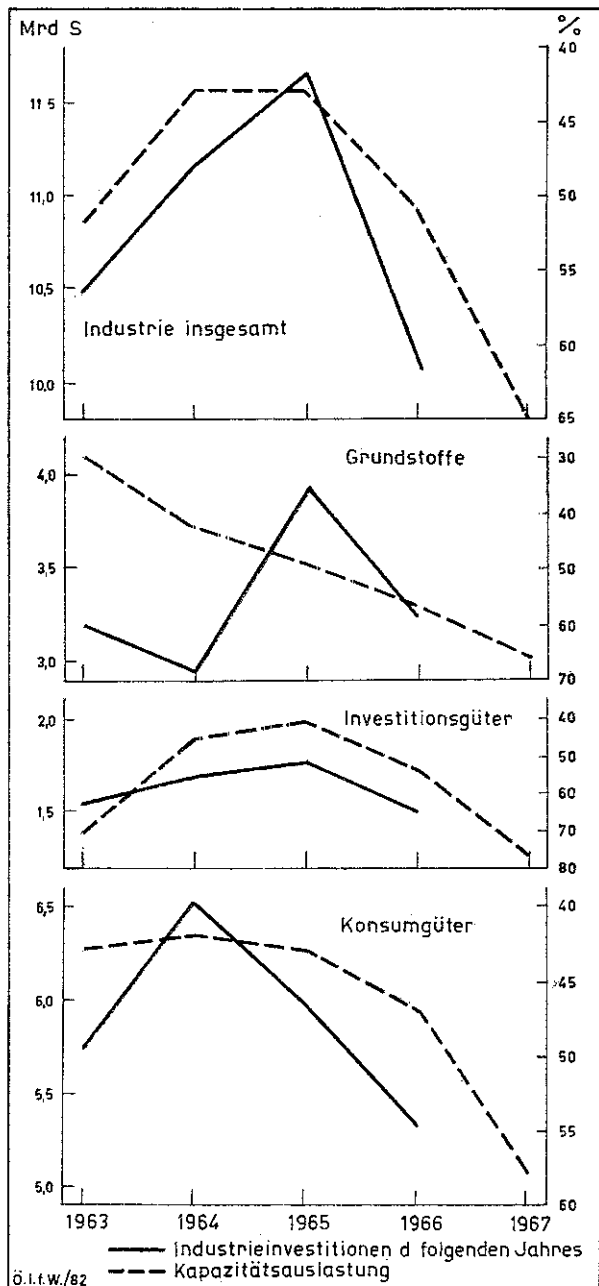
Zeit	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1966	+7,1	+6,4	+7,6
Ø 1967	+0,3	+0,9	-0,2
1968, I. Quartal	+0,4	-3,5	+2,2

Deutliche Anzeichen für eine Investitionsbelebung fehlen zur Zeit noch. Nach der Investitionsbefragung des Institutes Ende April plant die Industrie, 1968 um 6% weniger zu investieren als im Vorjahr. Dieses Ergebnis ist selbst dann enttäuschend, wenn man berücksichtigt, daß die tatsächlichen Investitionen bisher stets um 3 bis 6 Prozentpunkte höher waren als die geplanten. Der Produktionszuwachs im I. Trimester, die positiven Erwartungen der Unternehmer im Konjunkturtest und die seit Herbst des Vorjahres steigende Kapazitätsauslastung hätten erwarten lassen, daß die Industrie ihre ursprünglich ziemlich pessimistischen Investitionspläne für 1968 nach oben korrigiert. Besonders auffallend ist, daß die Konsumgüterindustrie ihre Investitionen um 19% einschränken will, obwohl gerade sie im I. Trimester die höchsten Produktionszuwächse hatte. Möglicherweise

wirken die Rezessionserfahrungen noch nach, und die Unternehmer werden ihre Pläne erst nach und nach, in dem Maße wie die Produktion steigt, nach

**Investitionen und Kapazitätsauslastung**

(Normaler Maßstab; Mrd S bzw. % der Firmen, die Angaben, mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren zu können.)



In der Investitions- und Konsumgüterindustrie werden die Investitionen zu einem erheblichen Teil durch die Kapazitätsauslastung in der Vergangenheit bestimmt; der zeitliche Abstand von der Änderung der Kapazitätsauslastung bis zur Fertigstellung der Investition dürfte bei etwa einem Jahr liegen. In der Grundstoffindustrie konnte in der Periode 1963 bis 1967 keine derartige Beziehung gefunden werden. Das dürfte zum Teil damit zusammenhängen, daß dort Sonderkonjunktoren und einzelne Großprojekte mehr Einfluß haben als in den anderen Branchen.

oben revidieren. Von den übrigen im Investitionstest erfaßten Bereichen beabsichtigt 1968 die Elektrizitätswirtschaft um 4% (Auslaufen der mehrjährigen Investitionsprogramme) und die Bauwirtschaft um 27% (anhaltend schwache Baukonjunktur) weniger zu investieren als 1967. Nur die städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe wollen ihre Investitionen um 6% ausweiten.

**Zahlungsbilanz trotz steigenden Importen weiterhin aktiv**

Der *Außenhandel* wurde in den ersten Monaten 1968 durch verschiedene Sondereinflüsse gestört, die die Konjunkturtendenzen überdeckten. Die Importe stiegen im Dezember und Jänner (vor der Erhöhung der Ausgleichsteuer) sehr stark und waren in den folgenden Monaten dementsprechend niedrig. Im allgemeinen dürften sich die Auswirkungen der Ausgleichsteuererhöhung bis April bereits erschöpft haben. Insgesamt wuchsen die Importe im I. Trimester (+7% gegen das Vorjahr) fast so stark wie die Exporte (+8%), die Tendenz wachsender Handelsbilanzdefizite, die sich bereits im IV. Quartal 1967 abzeichnete, hielt an. Diese für Aufschwungperioden typische Entwicklung erklärt sich daraus, daß die Importe auf die heimische Konjunktur stärker reagieren als die Exporte auf die ausländische. (In der Rezession 1966/67 z. B. stagnierte die Einfuhr, wogegen die Ausfuhr zum Teil sogar gesteigert werden konnte)

**Struktur der Einfuhr**

Zeit	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1966	+ 3,8	+ 6,8	+ 12,5	+ 13,3	+ 10,8
Ø 1967	- 12,1	- 5,7	- 0,2	+ 3,2	- 0,8
1968, Jänner bis April	+ 0,3	+ 7,0	+ 12,4	+ 6,7	+ 7,1

Entsprechend der gegenwärtigen Konjunkturlage (Lageraufbau, schwache Investitionsneigung) stiegen im I. Trimester die *Importe* von Rohstoffen (7% einschließlich Brennstoffe), Halbfabrikaten (12%) und Konsumgütern (9%) stärker als die von Investitionsgütern (1%). Nahrungs- und Genußmittel wurden nur gleich viel bezogen wie im Vorjahr, da aus der letzten Ernte noch größere Mengen Getreide lagern und das heimische Fleischangebot weiterhin stark steigende Tendenz hatte. Dagegen konnte die *Ausfuhr* von Fertigwaren (11%) mehr gesteigert werden als die von Halbfertigwaren (8%). Die Rohstoffexporte (3%) wuchsen hauptsächlich dank höheren deutschen Bezügen. Die Anteile der einzelnen Bezugsländer am österreichischen Export blieben im großen und ganzen unverändert, nur in die Bundesrepublik

Deutschland (Konjunkturbelebung), nach Großbritannien (Lageraufbau infolge der unsicheren Währungs-lage) und nach Jugoslawien stiegen die Lieferungen überdurchschnittlich. Im April war die österreichische Ausfuhr in die wichtigsten westeuropäischen Länder mit Ausnahme der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Großbritannien niedriger als im Vorjahr, was zum Teil durch die Osterfeiertage bedingt war.

**Struktur der Ausfuhr**

Zeit	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
Ø 1966	- 8,9	- 1,1	+ 9,6	+ 6,6	+ 5,2
Ø 1967	+ 34,3	- 2,2	+ 3,7	+ 9,5	+ 7,4
1968, Jänner bis April	- 12,6	+ 3,3	+ 8,4	+ 11,5	+ 8,3

Die Schere zwischen Einfuhr- und Ausfuhrentwicklung sowie hohe Käufe von Handelsgold (fast 1/2 Mrd. S) ließen das Handelsbilanzdefizit im I. Trimester auf 5,61 Mrd. S steigen, es war um 0,41 Mrd. S höher als 1967. Dank wachsenden Einnahmen aus dem Reiseverkehr und sonstigen Dienstleistungen und fast doppelt so hohen Netto-Importen langfristigen Kapitals, vor allem für Bund und Autobahnbau, hatte die Grundbilanz dennoch ein Aktivum von 1,07 Mrd. S (I. Trimester 1967: -0,12 Mrd. S). Die Währungsreserven stiegen um 1,50 Mrd. S, nur wenig schwächer als im Vorjahr. Die Notenbank gab allerdings Währungsreserven ab (-1,32 Mrd. S), da die Kreditunternehmungen per Saldo 2,82 Mrd. S Devisen erwarben. Zahlungsbilanzüberschüsse und der saisonale Bargeldrückfluß sicherten dem Kreditapparat hohe liquide Mittel, die er mangels kurzfristiger Anlagemöglichkeiten im Inland und wegen der hohen Erträge auf den Geldmärkten überwiegend im Ausland anlegte

**Zahlungsbilanz**

	Jänner bis April		
	1966	1967	1968
	Mill. S		
Leistungsbilanz	- 2 786	- 1 801	- 1 936
davon Handelsbilanz	- 6 219	- 5 199	- 5 619
Dienstleistungsbilanz	+ 2 711	+ 2 963	+ 3 369
Grundbilanz	- 2 748	- 119	+ 1 057
Veränderung der Währungsreserven	- 940	+ 1 658	+ 1 496
davon Notenbank	- 1 348	+ 282	- 1 322
Kreditunternehmungen	+ 408	+ 1 376	+ 2 818

Die Kreditausweitung blieb sehr schwach. Von Jänner bis April stieg das heimische Kreditvolumen um 1,84 Mrd. S, nur halb so stark wie im Vorjahr; seine Zwölf-Monats-Zuwachsrate sank auf 6,9%, den bisher niedrigsten Stand. Die Wertpapieranlagen der Kreditunternehmungen wuchsen nur deswegen relativ stark, weil sie einen großen Teil der Bundesanleihe

übernehmen mußten. Das schlechte Ergebnis der Publikumszeichnungen dürfte allerdings eine Ausnahme gewesen sein; es erklärt sich aus dem Zusammentreffen von Pfundkrise, Goldspekulation und Budgetsanierungsplänen während der Zeichnungsfrist. Die Anleihen vorher und nachher fanden relativ guten Absatz.

**Billige Saisonprodukte dämpfen Preisauftrieb**

Der Preisauftrieb war zu Jahresbeginn zunächst gering. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte lag im Jänner nur 2,1% höher als im Vorjahr. Seither hat sich der Vorjahresabstand von Monat zu Monat vergrößert und betrug Mitte Mai bereits 3,1%. Im Gegensatz zu 1967 lag das Schwergewicht der Preiserhöhungen auf industriell-gewerblichen Waren, wogegen die amtlich geregelten Preise nur mäßig anzogen. Die Verteuerungen wurden hauptsächlich durch die Erhöhungen der Ausgleich- und der Umsatzsteuer ab 1. Februar und zum Teil durch die Tarifloohnerhöhungen im I. Quartal ausgelöst. Wenn sich die zusätzliche steuerliche Belastung nicht sofort, sondern erst im Laufe mehrerer Monate im Verbraucherpreisindex auswirkte, so lag das vor allem daran, daß der Handel seine Vorräte noch zum alten Preis verkaufte. Möglicherweise haben viele Unternehmungen auch Preiserhöhungen aufgeschoben, bis sich die Konjunkturbelebung deutlicher abzeichnete. Insgesamt dürften die Steuererhöhungen den Verbraucherpreisindex um etwa 3/4% gesteigert haben, weniger als auf Grund schematischer Belastungsrechnungen zu erwarten war.

Die Verteuerungen nichtsaisonabhängiger Waren wurden zum Teil durch Verbilligungen von Saisonprodukten ausgeglichen. Saisonprodukte kosteten zu Jahresbeginn gleich viel wie im Vorjahr, im Mai aber um 16% weniger. Besonders Gemüse, aber auch einige Obstsorten waren viel billiger als im Vorjahr. Dank dem Angebot billiger Saisonprodukte war der Verbraucherpreisindex insgesamt Mitte Mai nur 2,2% höher als im Vorjahr (Mitte Jänner um 2,0%).

Die seit dem Spätherbst laufende Lohnrunde erreichte im I. Quartal ihren Höhepunkt und ist größtenteils abgeschlossen. Sie brachte im Durchschnitt Lohnsaterhöhungen um 7%, weniger als die letzte Lohnrunde vor 1 1/2 Jahren (10%). Dabei ist zu berücksichtigen, daß der zeitliche Abstand zwischen den Lohnvereinbarungen größer war als früher. Ende Mai lagen die Tariflöhne in der Industrie für Arbeiter um 7,5% und für Angestellte um 5,7% über jenen des Vorjahres. Ähnliche Steigerungssätze ergaben sich im Gewerbe und im Handel. Die Effektivlöhne stiegen, wie meist unmittelbar nach Abschluß einer

Lohnrunde, etwas schwächer als die Tariflöhne. Der relativ hohe Zuwachs der Masseneinkommen (10%) erklärt sich hauptsächlich aus der Lohnsteuersenkung und überdurchschnittlichen Gehaltserhöhungen im öffentlichen Dienst.

**Preise und Löhne**

Zeit	Verbraucherpreisindex I		Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1966	+ 22	+ 34	+101	+120	
Ø 1967	+ 40 <sup>1)</sup>	+ 43 <sup>1)</sup>	+ 82	+ 77	+ 78
1968, I. Qu.	+ 25	+ 24	+ 98	+ 68	+ 51
April	+ 30	+ 30		+ 59	+ 69
Mai	+ 22	+ 31			+ 71

<sup>1)</sup> Ab Jänner 1967 Index der Verbraucherpreise 66.

fen und Halbfabrikaten dürften im nichtlandwirtschaftlichen Bereich weiter aufgefüllt werden. Die Fertigwarenvorräte konnten in den meisten Industriezweigen schon in den ersten Monaten wieder in eine normale Relation zu den Umsätzen gebracht werden und werden daher kaum weiter sinken.

Die im ganzen gute *Weltkonjunktur* wirkt sich nicht nur psychologisch günstig aus, sondern läßt auch einen höheren Absatz an Gütern und Leistungen im Ausland erwarten. Die Warenexporte dürften 1968 real um etwa 8% steigen, etwas stärker als 1967, obschon sie sich bereits damals trotz der ungünstigen internationalen Konjunktur bemerkenswert gut behauptet hatten. Ebenso verspricht der Ausländer-Fremdenverkehr höhere Erträge, wenngleich der Sommerreiseverkehr nicht mehr so ausweitungsfähig erscheint wie der Winterreiseverkehr.

**Ausblick**

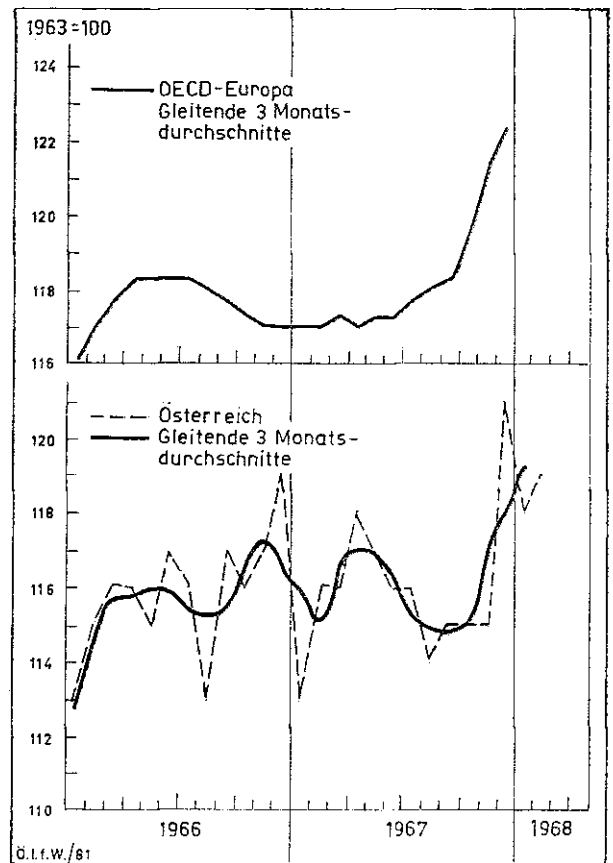
Die Belebung der österreichischen Konjunktur wird voraussichtlich in den nächsten Monaten anhalten und sich zumindest in Teilbereichen verstärken. Unter diesen Umständen erscheint die Ende 1967 erstellte *Jahresprognose für 1968* als zu pessimistisch. Damals wurde angenommen, daß sich die Konjunktur erst im Frühjahr oder Sommer beleben werde. Dementsprechend wurde die Zuwachsrates des realen Brutto-Nationalproduktes auf 2% bis 3% geschätzt, wobei der Untergrenze des Schätzbereiches ein größerer Grad von Wahrscheinlichkeit beigegeben wurde<sup>1)</sup>.

Nach dem bisherigen Wirtschaftsverlauf und den zur Zeit erkennbaren Entwicklungstendenzen schätzt die „Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ das Wirtschaftswachstum im nichtlandwirtschaftlichen Bereich für 1968 auf 4% (1967 hatte es nur 1,6% betragen). Insgesamt dürfte das *reale Brutto-Nationalprodukt* etwas weniger steigen, um etwa 3 1/2% (1967: 2 1/2%), da in der Agrarwirtschaft größere witterungsbedingte Ernteauffälle drohen.

Die wichtigsten Konjunkturimpulse werden auch weiterhin vom *privaten Konsum* und von der *Lagerwirtschaft* ausgehen. Die Steigerung der Realeinkommen, die wieder zunehmende Beschäftigung sowie günstige Konjunkturerwartungen, die sich nicht zuletzt in einer größeren Verschuldungsbereitschaft der Haushalte widerspiegeln, lassen einen realen Konsumzuwachs von etwa 4% erwarten, um einen Prozentpunkt mehr als 1967. Die Lager an Rohstoff-

<sup>1)</sup> Siehe Vorschau auf 1968, Nr. 12 der Monatsberichte, Jg. 1967, S. 405 ff

**Österreichische und europäische Industrieproduktion (Saisonbereinigt)**



Die österreichische Industrieproduktion macht die Konjunkturbewegung der europäischen weitgehend mit, entwickelt sich auf kurze Sicht aber unruhiger, weil sich bei mehreren Ländern Zufallsschwankungen wenigstens teilweise kompensieren. Die kurzfristigen Schwankungen verdecken den konjunkturellen Rückgang in Österreich ein wenig; trotzdem zeigt sich deutlich, daß Österreich den gesamteuropäischen Aufschwung seit Herbst vergangenen Jahres mitmacht



Das größte Fragezeichen sind vorläufig noch die *Investitionen*. Zwar werden Bund (dank der Freigabe des halben Eventualbudgets) und andere öffentliche Körperschaften 1968 zusammen um etwa 5% mehr investieren als 1967. Die Investitionserwartungen der Unternehmungen laut Investitionstest sind jedoch nach wie vor ziemlich pessimistisch, obschon die Wirtschaft ziemlich flüssig ist und ihre Kapazitäten zunehmend besser auslastet. Verschiedene Großprojekte (z. B. in der Erdölindustrie) werden erst 1969 begonnen werden. Dennoch ist anzunehmen, daß sich auch die privaten Investitionen gegen Jahresende etwas beleben und die gesamten Investitionen real um etwa 2% höher sein werden als 1967. Der Investitionszuwachs wird sich hauptsächlich auf Ausrüstungsgegenstände erstrecken, das Bauvolumen dürfte hauptsächlich wegen des Rückschlages im Wohnungsbau nur knapp den Vorjahresstand übersteigen.

Aus der Belebung der Nachfrage wird vor allem die *Industrieproduktion* Nutzen ziehen, sie dürfte um mindestens 5% höher sein als 1967. Aber auch im verarbeitenden Gewerbe, im Verkehr, in der Elektrizitätswirtschaft und im Handel zeichnen sich größere Leistungssteigerungen ab als im Vorjahr. Einen Sonderfall bilden *Land- und Forstwirtschaft*, deren Produktion auf kurze Sicht hauptsächlich von den natürlichen Produktionsbedingungen (vor allem vom Wetter) abhängt und sich nur allmählich Nachfrageschwankungen anpassen kann. Der wegen übermäßiger Trockenheit drohende Ernteaussfall wird vermutlich nur teilweise durch eine steigende Tierproduktion ausgeglichen werden können, zumal die

Viehbestände wegen des knappen Futterangebotes verringert werden. In der Forstwirtschaft werden bestenfalls die Schlägerungen vom Vorjahr erreicht werden. Die reale Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft, die 1967 einen Rekordzuwachs von 11% hatte, wird daher 1968 voraussichtlich sinken.

In dem Maße, wie die Belebung der heimischen Konjunktur fortschreitet, werden die konjunkturreaktiven Importe wieder stärker steigen als die Exporte. Der Einfuhrüberschuß wird sich daher vergrößern. Dennoch dürfte die *Zahlungsbilanz* aktiv bleiben, da höhere Erträge aus Dienstleistungen zu erwarten sind und nach wie vor relativ viel Auslandskapital aufgenommen wird. Der Überschuß in der Zahlungsbilanz wird zwar geringer sein als 1967, aber annähernd den zusätzlichen Bargeldbedarf der Wirtschaft decken. Der Kreditapparat dürfte daher weiter ziemlich flüssig bleiben und eine stärkere Kreditnachfrage mühelos decken können.

Das sich gegenwärtig abzeichnende Wirtschaftswachstum von etwa 4% geht kaum über den mehrjährigen Durchschnitt hinaus. Ein kräftigerer Konjunkturaufschwung würde eine merkliche Belebung der Investitionen und (oder) der Exporte voraussetzen. Ob sich eine solche Entwicklung gegen Ende 1968 anbahnen wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht voraussehen. Stärkere konjunkturelle Auftriebskräfte würden jedenfalls die schwierige Aufgabe der Finanzpolitik, das „strukturelle“ Budgetdefizit auf ein erträgliches Maß zu reduzieren und ein angemessenes Wirtschaftswachstum zu sichern, außerordentlich erleichtern.

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11

Die seit Ende 1966 zu beobachtende Aktivierungstendenz in der Zahlungsbilanz setzte sich im I. Quartal fort. Die Leistungsbilanz wurde zwar durch Sondereinflüsse wie z. B. Vorverlegung von Importen wegen Erhöhung der Ausgleich- und der Umsatzsteuer, Hortungskaufe von Gold und „harten“ Valuten belastet und war daher mit 1.993 Mill. S stärker passiv als im Vorjahr (1.537 Mill. S). Das Defizit wurde jedoch durch Zuflüsse längerfristigen Kapitals (2.277 Mill. S gegen 1.113 Mill. S im Vorjahr) mehr als ausgeglichen, so daß die Grundbilanz einen Überschuß von 284 Mill. S (—424 Mill. S) hatte. Obwohl 756 Mill. S kurzfristige Mittel ins Ausland abflossen, erhöheten sich die gesamten Währungsreserven um 1.238 Mill. S (1.197 Mill. S), weil aus nicht näher zu spezifizierenden Faktoren 1.710 Mill. S (662 Mill. S) Devisen zuflossen. Sie dürften hauptsächlich aus der Ausnutzung von Zahlungszielen durch inländische Importeure stammen.

### Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>

	I. Quartal				
	1964	1965	1966	1967	1968 <sup>2)</sup>
	Mill. S				
Handelsbilanz <sup>3)</sup>	—2.906	—3.040	—4.763	—4.274	—4.770
Dienstleistungsbilanz	+2.159	+2.053	+2.197	+2.410	+2.539
davon Reiseverkehr	+1.748	+1.872	+1.981	+2.245	+2.246
Unentgeltliche Leistungen	+158	+151	+185	+327	+238
Leistungsbilanz	—589	—836	—2.381	—1.537	—1.993
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup>	+798	+69	—137	+1.113	+2.277
Grundbilanz	+209	—767	—2.518	—424	+284
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>5)</sup>	+151	+549	+399	+939	—756
Statistische Differenz <sup>6)</sup>	+273	+404	+1.113	+682	+1.710
Veränderung der Währungsreserven	+633	+186	—1.006	+1.197	+1.238
davon Veränderung der Währungsreserven der österr. Nationalbank	—969	—1.400	—1.409	+837	—1.882
Veränderung der kurzfrist. Auslandsposition der Kreditunternehmungen	+1.342	+1.586	+403	+360	+3.120
Forderungen aus der Beteiligung des Bundes am IWF	+260	—	—	—	—

<sup>1)</sup> Bilanz der nicht monetären Transaktionen mit dem Ausland. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>3)</sup> Einschließlich nicht monetärer Goldtransaktionen. — <sup>4)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds Aufgliederung in folgender Übersicht — <sup>5)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmungen, siehe Position Veränderung der Währungsreserven. — <sup>6)</sup> Wahrscheinlich überwiegend der Handelsbilanz und damit auch der Leistungs- und Grundbilanz zuzurechnen

Im einzelnen entwickelten sich die wichtigsten Teilbilanzen wie folgt: Die Handelsbilanz hatte mit 4.770 Mill. S ein um 496 Mill. S höheres Defizit als im Vorjahr, wovon etwas mehr als die Hälfte (256 Mill. S) auf die Handelsbilanz (ohne Goldtransaktion) und die restlichen 240 Mill. S auf die im Vergleich zum Vorjahr mehr als doppelt so hohen Handelsgold-

importe entfielen. Der Überschuß in der Dienstleistungsbilanz war mit 2.539 Mill. S um 5% höher als im Vorjahr, obwohl der Reiseverkehr mit 2.246 Mill. S nur gleich hohe Erträge brachte. Der späte Ostertermin und die Valutenhortung drückten das Ergebnis um etwa 200 bis 300 Mill. S. Die wegen der zunehmenden Auslandsverschuldung tendenziell steigende Zinsbelastung erforderte mit 190 Mill. S fast doppelt so viele Devisen wie im Vorjahr. Dagegen flossen aus den sonstigen Dienstleistungen mit 483 Mill. S um 218 Mill. S mehr Mittel zu, hauptsächlich aus der nicht näher spezifizierten Position „Diverses“. Der Überschuß der unentgeltlichen Leistungen war mit 238 Mill. S um 89 Mill. S niedriger als im Vorjahr. Es wurden vor allem weniger Arbeitsentgelte und Unterstützungs- sowie Pensionsleistungen überwiesen.

### Langfristiger Kapitalverkehr

	I. Quartal				
	1964	1965	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>
	Mill. S				
Kredite an Österreich	+699	—131	+157	+1.198	+2.620
Aufnahme (Deviseneingang)	892	206	620	1.737	3.203
Rückzahlung (Devisenausgang)	193	337	463	539	583
Kredite an das Ausland	—7	—110	—342	+77	—52
Rückzahlung (Deviseneingang)	21	22	67	177	107
Aufnahme (Devisenausgang)	28	132	409	100	159
sterreichische festverzinsliche Wertpapiere	+230	+171	—25	—192	—56
Auslandskaufe (Deviseneingang)	327	284	117	112	205
Auslandsverkaufe (Devisenausgang)	97	113	142	304	261
sterreichische Aktien	—19	+8	+30	+109	+22
Auslandskaufe (Deviseneingang)	29	32	78	127	50
Auslandsverkaufe (Devisenausgang)	48	24	48	18	28
Ausländische festverzinsl. Wertpapiere	—106	—82	—76	—65	—14
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	5	42	28	38	92
Inländische Käufe (Devisenausgang)	111	124	104	103	106
Ausländische Aktien	—34	+27	—72	—67	—293
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	66	102	60	161	163
Inländische Käufe (Devisenausgang)	100	75	132	228	456
Beteiligungen	+22	+108	+245	+98	+136
Grundstücke	—2	—10	—44	—17	+22
Internationale Finanzinstitutionen	—260	—9	—38	—18	—12
Sonstige	+15	+97	+28	—10	—96
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	+538	+69	—137	+1.113	+2.277

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Der Netto-Kapitalimport (lang- und kurzfristiger Kapitalimport einschließlich Statistischer Differenz) betrug im I. Quartal 3.231 Mill. S, gegen 2.734 Mill. S und 1.375 Mill. S in den beiden Vorjahren. Davon stammten 2.277 Mill. S aus dem langfristigen Kapitalverkehr, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr. Hauptnutznieder dieser vor allem im Wege von Direktkrediten zugeflossenen Mittel waren die öffentliche Hand mit netto 1.528 Mill. S, der Verkehr (Autobahnbau) mit 509 Mill. S, die Energiewirtschaft mit 328 Mill. S sowie die Elektroindustrie mit 197 Mill. S, die vor allem ihre kurzfristige Verschuldung konsolidiert haben dürfte. Im aktiven Kreditverkehr mit dem Ausland exportierte Österreich (vor allem die Kreditunternehmungen) per Saldo 52 Mill. S Kapital,

wogegen im Vorjahr die Rückzahlungen um 77 Mill. S größer waren als die Neuzuzahlungen. Die Wertpapierbilanz schloß mit einem Passivsaldo von 341 Mill. S (215 Mill. S). Devisenausländer kauften mehr österreichische Obligationen und weniger Aktien, Inländer erwarben mit 456 Mill. S doppelt so viele ausländische Anteilswerte wie im Vorjahr (228 Mill. S). Schließlich haben sich Ausländer wieder stärker an inländischen Firmen beteiligt (190 Mill. S gegen 103 Mill. S).

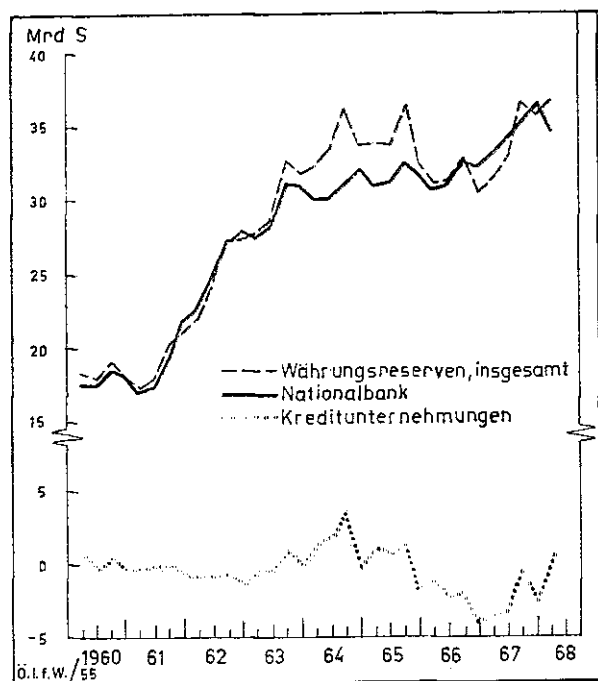
Aus kurzfristigen Transaktionen flossen netto 756 Mill. S Devisen ab. Günstige Ertragsaussichten auf ausländischen Geldmärkten veranlaßten die Banken zu stärkeren Geldexporten, gleichzeitig tilgten inländische Schuldner (vor allem Elektroindustrie, Erdöl- und Chemieindustrie) zum Teil wegen der höheren Geldzinssätze im Ausland per Saldo kurzfristige Kredite (208 Mill. S). Dagegen nahmen öffentliche Stellen 297 Mill. S kurzfristige Mittel aus dem Ausland auf.

Der Überschuß in der Zahlungsbilanz schlug sich ausschließlich in den Auslandsreserven der Kredit-

unternehmungen nieder. Außerdem kauften die Institute noch per Saldo 1.882 Mill. S Devisen von der Nationalbank, um die günstigen Konditionen auf den Auslandsgeldmärkten möglichst auszunutzen. Insgesamt haben die Kreditunternehmen seit Ende 1967 ihre kurzfristigen Auslandsreserven um 3.120 Mill. S und seit Ende 1966 um 4.482 Mill. S aufgestockt (die Notenbank um 2.178 Mill. S), davon wurden 1.648 Mill. S oder 53% bzw. 4.147 Mill. S oder 93% in höherverzinslichen Forderungen, wie Termingelder, „Geldmarktpapiere und -kredite“, angelegt.

Im April erhöhten sich die Währungsreserven um 258 Mill. S. Der Zuwachs war nur deshalb um 203 Mill. S niedriger als im Vorjahr, weil die Statistische Differenz stark negativ wurde (—427 Mill. S). Diese Entwicklung war nach den Überschüssen zu Jahresbeginn zu erwarten. In den übrigen Teilbilanzen setzte sich die Aktivierungstendenz fort. Das Defizit der Handelsbilanz war niedriger und der Überschuß aus Dienstleistungen höher als im Vorjahr. Insbesondere der Reiseverkehr brachte wegen der Osterfeiertage mit netto 686 Mill. S einen um 231 Mill. S oder 51% höheren Überschuß. Die Zufuhr längerfristigen Kapitals hat sich abermals verstärkt. Inländische Stellen (vor allem der Bund) nahmen um netto 995 Mill. S, im Vorjahr 616 Mill. S, Auslandskredite auf. Die Grundbilanz hatte demnach einen Überschuß von 773 Mill. S (306 Mill. S). Kurzfristige Mittel flossen um 88 Mill. S (94 Mill. S) ab, vor allem weil die Wirtschaft per Saldo Auslandsschulden tilgte. Der Reservenzuwachs kam ausschließlich der Notenbank zugute, die überdies noch vom Kreditapparat per Saldo 302 Mill. S Devisen kaufte.

Währungsreserven



Österreichs Währungsreserven haben sich seit 1960 nahezu verdoppelt. Der Zuwachs (177 Mrd. S) war annähernd so hoch wie der langfristige Kapitalimport (189 Mrd. S). Die Aufnahme ausländischen Kapitals entsprach keiner Zahlungsbilanzpolitischen Notwendigkeit (dem Defizit in der Leistungsbilanz von 10,4 Mrd. S standen Einnahmen aus dem kurzfristigen Kapitalverkehr und aus nicht erfaßten Quellen gegenüber), sondern war eine Folge von Struktur- und geldpolitischen Maßnahmen. Seit 1963 werden kurzfristige außenwirtschaftliche Finanzierungssalden hauptsächlich von den Kreditunternehmen ausgeglichen.

**Liquidität des Kreditapparates weiterhin entspannt**

Die inländische Kassenliquidität der Kreditunternehmen nahm im I. Quartal (Ende Dezember bis Ende März) um 2.249 Mill. S ab. Der saisonübliche Liquiditätsabbau (die Erhöhung im Vorjahr um 1.569 Mill. S war wegen der temporären Mindestreserverhöhung atypisch) wurde durch größere Verlagerungen von inländischen liquiden Mitteln ins Ausland und die relativ hohe Kassenhaltung öffentlicher Stellen bei der Notenbank verstärkt. Einen positiven Liquiditätseffekt hatten insbesondere der Zahlungsbilanzüberschuß (1.238 Mill. S) sowie der ziemlich hohe, wenn auch saisonentsprechende Rückstrom von 1.654 Mill. S Bargeld aus dem Nicht-Bankensektor (1.059 Mill. S). Die durchschnittliche Überschußreserve fiel um 711 Mill. S (782 Mill. S). Gleichzeitig bauten die Kreditunternehmen ihre durchschnittliche Notenbankverschuldung (bei den Lombardkrediten) um 1.059 Mill. S (930 Mill. S) ab, so daß sich die „geborgte“ Reserve um 48 Mill. S auf

**Liquide Mittel der Kreditunternehmen**

	1963		1964		1965		1966		1967		1968
	Dez	März	Dez	März	Dez	März	Dez	März	Dez	März	März
	Mill. S										
Nationalbankguthaben	7 835	6 756	10 686	9 756	9 610	8 491	9 971	11 416	11 955	9 751	
Kassenbestände	1.557	1.635	1.635	1.737	1.756	1.908	1.738	1.862	2.072	2.027	
Kassenliquidität	9 392	8 391	12 321	11 493	11.366	10.399	11 709	13.278	14 027	11.778	
Minus Notenbankverschuldung	262	284	357	346	1.473	1 792	1.624	1.861	1.405	1.737	
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	-136	1.206	-371	1.215	-1.553	-1.150	-3.792	-3.432	-2.430	690	
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	8.994	9 313	11.593	12 362	8.340	7.457	6.293	7.985	10 192	10.731	
Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben <sup>2)</sup>	4 888	5.099	8 309	8 730	9 697	10 069	8 637	10 950	8 900	8 714	

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland — <sup>2)</sup> Monatsdurchschnitt

239 Mill. S (März) verringerte. Wenn es trotz der günstigen Liquidität des Kreditapparates keine freie Reserve gibt, so deutet das darauf hin, daß die Kreditunternehmen bemüht sind, flüssige Mittel möglichst ertragbringend anzulegen.

**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen<sup>1)</sup>**

	I Quartal				
	1964	1965	1966	1967	1968
	Mill. S				
<b>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>					
Währungsreserven	+ 633	+ 186	-1 006	+1 197	+1.238
Notenumlauf (+Münzen-Kassenbestände des Kreditapparates)	+ 755	+1 003	+ 985	+1.059	+1 654
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	- 992	- 862	- 682	- 810	-1 769
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 246	- 45	- 17	+ 5	+ 5
Direkteskonto	+ 41	- 5	+ 44	- 175	- 33
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	- 54	- 82	- 79	- 133	- 132
Sonstiges	- 310	- 206	- 173	+ 549	- 21
<b>B. Dispositionen der Notenbank</b>					
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	-	+ 780	+ 45	-	- 403
<b>C. Dispositionen der Kreditunternehmen</b>					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>2)</sup>	+ 22	- 11	+ 319	+ 237	+ 332
Netto-Devisenposition	-1.342	-1.586	- 403	- 360	-3.120
Veränderung der Kassenliquidität	-1.001	- 828	- 967	+1 569	-2 249

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. — <sup>2)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

Die gesamten in- und ausländischen Reserven der Kreditunternehmen stiegen (vor Abzug der Mindestreserven) im I. Quartal um 539 Mill. S (1.692 Mill. S) und waren um 2.746 Mill. S höher als Ende März 1967. Da gleichzeitig die Mindestreserven um 2.236 Mill. S abgebaut werden konnten, gleicht die potentielle Liquidität etwa jener vor dem Kreditboom 1965/66.

Die Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen konnten gut erfüllt werden. Die Überschüsse der flüssigen Mittel ersten Grades waren zwar um rund

1 4 Mrd. S niedriger als Ende März 1967, dafür waren jene der Liquidität II um 3 2 Mrd. S höher, was u. a. auf die Liquiditätsumschichtung ins Ausland zurückzuführen ist. Im Verhältnis zu den Verpflichtungen wurde überschüssige Liquidität I von 4 8% (6 6%) und Liquidität II von 9 5% (7 9%) gehalten.

Im April erhöhte sich die inländische Kassenliquidität der Kreditunternehmen um 713 Mill. S, wogegen sie im Vorjahr um 1.286 Mill. S abgenommen hatte. Außer der saisonüblichen Auflösung öffentlicher Guthaben bei der Notenbank (953 Mill. S) wirkten auch die Devisentransaktionen der Kreditunternehmen mit der Notenbank (302 Mill. S) verflüssigend. Im Vorjahr hat der Kreditapparat dagegen per Saldo 1 016 Mill. S Devisen von der Notenbank gekauft.

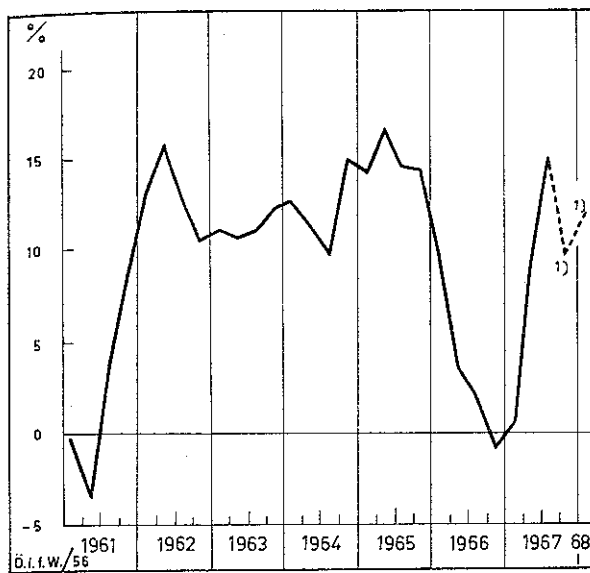
**Schwache Kreditnachfrage — stagnierender Fremdmittelzustrom**

Das inländische kommerzielle Kreditvolumen wuchs im I. Quartal um 1 306 Mill. S, um 1.749 Mill. S schwächer als im Vorjahr. Auch wenn man die Auslandsdirektkredite an die Wirtschaft mitberücksichtigt (1.041 Mill. S gegen 1 247 Mill. S), ändert sich nichts an der Entwicklungstendenz. Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate der Kredite sank von 14 6% Ende März 1967 auf den bisher niedrigsten Stand von 7 2%. Mit ein Grund für die geringe Kreditausweitung dürfte sein, daß sich bei den Wirtschaftsunternehmen etwa seit Beginn des Vorjahres größere Liquiditätsreserven angesammelt haben (siehe Abb. S. 215), die vorläufig ausreichen, betriebliche Finanzierungssalden zu decken.

Schwächer als im Vorjahr wuchsen vor allem die Kredite der Sparkassen (81 Mill. S gegen 1.075 Mill. S) und der Banken (265 Mill. S gegen 1.020 Mill. S)<sup>1)</sup> Bei den Sonderkreditinstituten (-85 Mill. S gegen 61 Mill. S) und Teilzahlungsbanken (-77 Mill. S gegen -75 Mill. S) gingen die Kredite sogar absolut zurück. Dagegen nahm die Kreditnachfrage

<sup>1)</sup> Bausparkassen (276 Mill. S gegen 352 Mill. S)

**Liquidität der Wirtschaft**



Anmerkung: Quartalsdurchschnitte der Veränderungen (gegen den Vormonat) der gleitenden Zwölf-Monatsdurchschnitte von Sicht- und Termineinlagen (ohne öffentliche Einlagen) dividiert durch gleitende Zwölf-Monatsdurchschnitte der Einnahmen an Umsatzsteuer (plus Bundeszuschlag)

1) Schätzwerte. Exponentielle Glättung 2. Ordnung:  $\alpha = 0,2$ .

Die Liquidität der Wirtschaft hängt eng mit der Konjunktur und der Zahlungsbilanz zusammen. Nach der starken Liquiditätsanspannung im Konjunkturjahr 1960 füllte die Wirtschaft ihre Liquiditätsreserven während der Konjunkturabschwächung 1961/62 wieder auf. Ebenso folgte auf den Liquiditätsentzug von Mitte 1965 bis Ende 1966 (in diesem Zeitraum waren Ausrüstungs- und Lagerinvestitionen ziemlich hoch und die Zahlungsbilanz hatte ein beträchtliches Defizit) ein größerer Liquiditätszuwachs in der Konjunkturfaute 1967.

bei den Raiffeisenkassen (405 Mill. S gegen 239 Mill. S), den Volksbanken (215 Mill. S gegen 178 Mill. S) und den Hypothekenbanken (226 Mill. S gegen 205 Mill. S) leicht zu. Die rückläufige Kreditnachfrage erstreckte sich auf alle Kreditarten. Wechselkredite nahmen absolut ab (942 Mill. S gegen 796 Mill. S), ebenso die Fremdwährungskredite (-320 Mill. S gegen +762 Mill. S). Hypothekarkredite (674 Mill. S gegen 960 Mill. S) und Buchkredite wuchsen schwächer als im Vorjahr (1.312 Mill. S gegen 1.931 Mill. S). Das Wertpapierportefeuille des Kreditapparates erhöhte sich trotz Kauf von 218 Mill. S Bankobligationen nur um 154 Mill. S, da andere Wertpapiere getilgt oder verkauft wurden. Schatzwechsel wurden um 1.300 Mill. S (520 Mill. S) übernommen.

Insgesamt wurden 2.760 Mill. S (3.360 Mill. S) veranlagt, um 786 Mill. (216 Mill. S) weniger als längerfristige Fremdmittel zuzuflossen. Der Spareinlagenzuwachs (2.288 Mill. S) war wieder schwächer als im Vorjahr (2.548 Mill. S). Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate der Quartalsdurchschnitte (Dezember bis März) ging

von 18,2% im Jahre 1965 auf 11,2% in diesem Jahr zurück. Über dem Durchschnitt der Quartalsveränderung (2,6%) lagen vor allem Raiffeisenkassen (4,6%) und Sonderkreditunternehmungen (4,7%), weit darunter die Aktienbanken (1,1%). Auf Terminkonten gingen 709 Mill. S ein, mehr als im Vergleichs Quartal (569 Mill. S). Aufgenommene Gelder wurden per Saldo um 31 Mill. S zurückgezahlt. Der Umlauf an Bankschuldverschreibungen erhöhte sich um 580 Mill. S (515 Mill. S). Davon erhielten die Hypothekenbanken 327 Mill. S (349 Mill. S), die Sonderkreditunternehmungen 170 Mill. S (62 Mill. S) und die Aktienbanken 85 Mill. S (104 Mill. S).

Im April blieb die inländische Kreditausweitung mit 531 Mill. S (im Vorjahr 787 Mill. S) weiterhin schwach. Dagegen erhöhte sich der Wertpapierbestand um 708 Mill. S (33 Mill. S), vor allem weil ein Großteil der im April begebenen Bundesanleihe zunächst nicht im Publikum abgesetzt werden konnte. Per Saldo veranlagten die Kreditunternehmungen 1.189 Mill. S, mehr als im Vorjahr (820 Mill. S). Längerfristige Fremdmittel flossen mit 722 Mill. S nur geringfügig mehr zu als im Vorjahr (677 Mill. S). Bemerkenswert schwach war der Spareinlagenzuwachs (29 Mill. S gegen 288 Mill. S). Der bisherige Jahresverlauf entspricht annähernd dem von 1963, einem Jahr mit ähnlichem Konjunkturverlauf. Bei Sparkassen, Raiffeisenkassen und der Postsparkasse nahmen die Spareinlagen ab. Mehr als im Vorjahr wurde auf Terminkonten eingezahlt (440 Mill. S gegen 277 Mill. S) und aus eigenen Emissionen erlöst (215 Mill. S gegen 140 Mill. S).

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)**

	I. Quartal				
	1964	1965	1966	1967	1968
	Mill. S				
Kredite	+1.888	+3.096	+3.855	+3.055	+1.306
Wertpapiere	+620	+934	+405	-215	+154
Schatzscheine <sup>1)</sup>	-	-160	+335	+520	+1.300
Inländische Geldanlagen	+2.508	+3.870	+4.595	+3.360	+2.760
Spareinlagen	+2.572	+2.638	+2.722	+2.548	+2.288
Termineinlagen u. Kassenscheine	+230	+1.033	+670	+569	+709
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	+2	+60	+137	-56	-31
Bankobligationen <sup>2)</sup>	+231	+310	+396	+515	+580
Zufluß längerfristiger Mittel	+3.035	+4.041	+3.925	+3.576	+3.546

1) Nur inländisch wirksame Transaktionen, ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“. — 2) Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen.

Das Geldvolumen sank im I. Quartal um 251 Mill. S, obwohl die Zahlungsbilanz weiterhin expansiv wirkte. Die einzelnen Komponenten des Geldumlaufes entwickelten sich saisongemäß: Der Bargeldumlauf sank, wogegen die Sichteinlagen der Nicht-Banken bei der Notenbank stark stiegen.

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	I Quartal				
	1964	1965	1966	1967	1968
	Mill. S				
Auslandstransaktionen	+1.077	- 11	- 929	+1.029	+1.579
Notenbank <sup>1)</sup>	- 709	-1.400	-1.409	+ 837	-1.882
Kreditapparat <sup>2)</sup>	+1.786	+1.389	+ 480	+ 192	+3.461
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates <sup>3)</sup>	+2.508	+3.870	+4.595	+3.360	+2.760
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>4)</sup>	-3.035	-4.041	-3.925	-3.576	-3.546
Sonstiges	- 452	- 34	+ 312	- 825	-1.044
Veränderung des Geldvolumens	+ 98	- 216	+ 53	- 12	- 251
davon Bargeld	- 755	-1.003	- 985	-1.039	-1.654
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	- 103	- 20	+ 383	+ 148	- 325
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>5)</sup>	+ 956	+ 807	+ 655	+ 899	+1.728

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine.“ — <sup>4)</sup> Zunahme wirkt umlaufshemmend. — <sup>5)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

**Erhöhung des Nominalzinssatzes für Neuemissionen**

Das wichtigste Ereignis auf dem Rentenmarkt im I. Quartal war die Erhöhung des Nominalzinssatzes auf 6 1/2%. Damit wurde der steigenden Tendenz der Marktverzinsung, die sich bisher nur in den Nebenbedingungen spiegelte, publikumswirksamer Rechnung getragen. Im I. Quartal wurde zu dem höheren Zinssatz nur eine 400 Mill. S Anleihe der Stadt Wien begeben, die gut abgesetzt werden konnte<sup>1)</sup>. Viel weniger erfolgreich waren im April die zwei Tranchen der Frühjahrsemission des Bundes von 1 Mrd. S (600 Mill. S ohne und 400 Mill. S mit Steuerbegünstigung). Von der ersten Tranche (der zweiten Tranche) übernahmen Firmen und Private nur 11% (18%), Kapitalsammelstellen 6% (3%), das Ausland jeweils nur 1/2%. Der Rest verblieb vorläufig dem Kreditapparat. Im Mai wurde von der Österreichischen Kontrollbank eine Exportanleihe begeben (250 Mill. S, Verzinsung 6 1/2%, Begebungskurs 97%, Laufzeit zehn Jahre, keine Freijahre, Agio bis 102%), die ebenso wie die Anfang Juni von der Stadt Innsbruck emittierte 100-Mill.-S-Anleihe mit ähnlichen Bedingungen voll vom Kreditapparat übernommen wurde. Im Juni wurde auch die erste Tranche der heurigen Energieanleihen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt (300 Mill. S, 6 1/2%, 97%, 15 Jahre, Agio bis 105%) und gut untergebracht.

Auf dem *Sekundärmarkt* waren nach wie vor höher verzinsliche Papiere stärker gefragt. Erst im Mai dehnte sich die Nachfrage auch auf niedrig verzinsliche Anleihen aus, da Siebenprozenter kaum erhältlich waren. Die durchschnittlichen Kurse der Sechszprozenter haben leicht nachgegeben, jene der höher verzinslichen Werte der öffentlichen Hand und der sonstigen Emittenten geringfügig angezogen

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte, Jg. 1968, Nr. 4, S. 146

Auf dem *Aktienmarkt* hielt im I. Quartal bei einem Umsatz von 607 (501) Mill. S die Baissestimmung an. In den drei Monaten war der Umsatz der Investmentzertifikation noch sehr lebhaft, ab April ging er wieder zurück, lag aber noch immer erheblich über den Vorjahreswerten. Der Gesamt-Aktienkursindex sank von Ende Dezember bis Ende März um 11%, jener der Industrieaktien um 09%. Rückläufig waren insbesondere die Kurse der Textil- (-153%) und der Metallbranche (-64%). Dagegen stiegen die Kurse von Nahrungsmittelaktien um 68%, von Brauaktien um 42% und von Elektrowerten um 53%. Im April und Mai gaben die meisten Kurse weiter nach

**Preise und Löhne**

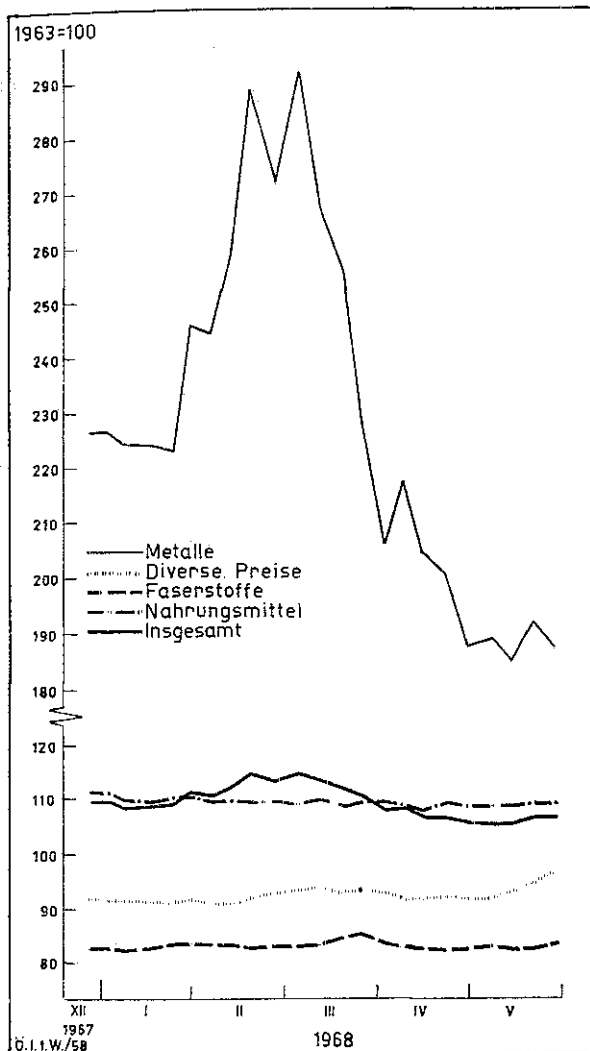
Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 7

**Anhaltender Rückgang der Weltmarktpreise**

Die Beschleunigung des wirtschaftlichen Wachstums in den westlichen Industriestaaten hat auf den Weltmärkten noch zu keiner Umkehr der Preistendenz geführt. Zwar hat sich die Nachfrage nach Rohstoffen im Zuge des Konjunkturaufschwungs wieder belebt (im 1. Halbjahr 1967 waren die Importe der Industrieländer rückläufig, seit dem Herbst nehmen sie wieder zu), doch ist das Angebot aus Produktion und Lagerhaltung nach wie vor reichlich. Sondereinflüsse spielten auch heuer auf den Rohstoffmärkten eine große Rolle: Anfang des Jahres hatte der lang anhaltende amerikanische Grubenstreik ein starkes Steigen der Metallpreise zur Folge, im März verursachte die Währungskrise eine Flucht ins Gold, aber auch in andere Rohwaren (Silber, Zinn, Wolle, Gummi). Wie im Vorjahr der Nahost-Krieg und die Pfundkrise ließen diese Ereignisse die Rohstoffpreise nur vorübergehend anziehen. In der Folge gaben die Notierungen wieder nach und lagen Ende Mai unter dem Niveau vom Jahresbeginn. Der amerikanische Moody-Index lag um 27% tiefer als vor einem Jahr, der englische Reuter-Index um 10% höher. Die starke Diskrepanz erklärt sich aus der Pfundabwertung. Der von der Abwertung bereinigte Index des Londoner Economist (-6%) zeigt Ende Mai in allen Warengruppen niedrigere Preise als im Vorjahr: Faserstoffe -12%, Nahrungsmittel -5%, Metalle -1%.

Der Streik in der amerikanischen Metallindustrie und die Rohstoffspekulation ließen die Preise für *NE-Metalle* stark schwanken. Nachdem der Streik in den USA seit Juli 1967 angedauert hatte, kam es Anfang 1968 zu einer Kupferhaube. Im März erreichte der Londoner Kupferpreis mit nahezu 820 £ je Tonne einen neuen absoluten Höhepunkt. Eine ähnlich hohe Notierung war zuletzt im April 1966 verzeichnet wor-

Entwicklung der Weltmarktpreise



Die Preise auf den Weltmärkten gaben im letzten halben Jahr weiter nach. Metalle verteuerten sich bis Anfang März stark, nach der Beilegung des Arbeitskonfliktes in der amerikanischen Kupferindustrie sanken jedoch die Metallpreise tief unter das Niveau vom Jahresbeginn. Die Preise für Nahrungsmittel und Faserstoffe werden durch das große Angebot gedrückt.

den, als Streiks in Chile und Sambia mit dem Eisenbahnkonflikt zwischen Sambia und Rhodesien zusammenfielen. Die Beilegung des Arbeitskonfliktes in den USA und die Aufnahme der Vietnamverhandlungen zogen einen raschen Rückgang der Kupferpreise nach sich. Ende Mai waren sie nur noch halb so hoch wie Anfang März und lagen um 19% über dem Vorjahresniveau. Blei, Zink und Zinn waren in London um 23%, 10% und 7% teurer als 1967. Schaltet man den Effekt der Pfundabwertung aus, waren Ende Mai nur Kupfer und Blei teurer als im Vorjahr.

Die Preise der *Faserstoffe* gaben leicht nach. Baumwolle, die sich im Vorjahr stark verteuerte, hat seit

Preise wichtiger Welthandelsgüter

		1968				Ende Mai 1968 gegen Ende Mai 1967 in %
		Ende Februar	Ende März	Ende April	Ende Mai	
		Ende Jänner 1968=100				
<b>Nicht-Eisenmetalle</b>						
Blei	London	102.6	103.1	108.3	106.8	+22.7
Kupfer	London	110.9	92.2	70.1	70.5	+19.0
Zink	London	98.0	96.5	98.2	98.4	+9.5
Zinn	London	98.3	98.3	98.0	98.0	+6.5
<b>Faserstoffe</b>						
Baumwolle	London	98.0	96.8	94.7	93.9	+36.4
Wolle	London	100.8	102.5	101.7	101.7	+7.0
Sisal	London	101.1	98.9	98.5	105.9	+4.3
Wolle	New York	101.3	102.2	100.6	100.6	-1.8
Jute	London	95.4	94.6	95.4	97.7	-2.3
Kautschuk	London	98.1	102.6	101.9	116.9	+9.5
<b>Nahrungs- und Genußmittel</b>						
Gerste	Winnipeg	100.0	99.9	100.1	94.6	-6.4
Weizen	New York	98.7	99.2	95.2	93.8	-13.2
Mais	Chicago	98.9	102.0	95.4	97.7	-14.5
Zucker	London	93.8	88.5	86.5	89.6	-12.3
Zucker	New York	90.2	78.3	83.6	82.8	-31.8
Erdnußöl	New Orleans	105.4	103.6	102.6	111.6	+15.7
Sojabohnen	Chicago	89.9	99.4	98.6	98.6	-5.4
Palmöl	New York	100.0	100.0	100.0	100.0	-5.8
Kaffee	London	99.0	101.4	102.0	100.0	+16.5
Kaffee	New York	100.0	100.0	104.8	104.5	-1.9
Kakao	London	94.6	93.7	93.3	96.4	+22.2
Kakao (Bahia)	New York	95.2	99.6	97.4	97.4	+6.6
<b>Indizes</b>						
Reuter		100.0	98.7	95.6	96.4	+10.0
Financial Times		100.1	99.1	96.3	99.5	+3.3
Moody		99.6	101.4	99.9	101.7	-2.7
Economist		101.6	99.2	95.9	95.5	-6.0
Nahrungsmittel		99.1	99.5	99.3	99.0	-4.5
Faserstoffe		99.8	102.3	98.9	99.6	-11.7
Metalle		110.3	93.5	81.4	77.8	-1.0
Übrige Waren		101.0	101.8	100.7	103.0	-5.4

Qu : Financial Times, Süddeutsche Zeitung, Economist.

Jahresbeginn sinkende Preistendenz. Da die Versorgung weiterhin knapp ist, dürfte diese Entwicklung auf die zunehmende Zurückhaltung der Verarbeiter zurückzuführen sein, die den Baumwollpreis (+36% gegen Ende Mai 1967) im Vergleich zu den Preisen der Chemiefasern als zu hoch ansehen. Die Rohwollpreise haben sich seit Jahresbeginn stabilisiert (Ende Mai London +7%, New York -2%). Eine Erholung der Preise im Zuge des Konjunkturaufschwungs wird durch das reichliche Angebot erschwert. Die Kautschukpreise zogen im Mai stark an (+10% seit Ende Mai 1967).

Auf den Weltmärkten für *Nahrungs- und Genußmittel* drückte meist das große Angebot die Preise. Die Getreidepreise waren durchwegs rückläufig. Weizen kostete Ende Mai um 13% weniger als im Vorjahr; die Welternte dürfte nur wenig niedriger ausfallen als in der vergangenen Saison. Die Zuckerpreise sanken wieder (-12% London, -32% New York) Die Erwartungen, daß sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage merklich bessern würde, haben

sich noch nicht erfüllt. Kaffee hatte annähernd stabile Preise (London abwertungsbedingt +17%, New York -2%, jeweils Ende Mai); der Weltimportbedarf dürfte die Produktion übersteigen, so daß Überschüsse abgebaut werden können. Die Kakaopreise gaben nach, liegen jedoch weiter auf hohem Niveau (+22% bzw. +7% gegen das Vorjahr).

Auf der Welthandelskonferenz in Delhi wurde ein Zeitplan für den Abschluß von 19 Rohstoffabkommen angenommen. Unter anderem soll noch heuer in einer Konferenz ein internationales Kakaoabkommen ausgearbeitet werden. Die Zuckerkonferenz der UNCTAD in Genf mußte inzwischen erfolglos vertagt werden. Hingegen dürfte die Erneuerung des im Herbst auslaufenden internationalen Kaffeeabkommens gesichert sein.

**Westeuropäische Exportpreise für Walzware**

	Effektive Exportpreise <sup>1)</sup>			Veränderung Ende	
	Dezember 1967	März 1968	Mai 1968	Dezember 1967	Mai 1968
	Stand Ende			Mai 1968 gegen	
	in \$			in %	
Knüppel	60 50	60 50	60 00	- 0 8	- 4 0
Betonrundstahl	73 50	72 00	70 50	- 4 1	- 9 0
Sonstiger Stabstahl	75 50	76 50	75 50	-	- 6 2
Walzdraht	80 00	81 50	82 00	+ 2 5	+ 0 6
Formstahl	78 00	76 50	76 00	- 2 6	- 7 3
Warmbandstahl	83 50	82 00	81 00	- 3 0	- 4 2
Grobbleche	77 50	80 00	81 00	+ 4 5	-10 0
Mittelbleche	77 50	79 50	81 00	+ 4 5	-10 0
Feinbleche warmgewalzt	99 00	106 00	106 00	+ 7 1	-
Feinbleche kaltgewalzt	99 50	117 00	112 00	+12 6	+ 4 2

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Je f. fab Verschiffungshafen bzw. frei Grenze netto.

Die westeuropäischen *Stahl*exportpreise entwickelten sich uneinheitlich. Seit Jahresbeginn verteuerten sich Feinbleche, in geringerem Ausmaß auch Grob- und Mittelbleche sowie Walzdraht dank der Nachfrage aus den USA. Die übrigen Preise gaben nach. Im Vergleich zum Vorjahr waren Ende Mai nur Feinbleche und Walzdraht teurer, die meisten Stahlpreise lagen beträchtlich unter dem Niveau von 1967.

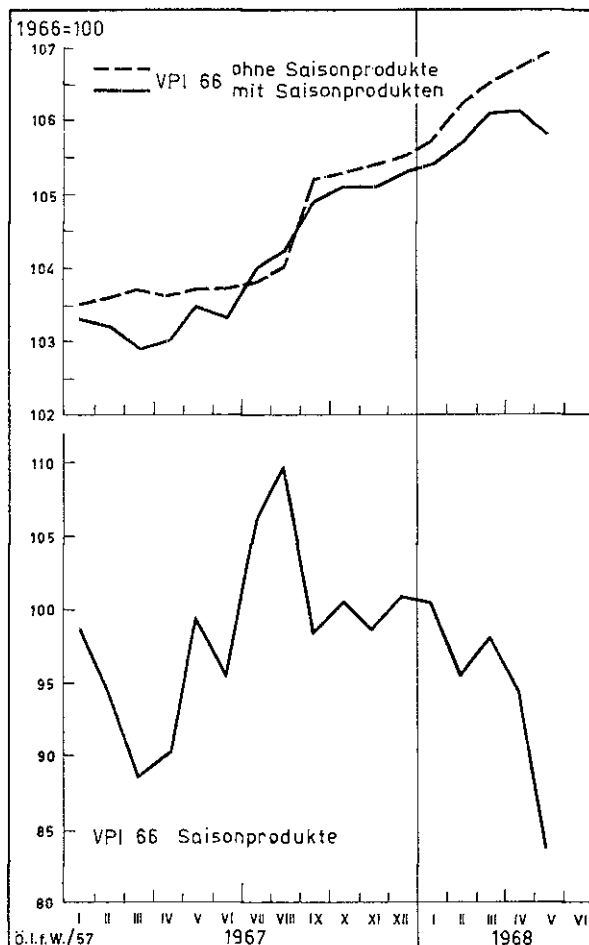
**Verstärkter Preisauftrieb im Inland wird durch niedrige Saisonwarenpreise verdeckt**

Um die Jahreswende stiegen die Preise relativ schwach. Seither hat sich der Preisauftrieb merklich beschleunigt. Hauptursache war die Erhöhung der Umsatz- und der Importausgleichssteuer, die in nahezu allen Warengruppen Verteuerungen nach sich zog. In geringerem Ausmaß trugen auch Lohnkostenüberwälzungen zur Preissteigerung bei. Da aber gleichzeitig die Saisonwarenpreise merklich zurückgingen, erhöhte sich das durchschnittliche Preisniveau seit Jahresbeginn verhältnismäßig wenig.

Der Index der *Verbraucherpreise*, der im Laufe des ersten Vierteljahres um 0,8% angezogen hatte, sank

infolge der starken Verbilligung der Saisonprodukte bis Mai wieder um 0,3%. Die Teuerungsrate im Vergleich zum Vorjahr war von 2% im Jänner auf 3,1% im März gestiegen, bis Mai verringerte sie sich wieder auf 2,2%. Ohne Saisonwaren hingegen erhöhte sich der Verbraucherpreisindex von Dezember bis Mai um 1,3% und der Vorjahresabstand von +2,1% im Jänner auf +3,1% im Mai.

**Einfluß der Saisonwarenpreise auf den Verbraucherpreisindex**



Um die Jahreswende stiegen die Verbraucherpreise relativ schwach. Seither hat sich der Auftrieb der saisonunabhängigen Preise beschleunigt. Da aber im Frühjahr die Saisonwaren viel billiger wurden, lag der Gesamtindex im Mai nur wenig über dem Niveau vom Jahresbeginn.

Die Saisonwarenpreise dämpften zunehmend den Auftrieb der Verbraucherpreise. Im Mai drückten sie das Preisniveau um fast 1%. Zu Jahresbeginn kosteten die Saisonprodukte etwa gleich viel wie ein Jahr zuvor; nach einer vorübergehenden Verteuerung im März sanken sie im Mai um 16% unter das Vorjahresniveau. Hauptursache des starken Preisrückgangs war die Verbilligung von Gemüse (Salat



kostete dank der reichlichen Ernte im Mai um rund 75% weniger als im Vorjahr), aber auch die Obstpreise sanken beträchtlich unter den Vorjahresstand. Eier dagegen waren geringfügig und Kartoffeln viel teurer als 1967.

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

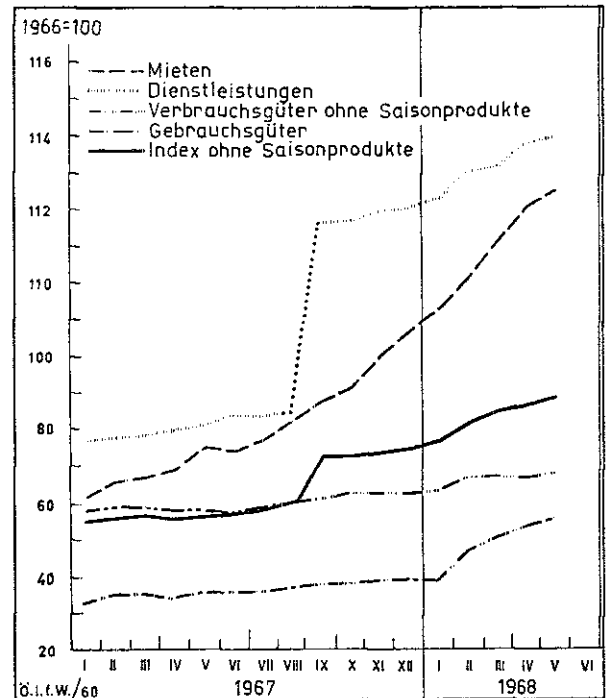
	Dezember 1967 bis Mai 1968	Mai 1968 gegen Mai 1967
	in %	
Ernährung und Getränke	- 1,6	- 1,0
Saisonprodukte	-17,1	-15,8
Ernährung ohne Saisonprodukte	+ 0,6	+ 1,1
Fleisch	- 0,9	- 0,1
Tabakwaren	—	—
Wohnung	+ 3,9	+ 6,8
Beleuchtung und Beheizung	+ 0,9	+ 1,4
Körper- und Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 6,0
Bekleidung	+ 0,6	+ 1,3
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+ 0,1	+ 3,6
Hausrat	+ 1,6	+ 1,7
Bildung, Unterricht, Erholung	+ 2,3	+10,3
Verkehr	+ 2,1	+ 4,3
Verbrauchsgüter	- 1,2	- 0,6
Nahrungsmittel	- 1,8	- 1,3
Sonstige	+ 0,6	+ 1,7
Gebrauchsgüter	+ 1,7	+ 2,0
Langlebige	+ 2,6	+ 2,5
Kurzlebige	+ 0,8	+ 1,4
Dienstleistungen	+ 1,8	+ 7,4
Wohnungsaufwand (Mieten)	+ 3,6	+ 6,6
Amtlich preisgeregeltete Waren und Leistungen	+ 0,5	+ 4,2
Nicht amtlich preisgeregeltete Waren und Leistungen	+ 0,3	+ 1,3
<b>Verbraucherpreisindex insgesamt</b>	<b>+ 0,5</b>	<b>+ 2,2</b>
<b>Insgesamt ohne Saisonprodukte</b>	<b>+ 1,3</b>	<b>+ 3,1</b>

Der Rückgang der Saisonwarenpreise ließ den Aufwand für Ernährung und Getränke seit Jahresbeginn um 1,6% sinken (im Mai war er um 1% niedriger als im Vorjahr). Ohne Saisonwaren hingegen zogen die Nahrungsmittelpreise um 0,6% an (+1,1% gegen Mai 1967). Milchmargarine (+9%) verteuerte sich infolge der Umsatzsteuererhöhung, Bier (+6%), Brot (+5%) und Backwaren (+4%) durch Lohnkostenüberwälzungen. Im Juni folgt noch eine Erhöhung des Milchpreises (+4%). Diese Preissteigerungen wurden teilweise durch die nachgebenden Fleischpreise kompensiert, die seit Jahresbeginn etwas unter dem Vorjahresniveau liegen.

Die meisten übrigen saisonunabhängigen Preise zogen stärker an. Die Wohnungskosten erhöhten sich von Dezember bis Mai um 3,9% (hauptsächlich infolge des steigenden Aufwands für Altwohnungen), der Aufwand für Bildung, Unterricht und Erholung (Oper, Kino, Bücher, Radio- und Fernsehapparat, Plattenspieler, Kamera, Photoausarbeitung, Schwimmbad) um 2,3%, jener für Verkehrsmittel (Auto, Moped, Fahrrad, Autoservice) um 2,1% und jener für Körper- und Gesundheitspflege (Rasierapparat, Brausebad)

um 2%. In den Verbrauchsgruppen Hausrat (+1,6% Dezember/Mai) und Bekleidung (+0,6%) verteuerte sich eine Vielzahl von Waren. Seit dem Vorjahr (Mai 1967) erhöhte sich am meisten der Aufwand für Bildung, Unterricht und Erholung (+10,3%), für Wohnung (+6,8%) sowie für Körper- und Gesundheitspflege (+6,0%).

**Preistendenzen wichtiger Warengruppen des Verbraucherpreisindex**



Durch die Steuererhöhungen im Februar beschleunigte sich der Preisauftrieb der saisonunabhängigen Waren und Leistungen. Die Preise für Gebrauchsgüter, die im Vorjahr nahezu stabil gewesen waren, zogen merklich, die Verbrauchsgüterpreise weniger stark an. Mieten und Dienstleistungen verteuerten sich ihrem langfristigen Trend gemäß unvermindert rasch.

Im Gegensatz zum Vorjahr stiegen heuer die amtlich geregelten Preise nur wenig (+0,5% Dezember/Mai); trotzdem übertraf ihre Teuerungsrate (+4,2% gegen Mai 1967) jene der übrigen Preise (+1,3%) noch bei weitem, da deren Auftrieb durch billige Saisonwaren gedämpft wurde. So drückten die nachgebenden Nahrungsmittelpreise den (gesamten) Aufwand für Verbrauchsgüter unter das Vorjahresniveau (-0,6% gegen Mai 1967); ohne Nahrungsmittel hingegen verteuerten sich die (nicht preisgeregelten) Verbrauchsgüter im ersten Quartal merklich und kosteten im Mai um 3,0% mehr als 1967. Noch mehr verstärkte sich der Preisauftrieb bei den Gebrauchsgütern, die von den Steuererhöhungen besonders getroffen wurden: sie verteuerten sich von Dezember bis Mai um 1,7% (davon langlebige Gebrauchsgüter 2,6%) und

hatten im Mai um 2% (25%) höhere Preise als im Vorjahr. Die Kosten der Dienstleistungen (+18% Dezember/Mai) und die Wohnungsmieten (+36%) sind weiterhin kräftig gestiegen (gegen Mai 1967 +74% und 66%).

**Beiträge einzelner Warengruppen zur Gesamtsteigerung des Verbraucherpreisindex**

	Mai 1968 gegen	
	Dezember 1967	Mai 1967
	in %	
<b>Amflich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen</b>	01	09
Waren	01	01
Dienstleistungen	00	08
<b>Nicht amflich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)</b>	10	17
Nahrungsmittel	01	02
Industrielle und gewerbliche Waren	04	07
Dienstleistungen	04	08
Mieten	02	05
VPI ohne Saisonprodukte	13	30
Saisonprodukte	-08	-07
VPI insgesamt	05	22

Im Gegensatz zum Vorjahr waren die industriellen und gewerblichen Waren sowie die nicht preisgeregelten Dienstleistungen an der Steigerung des Verbraucherpreisindex im 1. Halbjahr 1968 am stärksten beteiligt; mit Abstand folgen die Mieten. Da die Erhöhung der Umsatz- und der Importausgleichsteuer im Februar mit der Lohnrunde zusammenfiel und da die Steuererhöhungen in vielen Fällen auch zum Anlaß genommen wurden, bis dahin aufgeschobene Preiskorrekturen vorzunehmen, fällt es schwer, die Überwälzung der Steuern auf die Preise zu quantifizieren. Jedenfalls waren die Auswirkungen auf das Preisniveau nicht so stark, wie man erwartet hatte (die Konjunkturlage erlaubte nicht in allen Fällen eine Steuerüberwälzung): Die Steuererhöhungen dürften den Verbraucherpreisindex um etwa 3/4% angehoben haben

**Entwicklung der Großhandelspreise**

	Mai 1968 gegen	
	Dezember 1967	Mai 1967
	in %	
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+27	-08
Rohstoffe und Halberzeugnisse	—	+07
Fertigwaren	+11	+27
Großhandelspreisindex insgesamt	+12	+06
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+02	+10

Auch die **Großhandelspreise** stiegen im Laufe des I. Quartals kräftig; seither blieben sie annähernd stabil. Im Durchschnitt der ersten fünf Monate des Jahres lag der Großhandelspreisindex um knapp 1% über dem Vorjahresniveau. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel verteuerten sich saisongemäß, waren aber billiger als 1967 (-08% im Mai). Die

Preise für Rohstoffe und Halberzeugnisse zogen im I. Quartal an, sanken jedoch dann wieder unter das Niveau vom Jahresbeginn (07% gegen Mai 1967). Die Fertigwarenpreise (+27%) zogen im Gefolge der Steuererhöhungen merklich an.

**Lohnrunde läßt seit Jahresbeginn Tariflöhne und Effektivverdienste wieder stärker steigen**

Nach dem verhältnismäßig schwachen Lohnauftrieb seit dem Frühjahr 1967 begann Ende des Jahres eine neue Lohnwelle, die im I. Quartal 1968 ihren Höhepunkt hatte und nun ausläuft. Sie erhöhte das Niveau der Kollektivvertragslöhne um etwa 7% und war damit schwächer als die vorige Lohnrunde, die im Durchschnitt Tariflohnerhöhungen von etwa 10% ge-

**Tariflohnerhöhungen wichtiger Arbeitnehmergruppen**

	Lohnerhöhungen		Monatl. Abstand	Jährliche Steigerungs- rate
	Wirksamkeit	%		
<b>Baugewerbe</b>				
Arbeiter	März 1968	7.5	13	7
	Februar 1967	5	7	9
	Juli 1966	8		
Angestellte	März 1968	7.5	13	7
	Februar 1967	4	7	7
	Juli 1966	8		
<b>Metallindustrie</b>				
Arbeiter	Februar 1968	7	18	5
	August 1966	11.8	15	9
	Mai 1965	9—16		
Angestellte	Februar 1968	7	19	4
	Juli 1966	11—15	15	9—12
	April 1965	10—15		
<b>Textilindustrie<sup>1)</sup></b>				
Arbeiter	Jänner 1968	11	18	7
	Juli 1966	8	16	6
	März 1965	9—14		
Angestellte	März 1968	5	14	4
	Jänner 1967	4	4	12
	September 1966	7—10		
<b>Chemische Industrie</b>				
Arbeiter	Jänner 1968	9	18	6
	Juli 1966	7.5	16	6
	März 1965	10		
<b>Milchindustrie</b>				
Arbeiter	Juni 1968	8.3	21	5
	September 1966	13	17	9
	Mai 1965	12		
<b>Brotindustrie und Gewerbe</b>				
Arbeiter	April 1968	8.4	18	6
	Oktober 1966	12	19	8
	März 1965	12—13		
<b>Fleischindustrie und Gewerbe</b>				
Arbeiter	Mai 1968	8.3	18	6
	November 1966	13	17	9
	Juni 1965	13—14		
<b>Handel</b>				
Arbeiter	Jänner 1968	6	12	6
	Jänner 1967	9.5	12	9.5
	Jänner 1966	6.5		
Angestellte	Jänner 1968	6	12	6
	Jänner 1967	9	12	9
	Jänner 1966	8		

<sup>1)</sup> Ohne Tirol und Vorarlberg

bracht hatte. Die gedämpfte Konjunktur und die zutage tretenden Strukturschwächen der Wirtschaft erlaubten nicht mehr so starke Lohnsteigerungen wie vor eineinhalb Jahren. Ein typisches Beispiel dafür ist der Eisen- und Metallbereich, der nur eine Tariflohnerhöhung von 7% erreichen konnte, gegenüber rund 12% im Jahre 1966. Auch der Abstand zwischen den Lohnvereinbarungen vergrößerte sich (Metallsektor: von 15 auf 18 Monate) und betrug meistens eineinhalb Jahre

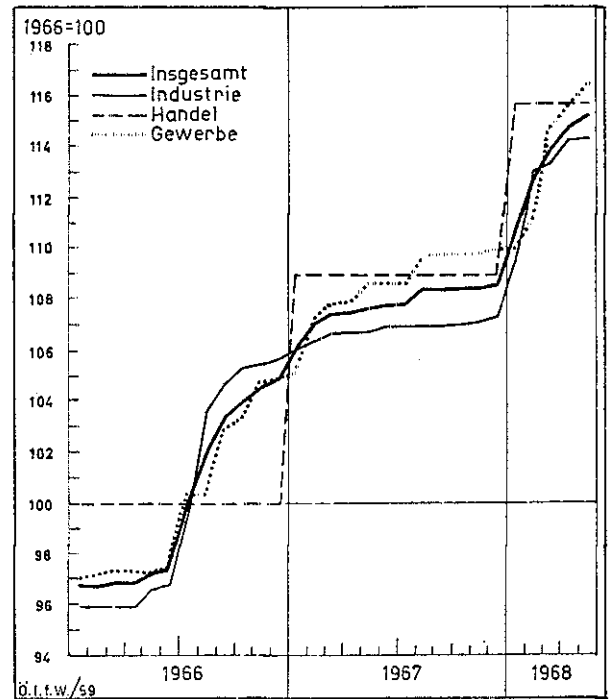
Der **Tariflohnindex** für Industriearbeiter erhöhte sich seit der Jahreswende (Dezember/Mai) um 6,8%, jener für Industrieangestellte um 5,7%, wobei der Großteil der Steigerung bereits ins I. Quartal fiel. Im Mai lagen die beiden Indizes um 7,5% und 5,7% über dem Vorjahresniveau. Die Kollektivvertragslöhne im Gewerbe wurden seit Dezember um 5,9% erhöht (ohne das Baugewerbe, wo die Löhne im März um 7,5% aufgebessert wurden, um 5,7%). Der Tariflohnindex für den Handel stieg im Jänner um 6,2% (Arbeiter) bzw. 5,6% (Angestellte). Im Mai, als die Lohnrunde nahezu abgeschlossen war, lag das Niveau der Tariflöhne (gewogenes Mittel aus Gewerbe, Industrie und Handel) um 6,3% höher als im Dezember (in diesem Monat traten die ersten Lohnvereinbarungen der Lohnwelle in Kraft) und um 7,1% höher als vor einem Jahr.

**Tariflohnindex 66**

	Dezember	März	Mai	Mai 1968	
	1967	1968	1968	gegen Dezember 1967	gegen Mai 1967
	≈ 1966 = 100			Veränderung in %	
<b>Gewerbearbeiter</b>	110,1	115,1	116,5	+5,8	+7,4
Baugewerbe	109,1	117,5	117,5	+7,7	+7,7
Ohne Baugewerbe	110,5	114,0	116,1	+5,1	+7,2
<b>Industriearbeiter</b>	107,5	113,5	114,8	+6,8	+7,5
<b>Handelsarbeiter</b>	109,5	116,3	116,3	+6,2	+6,2
<b>Gewerbeangestellte</b>	109,4	112,2	116,8	+6,8	+6,8
Baugewerbe	110,4	121,0	121,0	+9,6	+9,6
Ohne Baugewerbe	109,1	109,1	115,3	+5,7	+5,7
<b>Industrieangestellte</b>	106,4	112,5	112,5	+5,7	+5,7
<b>Handelsangestellte</b>	109,0	115,1	115,1	+5,6	+5,6

Mit den kollektivvertraglichen Löhnen zogen seit der Jahreswende auch die **Effektivverdienste** wieder stärker an. Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten lagen im I. Quartal um 6,8% (Arbeiter 6,7%, Angestellte 5,4%) über dem Vorjahresniveau, gegen 3,8% im IV. Quartal 1967. Die Sonderzahlungen, die im Vorjahr unterproportional zugenommen hatten, wurden heuer wieder stärker ausgeweitet als die Grundverdienste: Ohne Sonderzahlungen betrug die Jahressteigerungsrate der Industrieverdienste im I. Quartal nur 5,5%. Der Beschäftigungsrückgang in der Industrie hielt an (-4% gegen das I. Quartal 1967); die Lohn- und Gehaltssumme war daher nur um 2,5% höher als im Vorjahr

**Entwicklung der Tariflöhne**



Seit dem Frühjahr 1967 stiegen die Tariflöhne nur schwach. Ende des Jahres begann die neue Lohnrunde; sie hatte ihren Schwerpunkt im I. Quartal 1968 und geht nun zu Ende. Sie erhöhte das Niveau der Tariflöhne schwächer (etwa 7%) als die vorige Lohnwelle (etwa 10%), da die Konjunkturlaute den Spielraum für Lohnforderungen einengte

(Ende 1967 lag sie sogar darunter). Da die Industrieproduktion um 4,1% stieg, sind die Arbeitskosten je Produktionseinheit im I. Quartal gegenüber dem Vorjahr neuerlich zurückgegangen (-1,5%, nach -0,5% im Vorquartal). Die Stundenverdienste der österreichischen Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen), die noch am ehesten mit den Tariflohnindizes verglichen werden können, waren im I. Quartal um 4,7% höher als 1967; die Lohnsätze stiegen im gleichen Zeitraum um 5,4%. Wie zu Beginn des Vorjahres

**Löhne, Gehälter, Masseneinkommen**

	I. Quartal			
	1965	1966	1967	1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- u. Gehaltssumme	+ 6,3	+11,0	+ 7,8	+ 7,0
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme	+ 8,9	+11,1	+17,9	+12,1
Leistungseinkommen, brutto	+ 6,8	+11,1	+10,1	+ 8,2
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 5,7	+ 9,9	+11,7	+ 9,9
Transfereinkommen brutto	+10,8	+11,1	+10,7	+ 9,3
Abzüge, insgesamt	+13,6	+16,5	+15,5	+ 0,4
<b>Masseneinkommen netto</b>	+ 7,0	+10,3	+ 9,5	+ 9,8
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 4,6	+11,6	+11,9	+ 6,8
Brutto-Wochenverdienst je Arbeiter in Wien	+ 7,8	+11,2	+ 8,6	+ 5,7
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter in Wien	+ 8,9	+10,2	+ 8,7	+ 5,2

zogen somit auch diesmal die Tarifröhne während der Lohnrunde stärker an als die Verdienste. Die Wiener Arbeiterverdienste (einschließlich graphisches Gewerbe und Baugewerbe) erhöhten sich im I. Quartal gegen das Vorjahr pro Stunde um 5,2% und pro Woche um 5,7%; netto betrug die Jahressteigerungsrate der Wiener Wochenverdienste infolge der Lohnsteuersenkung 8,1%.

Die gesamten Leistungseinkommen waren im I. Quartal 1968 pro Kopf um 9,9% höher als 1967; sie stiegen damit wieder stärker als im IV. Quartal 1967 (+6,3%), aber schwächer als vor einem Jahr (+11,7%). Die verhältnismäßig kräftige Zunahme erklärt sich aus dem unvermindert starken Wachsen der Gehaltssumme im öffentlichen Dienst (+12,1%). In der Privatwirtschaft dagegen stieg die Lohn- und Gehaltssumme im I. Quartal nur um 7%, woraus eine Erhöhung der gesamten Leistungseinkommen um 8,2% resultiert. Da die Transfereinkommen weiterhin kräftig expandierten (+9,3%) und die Abzüge infolge der Einkommensteuersenkung nahezu unverändert blieben (+0,4%), nahmen die Netto-Masseinkommen (+9,8% nach vorläufigen Berechnungen) im I. Quartal 1968 kräftiger zu als im Vorquartal (+8,0%) und als im I. Quartal 1967 (+9,5%).

## Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

### Wetter mindert Ernteaussichten

In den östlichen und südlichen Gebieten Österreichs werden die meisten Feldfrüchte infolge Trockenheit unterdurchschnittliche Erträge liefern. Ende Mai wurde für das gesamte Bundesgebiet nur Winterroggen gleich gut klassifiziert wie 1967. Alle übrigen Feldfrüchte sowie Wiesen und Weiden standen schlechter. Das gilt besonders für Zuckerrüben und Raps, stellenweise auch für Gerste und Hafer. Der Futterwuchs hat ebenfalls stark gelitten. Die Heuernte befriedigt der Menge nach nur in höheren Lagen. Wohl könnten ausreichende Niederschläge im Juni und Juli den Körner- und Graswuchs noch fördern. Der Rückstand läßt sich aber allen Erfahrungen nach nur noch zum Teil aufholen. Da der Flug der Bienen nur selten gestört war, haben die Obstbäume viele Früchte angesetzt<sup>1)</sup>, und es wurde viel

<sup>1)</sup> Ende Mai hatten Äpfel den gleichen, Birnen einen reichlicheren Fruchtansatz als im Vorjahr. Die Vorschätzungen der Obsterträge je Baum liegen teils niedriger (Kirschen -4%, Pfirsiche -12%, Marillen -1%), teils höher (Zwetschken +11%). Der Ertrag an Ananas-Erdbeeren war um 9% kleiner.

Honig eingebracht. Die Aussichten des Weinbaues sind trotz der guten Ernte 1967 wieder günstig. Wo berieselt wurde, gedeiht auch Gemüse gut; im Durchschnitt ist aber mit niedrigeren Erträgen zu rechnen als im Vorjahr.

Der voraussichtlich geringere Flächenertrag an Weizen wird den Markt (vorübergehend) entspannen. Die Anbauflächen wurden im Herbst 1967 nicht eingeschränkt. Ob das mit den jüngsten Maßnahmen gelingen wird, bleibt abzuwarten. Ab 1. Juli wird der Erzeugerpreis für Weizen um 7 S je q gesenkt und der Monats-Report-Deportsatz stärker gestaffelt (von 19 S auf 25 S je q). Dadurch verringert sich der Erzeugerpreis für Normalweizen im Zeitpunkt der Ernte um 10 S je q. Wohl wird damit der Erzeugerpreis zeitweilig unter den Verbraucherpreis für Futtermittel sinken. Das Weizenproblem hat aber preispolitische und technologische Akzente. Weizen ist kurzhalbig und standfest, bringt sichere Erträge und ist mit dem Mährescher leichter zu ernten als die meisten anderen Getreidearten. Nicht zuletzt sichert die Absatzgarantie dem Brotgetreideanbau Vorteile vor dem Futtergetreideanbau.

Im I. Quartal brachte die Landwirtschaft um 17%, im April um 2% weniger Brotgetreide auf den Markt als im Vorjahr. Die Marktleistung von Juli 1967 bis April 1968 erreichte 927.000 t und war um 13% höher; es gab 18% mehr Weizen, aber 5% weniger Roggen. Bis Juni wurden schätzungsweise 937.000 t geliefert, 104.000 t mehr. Da der Ernteertrag nach Angaben des Statistischen Zentralamtes um 163.000 t größer war, wurde, wie schon ein Jahr vorher, erneut mehr Getreide in den landwirtschaftlichen Betrieben zurückgehalten und verfüttert. Die Erwartung, mit der größeren Roggenernte (+4%) werde auch die Roggenlieferung (-5%) steigen, erfüllte sich nicht, obschon 1966 die Körner infolge häufiger Niederschläge teilweise am Halm ausgewachsen waren und zum Teil verfüttert werden mußten. Da die Roggenproduktion in den letzten Jahren trotz rückläufigem Konsum den Bedarf nicht deckte und die Anbauflächen weiter zugunsten von Weizen eingeschränkt wurden, entschloß sich das Landwirtschaftsministerium, den Erzeugerpreis um 5 S auf 225 S je q zu erhöhen. Damit wurde die Senkung des Roggenpreises vom Jahre 1953 (um 10 S je q) teilweise wettgemacht.

Die Vorräte an Weizen waren Anfang April mit 455.000 t um 14% größer als ein Jahr vorher, jene an Roggen mit 60.000 t um 17% kleiner. Mit dem Weizenvorrat könnte der Bedarf der Handelsmühlen — ausgenommen der an Hartweizen — für ein volles Jahr gedeckt werden. An Importen hatte der Getreideausgleichsfonds von Juli 1967 bis Juni 1968 15.000 t Hartweizen und 24.000 t Roggen veran-

schlagt Tatsächlich wurden bis Ende April 11.200 t Weizen und 12.300 t Roggen eingeführt.

**Schwache Nachfrage nach Futterweizen, Vorratskäufe beeinträchtigen Düngerabsatz, temporär hohe Landmaschineneinfuhr**

Im 2. Halbjahr 1967 wurden 203.000 t *Futtermittel* — in Getreideeinheiten gerechnet — eingeführt, 18% weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, im I. Quartal 1968 205.000 t, 29% mehr. Österreich importierte von Jänner bis März trotz hohen Vorräten an Weizen um 45% mehr Futtergetreide und um 31% mehr tierische Eiweißfuttermittel; nur die Ölkucheneinfuhr ging zurück (—11%). Wie der Getreideausgleichsfonds meldet, kauften die landwirtschaftlichen Betriebe im 2. Halbjahr 1967 um 7% und im I. Quartal 1968 um 13% (insgesamt um 9%) weniger ausländisches und heimisches Getreide einschließlich Weizen. Da im laufenden Wirtschaftsjahr viel inländischer Weizen verfüttert wird, wurden mit den verstärkten Importen vorerst die Lager aufgefüllt. Anfang April waren die Futtermittelvorräte des Handels und der Genossenschaften (ohne Sperrlager) wenig größer als 1967 (+2%).

**Futtermittelleinfuhr**

	Ø 1966	Ø 1967	Jänner bis März 1967 1968	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtergetreide <sup>1)</sup> . . . . .	-15,9	-48,4	-65,2	+44,5
Ölkuchen . . . . .	+9,2	+9,0	+13,9	-11,2
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup> . . . . .	-4,5	+22,4	+2,9	+31,0
Insgesamt <sup>3)</sup> . . . . .	-11,6	-32,6	-53,0	+28,8

<sup>1)</sup> Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle — <sup>3)</sup> Getreideeinheiten.

Der Überschuß an Weizen (fast 300.000 t) wurde mangels ausreichender Nachfrage nur teilweise verfüttert. Von Juli 1967 bis Ende Mai 1968 wurden 200.000 t zur Vergällung freigegeben. Andererseits war die Einfuhr von Futtergetreide schon Ende März um 60.000 t Mais und 4.000 t Hirse höher, als der Importplan des Getreideausgleichsfonds für das ganze Wirtschaftsjahr vorsah. Allerdings stammte ein Teil der Einfuhr aus Importzuschlägen vom Wirtschaftsjahr 1966/67. Da die Eigenproduktion 1968 geringer sein wird, wird der Bedarf an ausländischen Futtermitteln steigen. Die Lager an Getreide waren Ende Juni größer als ein Jahr vorher. Nur wenn die neue Ernte merklich geringer ausfällt als jene von 1967, wird die vorhandene Lagerkapazität ausreichen. Vor der Ernte 1967 mußte Siloraum durch Weizenexport freigemacht werden.

Der Abbau der *Düngerpreisstützung* und umfangreiche Vorratskäufe im Herbst 1967 ließen den

Handelsdüngerabsatz im I. Quartal um 15% unter das Vorjahresniveau sinken. Nachrichten über bevorstehende Subventionskürzungen hatten die Umsätze im III. Quartal 1967 um 37% und im Oktober — unmittelbar vor der Preiserhöhung — um 83% über das Vorjahresniveau gesteigert. Insgesamt haben Großhändler und Lagerhäuser laut Österreichischer Düngerberatungsstelle von Juli 1967 bis März 1968 um 15% mehr Düngemittel bezogen als in der gleichen Zeitspanne 1966/67. Im einzelnen wurden um 20% mehr Stickstoffdünger — deren Preise unverändert blieben — sowie um 12%, 10% und 9% mehr Phosphat-, Kali- und Kalkdünger umgesetzt. Wenn man annimmt, daß die Käufe auch im II. Quartal um 15% niedriger waren als im Vorjahr, dann ergibt sich im Wirtschaftsjahr 1967/68 eine Zuwachsrate des Düngemittelverbrauches von 6% bis 7%, gegen 10% im langjährigen Durchschnitt. Sollte die Preiserhöhung vom Vorjahr auch im kommenden Herbst die Nachfrage noch dämpfen, dann würden die Umsätze im Kalenderjahr 1968 das Vorjahresniveau nicht erreichen.

**Absatz von Mineraldünger<sup>1)</sup>**

	Menge <sup>2)</sup>		Wert <sup>3)</sup>		Veränderung gegen 1966/67 %
	1966/67 1 000 t	1967/68	1966/67 Mill. S	1967/68	
Stickstoff . . . . .	59,5	71,5	401,0	481,9	+20,2
Phosphorsäure . . . . .	93,3	104,6	354,1	397,0	+12,1
Kali . . . . .	119,9	132,1	263,8	290,6	+10,2
Kalk . . . . .	58,0	63,1	17,4	18,9	+8,6
Insgesamt . . . . .			1 036,3	1 188,4	+14,7

<sup>1)</sup> Institutsberechnungen nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — <sup>2)</sup> Reinnährstoffe — Verbraucherpreise Juli 1966/Juni 1967.

Die Landwirtschaft investierte im I. Quartal in *Traktoren* real gleich viel und in *Landmaschinen* um 6% mehr als im Vorjahr. Insgesamt erhöhte sich das Volumen der Brutto-Investitionen um 4%. Der Umsatz an inländischen Traktoren war real um 6% größer als im Vorjahr, jener an heimischen Landmaschinen um 4% kleiner. Ausländische Traktoren wurden um 10% weniger, ausländische Landmaschinen um 30% mehr bezogen. Dementsprechend hatte die heimische Traktorenindustrie heuer mit 65% einen höheren, die Landmaschinenindustrie mit 64% einen niedrigeren Marktanteil. So wie im IV. Quartal 1967

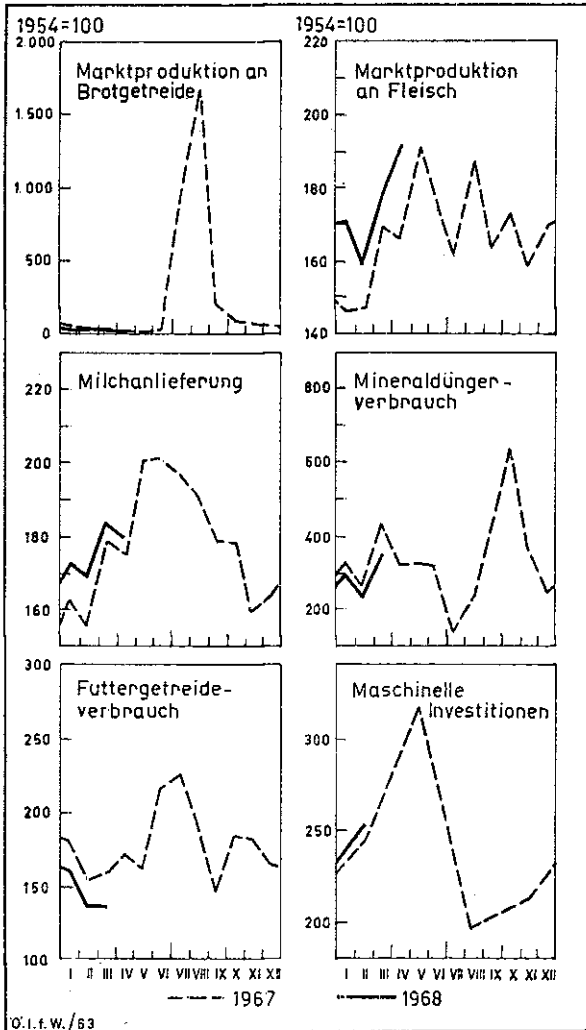
**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1966/67	1967/68	Veränderung gegen 1966/67	
	zu laufenden Preisen	in %	nominell	real
II. Quartal . . . . .	1.125,2	1.179,7	+4,8	+1,9
III . . . . .	816,6	731,4	-10,4	-13,0
IV . . . . .	769,8	790,1	+2,6	+1,4
I. . . . .	897,2	943,7	+5,2	+3,6

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1967/68 sind vorläufig).

wurden auch im Jänner als Reaktion auf die Erhöhung der Ausgleichsteuer ab 1. Februar mehr Landmaschinen als sonst importiert. Der Einfuhrwert stieg auf 306% des Vorjahreswertes; im Februar und März blieb er um 17% und 44% darunter.

**Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz**



Von Jänner bis April lieferte die Landwirtschaft um 15% weniger Brotgetreide, um 11% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch sowie um 5% mehr Milch als im Vorjahr. Handelsdünger, die man vor der Preiserhöhung im Jahre 1967 teilweise auf Vorrat gekauft hatte, wurden im I. Quartal real um 15%, Futtermittel um 13% weniger umgesetzt. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen nahmen real um 4% zu.

Der nominelle Wert der maschinellen Brutto-Investitionen (ohne Anhänger und Lastkraftwagen) übertraf im I. Quartal mit 944 Mill. S den Vorjahreswert um 5%. Die Preissteigerungen waren mit 1% (Landmaschinen) und 2,4% (Traktoren) geringer als in den Jahren vorher.

**Zunehmende Schwierigkeiten im Export von Vieh und Milchprodukten**

Die steigende Tendenz der Fleischproduktion hält an. Von Jänner bis April kamen 14% mehr Schweine, 5% mehr Rinder und 12% mehr Kälber auf den Markt als im Vorjahr. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann erhöhte sich die Marktproduktion an Fleisch vom IV. Quartal 1967 auf das I. Quartal 1968 um 5%; Schweinefleisch wurde um 1%, Rindfleisch um 9% und Kalbfleisch um 10% mehr angeboten. Von März auf April wuchsen die Rinderschlachtungen um 3% statt 1%; die Schweine- und Kälberschlachtungen, die gewöhnlich um 6% zurückgehen, nahmen saisonwidrig um 10% zu. Allerdings ist zu beachten, daß der April einen Markttag mehr hatte als im Vorjahr; außerdem war der Bedarf wegen der Osterfeiertage, die 1967 in den März fielen, heuer größer.

Insgesamt lieferte die Landwirtschaft von Jänner bis April nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes 131.300 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, 11% mehr als im Vorjahr. Die Produktion von Kalbfleisch (+19%) und Schweinefleisch (+14%) wuchs rascher als die von Rindfleisch (+5%). Schweinefleisch (56,0% gegen 54,4%) sowie Kalbfleisch (6,3% gegen 5,8%) hatten daher einen höheren, Rindfleisch (37,7% gegen 39,8%) einen niedrigeren Anteil an der Gesamtmarktleistung als 1967.

**Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

	1966	1967	Jänner bis April 1967	1968
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch	-13,9	+12,1	-1,5	+14,5
Rindfleisch	+9,5	+12,9	+12,7	+5,2
Kalbfleisch	-7,8	+6,0	+4,1	+19,2
Insgesamt	-5,3	+12,1	+4,2	+11,1
Ausfuhr <sup>2)</sup>	-33,7	+83,6	+74,3	+4,3
Einfuhr <sup>2)</sup>	+74,2	-47,4	+22,2	-82,4
Absatz im Inland	+1,1	+3,1	+2,4	+4,4

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — <sup>2)</sup> Schlachttiere lebend (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch ohne Speck und Innereien.

9.000 t Fleisch (überwiegend Schlachtrinder) wurden exportiert, 1.600 t (großteils Schweine) importiert. Die Ausfuhr war um 4% größer, die Einfuhr um 82% kleiner als im Vorjahr. Der heimische Markt nahm 123.900 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf, 4% mehr (einschließlich Einlagerungen, ohne Auslagerungen). Wie Kontrollrechnungen zeigen, hat sich der Absatz von Rind- und Kalbfleisch im Inland auffallend kräftig — um fast 9% — erhöht, viel stärker als der von Schweinefleisch (um knapp 2%). Die Veränderungen in der Nachfrage bleiben auch dann beachtlich, wenn man berücksichtigt, daß Ende April in Tiefkühlräumen mehr Rindfleisch eingelagert war als ein Jahr zuvor (die echte Zunahme des Ver-

brauches von Rind- und Kalbfleisch beträgt ungefähr 7%).

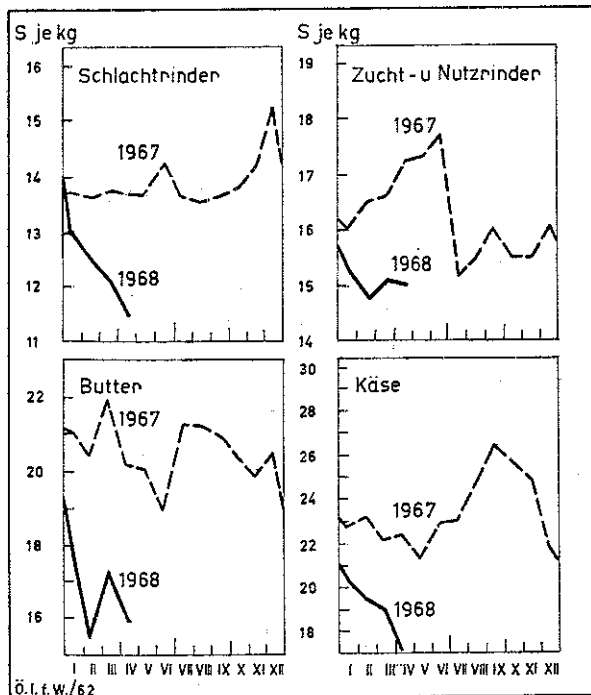
**Veränderungen im Fleischabsatz<sup>1)</sup>**

	Ø 1967	Jänner bis April 1967 1968	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Schweinefleisch	+2.4	+1.2	+1.7
Rind- und Kalbfleisch	+4.0	+4.3	+8.6
Insgesamt	+3.1	+2.4	+4.4

<sup>1)</sup> Institutsberechnung, einschließlich Einlagerungen, ohne Auslagerungen

Der österreichische *Rinderexport* ist infolge höherer Importabschöpfungen der EWG um 10% auf 33.900 Stück zurückgegangen. Dem Gewicht nach blieb er gleich hoch (die Tiere wogen durchschnittlich um 58 kg mehr). Der Ausgleichbetrag, mit dem das Landwirtschaftsministerium die Schlachtrinderausfuhr stützt, wurde von 1 20 S je kg (1967) auf 2 S und 3 S (ab 1. April 1968) erhöht. Die *Kälberausfuhr* war mit 23.200 Stück (2 800 t) 1'8 (3'2)mal so hoch wie in den ersten vier Monaten 1967, das Durchschnittsgewicht je Tier stieg von 70 kg auf 119 kg. Schlachtrinder erzielten mit 12 55 S je kg (I. Quartal) und 11 56 S (April) um 8% und 16%, NutZRinder mit 15 08 S um 8% und 13%, Kälber mit 20 14 S und 20'70 S um 20% und 19% geringere Erlöse als im Vorjahr

**Ausfuhrpreise für Agrarprodukte**



Der Ausfuhrpreis für Rinder lag von Jänner bis April infolge der hohen EWG-Abschöpfungen durchschnittlich um 10% unter dem Vorjahresniveau, der Exporterlös für Butter war um 21%, jener für Käse um 15% niedriger.

Vom *Export an Lebendvieh und Fleisch* im I. Quartal gingen 94% in die EWG und 5% in die EFTA. Von der Einfuhr (95 Mill. S) stammten 53% (im Vorjahr 59%) aus osteuropäischen Ländern, 17% (17%) aus der EFTA und 13% (18%) aus der EWG.

Im I. Quartal wurde nach den Angaben des Statistischen Zentralamtes um 4% mehr *Milch* erzeugt und laut Milchwirtschaftsfonds um 6% mehr Milch an Molkereien oder unmittelbar an Verbraucher geliefert als im gleichen Quartal des Vorjahres. Die Marktleistung im April war um 3% höher. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann wurde im I. Quartal um 2% Milch, 4% Butter und 1% Käse mehr erzeugt sowie um 1% Milch mehr geliefert als im IV. Quartal 1967. Sollte Futter infolge Trockenheit knapp werden, wird sich die Tendenz im II. oder III. Quartal umkehren.

Die Milchgeschäfte verkauften in den ersten vier Monaten durchschnittlich um 2% mehr Trinkmilch, 12% mehr Butter, 7% mehr Schlagobers und gleich viel Sauerrahm wie im Vorjahr. Die Milchproduzenten mußten um 17% mehr *Butter* von den Molkereien zurückkaufen. Die Abgabe von 2.200 t Tafelbutter zu ermäßigtem Preis hat den gesamten Butterabsatz im Monat April um 1.166 t oder 52% gesteigert; von Jänner bis März war er durchschnittlich um 1% niedriger als 1967 (ohne Butterrückgabe an die Landwirte). Die (geringen) Vorräte an billiger Tafelbutter dürften von den Konsumenten spätestens im Mai verbraucht worden sein, so daß ab Juni mit einer Normalisierung des Teebutterabsatzes gerechnet werden kann.

Von Jänner bis April wurden 14 300 Butter (+13%), 12 800 t Käse (+8%), 7.500 t Vollmilchpulver (-16%), 12 800 t Magermilchpulver (+16%), 2.700 t Kondensmilch (+13%) und 500 t Kasein (-11%) erzeugt. 1.550 t Butter (-5%), 4.240 t Käse (+3%), 5 950 t Vollmilchpulver (-23%) und 915 t Magermilchpulver (-6%), das sind 11%, 33%, 80% und 7% der Produktion, wurden ausgeführt. Der Anteil der Exporte an der gesamten Milchlieferung beträgt ungefähr 25%.

**Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse**

	Ø 1966	Ø 1967	Jänner bis April 1967 1968	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 0.2	+ 4.5	+ 0.4 <sup>1)</sup>	+ 4.3 <sup>1)</sup>
Lieferung von Milch	+ 2.7	+ 7.6	+ 5.9	+ 5.2
Marktproduktion von Butter	+ 1.9	+ 9.8	+ 13.0	+ 13.0
Marktproduktion von Käse	+ 3.2	+ 8.6	+ 6.1	+ 8.3
Ausfuhr von Butter	-35.5	+39.1	+103.7	- 5.1
Ausfuhr von Käse	+ 8.2	+16.3	+ 11.9	+ 3.2
Einfuhr von Käse	+ 8.1	- 0.8	+ 20.1	-23.6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds  
<sup>1)</sup> Jänner bis März

Die Exporterlöse für Molkereiprodukte sind stark gefallen: für Butter um durchschnittlich 21% auf 16'73 S (I. Quartal) und 15'93 S je kg (April), für Käse um 13% und 23% auf 19'72 S und 17'31 S. Ungewöhnlich hohe Vorräte auf dem Weltmarkt drücken die Preise der Milchprodukte. Die Butterlager in der EWG betragen Anfang Mai 206.000 t (ein Jahr vorher 137.000 t), die Vorräte in zehn westeuropäischen Ländern erreichten 324.000 t (218.000 t). Der Rückgang der Exporterlöse drückte den Ausfuhrwert der Molkereierzeugnisse Österreichs im I. Quartal um 31% auf 136 Mill. S; 51% (61% im I. Quartal 1967) gingen in die EWG; 34% (33%) in die EFTA.

Seit 1. April werden vom gesetzlichen Erzeugerpreis 19 Groschen je Liter abgelieferte Milch einbehalten, da die im Budget für die Exportstützung vorgesehene Mittel nicht ausreichen. Ferner war beabsichtigt, ab 1. Juli den Fettwert zu berichtigen und den Erzeugerpreis nach der Qualität der Milch zu staffeln. Der Normalpreis sollte für 37% statt 35% Milchlager gelten. Dadurch wären weitere 10 Groschen je Liter aufgebracht worden. Den jüngsten Forderungen der Bauernorganisationen gemäß wurde jedoch diese Maßnahme verschoben. Weiters verlangen sie, daß die Beiträge der Produzenten schrittweise wieder abgebaut und durch Zölle auf den Import von Pflanzenfetten und Importabgaben auf tierische und pflanzliche Eiweißfuttermittel ersetzt werden. Mit diesen Einnahmen solle Magermilch für die Fütterung, ferner Butter für den Inlandkonsum sowie der Export von Milchprodukten verbilligt werden.

## Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

### Waldbesitzer reagieren auf ungünstige Marktlage mit geringerem Holzeinschlag

Der *Holzeinschlag*<sup>1)</sup> war im I. Quartal mit 1'77 Mill. fm (Derbholz ohne Rinde) um 18% geringer als im Vorjahr. Der Grund liegt zum Teil in ungünstigen Witterungsverhältnissen. Gewiß haben auch die Marktverhältnisse viele Waldbesitzer bewogen, nach Aufarbeitung der hohen Schadholzmengen des Vorjahres den Einschlag zu drosseln. Am stärksten wurden die Schlägerungen im Bauernwald eingeschränkt (23%). Im privaten Großwald wurde um 12% und im Staatswald um 5% weniger Holz geerntet als im Vorjahr. Die Anteile der genannten Besitzkategorien am Gesamteinschlag haben sich entsprechend verscho-

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

ben. Auf den Bauernwald entfielen 50% (I. Quartal 1967: 54%), den privaten Großwald 40% (38%) und den Staatswald 10% (8%). In Salzburg, Burgenland, Kärnten und Wien war der Einschlag höher als im Vorjahr, in allen übrigen Bundesländern zum Teil viel geringer.

	Holzeinschlag			Veränderung 1968 gegen 1967 in %
	1966	Jänner bis März 1967 1 000 fm ohne Rinde	1968	
Nutzholz	1 462 6	1 528 5	1 204 8	-21 2
Brennholz	610 1	620 2	564 4	-9 0
Insgesamt	2 072 7	2 148 7	1 769 2	-17 7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Der Anteil von *Schadholz* hat sich wieder normalisiert. 264.000 fm oder 15% des gesamten Einschlages stammten aus Sturm- und Schneedruckschäden. Im I. Quartal 1967 waren es 23%, im Jahresdurchschnitt 1967 sogar 37%. Der Staatswald wurde am stärksten betroffen (21% seiner Schlägerungen), im Privatwald über 50 ha entfielen 16%, im Privatwald unter 50 ha 13% auf *Schadholz*. Regional fiel in Vorarlberg (40%), Kärnten (38%) und Tirol (32%) relativ am meisten *Schadholz* an. Die schweren Windwürfe konnten bereits im Vorjahr größtenteils aufgearbeitet werden. Im Frühjahr begann in den Schadenszentren die kostspielige Aufforstung. Der Erfolg wurde durch die große Trockenheit gefährdet. Im Winter und Frühjahr 1967/68 sind keine größeren Schadensfälle gemeldet worden.

Vom gesamten Einschlag waren 1 34 Mill. fm (-19%) für den Verkauf bestimmt, 0'43 Mill. fm (-13%) benötigten die Waldbesitzer für Eigenbedarf und Servitute. *Nutzholz* wurde mit 1'11 Mill. fm um 21% weniger auf den Markt gebracht als im Vorjahr. Davon entfielen 69% (Vorjahr 73%) auf Stammholz und Derbstangen, 23% (20%) auf Schleifholz und 8% (7%) auf andere Sortimente Stammholz und Derbstangen (-25%), Grubenholz (-29%) und Zeugholz (-27%) wurde viel weniger ausgeformt als im Jahr zuvor. Schleifholz und Schwellenholz wurden um 9% und 5% weniger angeboten, Telegraphenstangen und Maste hingegen entsprechend der lebhaften Nachfrage um 10% mehr. 93.000 fm *Nutzholz* (-23%) waren für den Eigenbedarf (einschließlich Servitute) bestimmt. *Brennholz* wurde um 9% weniger erzeugt als im Vorjahr (Verkauf -8%, Eigenbedarf -10%).

Die *Einfuhr von Holz* war im I. Quartal mit insgesamt 231.000 fm (Rohholzäquivalent) um 22% höher als 1967. Die Importe von Nadelrundholz und Nadel-schleifholz (hauptsächlich *Schadholz* aus dem grenznahen Ausland) haben sich trotz Absatzschwierigkeiten für Inlandware mehr als verdoppelt. Insgesamt wurden 107.000 fm *Schleifholz* eingeführt (+18%),



255.000 fm wurden im Inland erzeugt (—9%). Damit war das Gesamtaufkommen an Schleifholz bei weiterhin gedrückten Preisen mit 362.000 fm nur wenig (—2%) geringer als im Vorjahr.

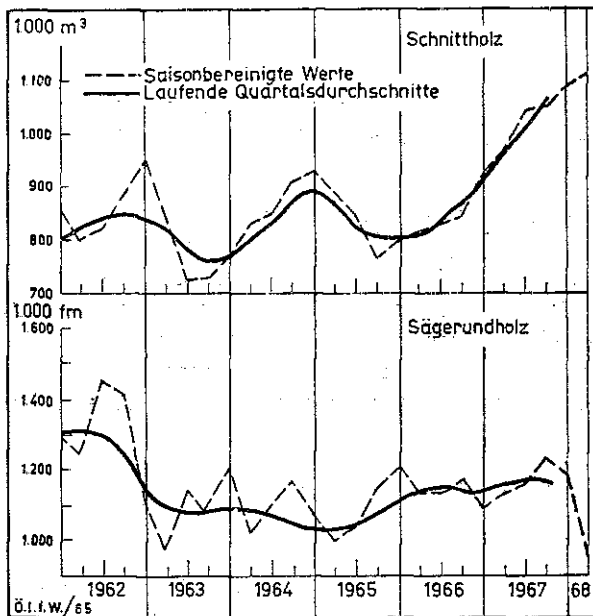
Mit dem Holzeinschlag und der Abfuhr waren 22.700 Arbeitskräfte beschäftigt; 8.700 davon ständig, 14.000 zeitweise. Im Vorjahr waren es 26.400 (9.800 und 16.000).

**Schnittholzproduktion gedrosselt (—3%) — Absatz stagniert — Lager weiterhin hoch**

Der internationale und der heimische Holzmarkt erholen sich nur langsam von den schweren Rückschlägen im vergangenen Jahr. Die Zurückhaltung im Einschlag hatte in Österreich vorerst nur einen leichten Abbau der stark überhöhten Lager zur Folge. Die Schnittholzproduktion wurde gedrosselt; die Holzpreise konnten bei stagnierender Gesamtnachfrage nach Rohholz noch immer nicht stabilisiert werden.

In den ersten drei Monaten wurden 1.18 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz<sup>1)</sup> erzeugt, um 3% weniger als im Vorjahr und etwa gleich viel wie im Vorquartal. Nach langjährigen Erfahrungen steigt die Schnittholzproduktion vom IV. zum I. Quartal um 7%. Die Rundholzlager der Sägen wurden ungewöhnlich stark abgebaut.

**Lagerbewegung**



Bei stark verringertem Einschlag sind die Rundholzvorräte der Sägen im I. Quartal gesunken. Die Schnittholzvorräte haben trotz Produktionseinschränkung weiter zugenommen. Ende März lagerten bei Sägen und Handel 1.07 Mill. fm Rundholz (—17%) und 1.17 Mill. m<sup>3</sup> (+14%) Schnittholz

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

Ende März 1967 lagen nur 1.07 Mill. fm Sägerundholz auf Lager, um 226.000 fm oder 17% weniger als ein Jahr vorher. Das ist der niedrigste Frühjahrs-Lagerbestand in der Nachkriegszeit. Die Schnittholzvorräte bei den Sägen und beim Handel sind hingegen weiterhin auf Rekordhöhe. Ende März lagerten 1.17 Mill. m<sup>3</sup>, um 146.000 m<sup>3</sup> oder 14% mehr als 1967. Der Schnittholzabsatz war sehr unterschiedlich. Da die Bautätigkeit im Frühjahr sehr langsam anief, konnten im Inland nur 437.000 m<sup>3</sup> abgesetzt werden, um 13% weniger als im Vorjahr. Der Export entwickelte sich viel günstiger. Es wurden 651.000 m<sup>3</sup> ausgeführt, um 10% mehr als 1967. Damit konnten die Einbußen auf dem heimischen Markt ausgeglichen werden. Im Inland zeichnet sich infolge der weiterhin schwachen Baukonjunktur noch keine Belebung ab. Von der im I. Quartal verfügbaren Schnittholzmenge (Anfanglager + Produktion + Import) wurden 29% (1967: 27%) exportiert, 19% (24%) im Inland verkauft und 52% (49%) verblieben auf Lager.

**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	Jänner bis März		Veränderung gegen 1967 in %
	1966	1967	
	1.000 fm bzw. m <sup>3</sup>		
Verschnitt von Sägerundholz	1.794,3	1.797,7	— 3,0
Produktion von Schnittholz	1.215,4	1.214,3	— 3,1
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	473,9	501,5	+12,8
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	655,8	590,9	+10,1
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	858,7	1.021,2	+14,3
Rundholzlager <sup>4)</sup>	1.290,8	1.294,7	+17,4

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Bundesholzwirtschaftsrat. —<sup>1)</sup> Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export —<sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen —<sup>3)</sup> Stand Ende März —<sup>4)</sup> Werk- und Waldlager der Sägeindustrie

**Stabilisierung der Holzpreise in Sicht**

Im I. Quartal standen die Holzpreise noch immer unter Druck. Der Landesholzwirtschaftsrat Steiermark meldete für Sägerundholz und Schnittholz um je 3% niedrigere Preise als vor einem Jahr. Brenn-

**Holzpreise**

Zeit	Sägerundholz <sup>1)</sup>		Inlandpreis Schleifholz <sup>2)</sup>		Schnittholz <sup>3)</sup>		Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz <sup>4)</sup>
	Gütekl. B. Stärke 3a Stmk. <sup>2)</sup>	O. Ö. <sup>3)</sup> Stmk. <sup>2)</sup>	Stärkekl. 1b Stmk. <sup>2)</sup>	O. Ö. <sup>4)</sup> Stmk. <sup>2)</sup>	O-III Breitware, sägefällend Stmk. <sup>2)</sup>	O. Ö. <sup>2)</sup> Stmk. <sup>2)</sup>	
	S je fm		S je m <sup>3</sup>		S je m <sup>3</sup>		S je m <sup>3</sup>
1966, I. Quartal	520	560	368	326	1.132	1.157	1.054
II	525	560	361	326	1.130	1.163	1.060
III	525	546	358	320	1.138	1.164	1.063
IV	522	520	356	310	1.148	1.161	1.064
1967 I. Quartal	515	502	347	290	1.143	1.155	1.052
II	515	474	346	290	1.127	1.140	1.053
III	516 <sup>5)</sup>	442	354 <sup>6)</sup>	283	1.097	1.100	1.040
IV	511 <sup>6)</sup>	431	346 <sup>6)</sup>	277	1.103	1.113	1.027
1968 I. Quartal	500 <sup>6)</sup>	429	344 <sup>6)</sup>	270	1.103	1.105	1.001

Q: Preismeldungen des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark und Oberösterreich —<sup>1)</sup> Fichte Tanne. —<sup>2)</sup> Waggonverladen —<sup>3)</sup> Frei autofahrbare Straße. —<sup>4)</sup> Bahnablage —<sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. —<sup>6)</sup> Errechneter Wert.

holz und Schleifholz notierten um 3% und 1% niedriger. In Oberösterreich waren die Einbußen viel größer (Sägerundholz -15%, Schleifholz -7%, Schnittholz -4%). Auch die Ausführpreise für Nadel-schnittholz sanken um 5%. Im Vergleich zum IV. Quartal 1967 haben die Preise ebenfalls durchwegs nachgegeben. In den letzten Monaten beginnt sich eine Stabilisierung des Preisniveaus abzuzeichnen, weil das Schadholangebot langsam zu Ende geht. Die Preise für frisches Sägerundholz ziehen an, da oft nur auf Bestellung geschlägert wird und die Rundholzvorräte der Sägen sehr niedrig sind.

**Kräftige Belegung der Schnittholzausfuhr**

Nach Angaben der ECE wurde in Europa 1967 um 1% bis 2% weniger Nadelschnittholz erzeugt als 1966. Die Einfuhr hat sich nach Rückschlägen in den beiden Vorjahren etwas erholt (24 8 Mill. m<sup>3</sup>, +1%).

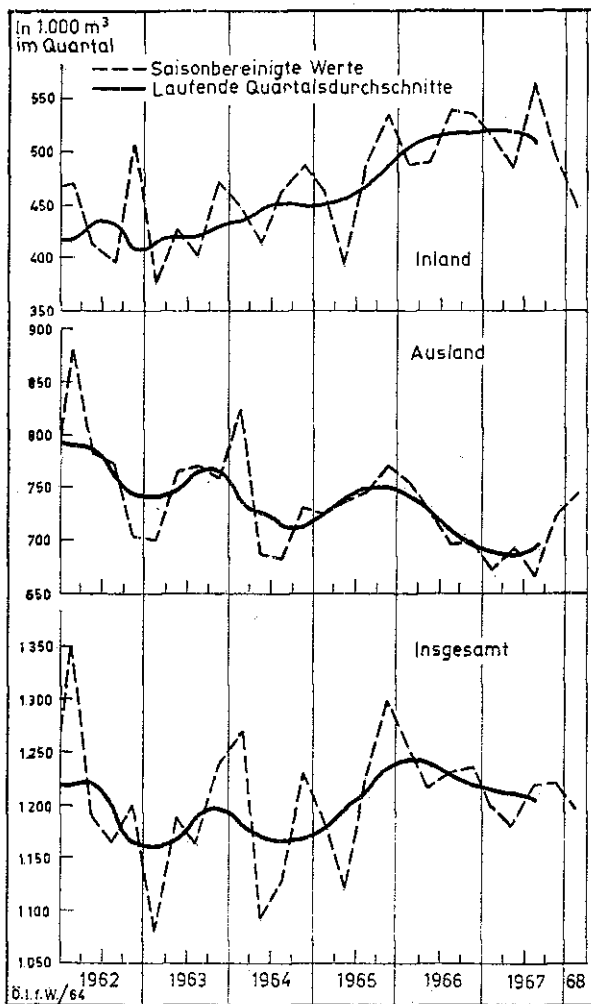
Die Exporte waren mit 16'2 Mill. m<sup>3</sup> annähernd gleich hoch wie 1966. Die Lagerbestände der Importländer an Schnittholz blieben Ende 1967 im allgemeinen unter jenen vor einem Jahr. In den ersten Monaten 1968 waren die Umsätze auf den internationalen Märkten etwas höher als im Vorjahr. Die Preise erreichten nach einiger Unsicherheit im Verlauf der Pfundabwertung wieder knapp das Vorjahresniveau. Die ECE beurteilt die weitere Entwicklung des Schnittholzmarktes im Laufe des Jahres 1968 auf Grund der verbesserten Konjunkturlage in Europa mit vorsichtigem Optimismus.

Die heimische *Ausfuhr von Nadelschnittholz* hat sich kräftig belebt. Von Jänner bis April wurden 907.000 m<sup>3</sup> exportiert, um 110.000 m<sup>3</sup> oder 14% mehr als im Vorjahr. Trotz dem scharfen Wettbewerb der Oststaaten sowie der schweizerischen und deutschen Exporteure (Katastrophenholz) konnten die Exporte nach Italien um 12% erhöht werden. Mehr Holz wurde auch nach Griechenland, Holland, Belgien, Frankreich, Ungarn und im Transit über Jugoslawien verkauft. In die Bundesrepublik Deutschland und in die Schweiz wurde um 11% und 9% weniger geliefert. Von der gesamten Ausfuhr gingen 67% (1967: 68%) nach Italien und 12% (15%) in die Bundesrepublik Deutschland. Gegliedert nach Wirtschaftsräumen entfielen 83% (87%) auf die EWG, 3% (4%) auf die EFTA, 14% (9%) auf sonstige europäische und außereuropäische Staaten.

Im I. Quartal 1968 waren die *Ausfuhrerlöse* für Holz, Holzwaren und Möbel mit 800 Mill. S um 8%, einschließlich Papierzeug, Papier und Papierwaren mit 1'55 Mrd. S um 6% höher als 1967. Der Anteil an der Gesamtausfuhr ist auf 13 3% (1967: 13 7%) gesunken.

Das *Volumen der Holzausfuhr* (Rohholzäquivalent) ist kräftig gestiegen. Von Jänner bis April belief es sich auf 1'56 Mill. fm, 167.000 fm oder 12% mehr als im Vorjahr. Schnittholz und Brennholz (einschließlich Spreißel) wurden um 13% und 10% mehr, Rundholz um 4% weniger ausgeführt. Insbesondere die Exporte von Grubenholz gingen um die Hälfte zurück.

**Schnittholzverkäufe**



Während der Export von Schnittholz im I. Quartal kräftig stieg (+10%), wurde im Inland um 13% weniger verkauft als im Vorjahr.

**Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)**

Art	Jänner bis April		1968	Veränderung gegen 1967 in %
	1966	1967		
	1.000 fm			
Schnittholz <sup>1)</sup>	1 411 7	1 288 2	1 456 1	+13 0
Rundholz <sup>2)</sup>	60 3	74 9	71 6	- 4 4
Brenn- u. Spreißelholz <sup>3)</sup>	25 7	26 7	29 5	+10 5
Insgesamt	1 497 7	1 389 8	1 557 2	+12 0

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 54), Laubschnittholz (1 43), Bauholz (1 11). — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor Brennholz 0 7, Spreißelholz 0 5.

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

### Kräftige Belegung der Energienachfrage

Der *Energiebedarf* der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal um 7% höher als im Vorjahr. Im I. Quartal 1967 hatte der Zuwachs nur 1% betragen, weil der Winter mild war und die Industrieproduktion stagnierte. Die merkliche Belegung der Industriekonjunktur seit Jahresbeginn sowie der Mehrverbrauch witterungsabhängiger Wirtschaftsbereiche haben heuer den Energiebedarf der Gesamtwirtschaft kräftig erhöht. Allerdings hatte das I. Quartal 1968 um einen Tag mehr; die bereinigte Zuwachsrate dürfte um etwa 1% niedriger liegen.

Vor allem die Nachfrage nach Erdölprodukten (+31%), und hier besonders nach Produkten für Heizzwecke, ist kräftig gestiegen. Auch der Stromverbrauch nahm nach einer langen Periode mäßiger Zuwachsraten ungewöhnlich stark (+8%) zu. Das Angebot an Wasserkraftstrom im Inland blieb allerdings infolge mäßiger Wasserführung der Flüsse weit (-8%) unter dem Vorjahr. Der Kohlenverbrauch war stark rückläufig, abgesehen von den Haushalten und den Fernheizwerken haben alle Kohlenabnehmer ihre Bezüge weiter eingeschränkt. Wie erwartet wurde, stand der heimischen Wirtschaft um 6% weniger Erdgas zur Verfügung.

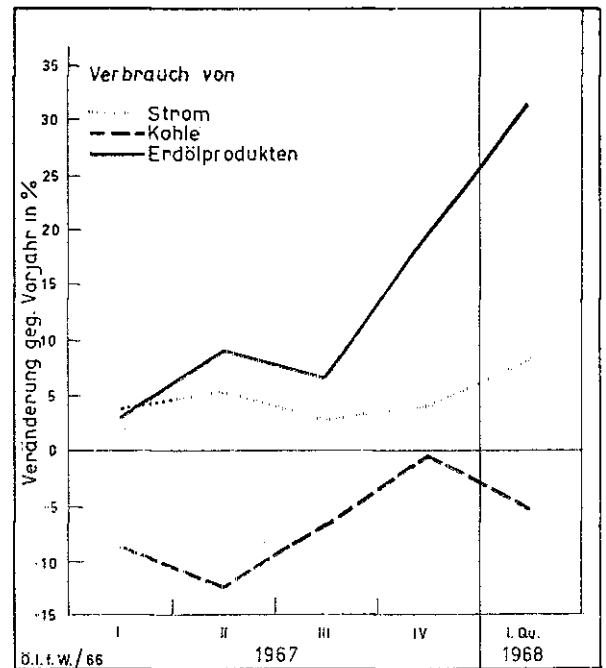
Die Struktur des Rohenergieverbrauches verlagerte sich weiter von der Kohle und infolge relativ ungünstiger Wasserführung vom Wasserkraftstrom zu den Erdölprodukten. Der Anteil der Mineralölprodukte an der Gesamtnachfrage erreichte 44%, nur 26% des Bedarfes entfielen auf Kohle und 20% auf Wasserkraftstrom. Im vergangenen Jahr betragen die Anteile 36%, 30% und 23%.

### Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1965	I. Quartal		1968	in % von 1967
		1966	1967		
		1.000 t SKE			
Kohle	1 830 0	1 754 5	1 600 6	1 516 5	94 7
Wasserkraft	963 6	1 080 8	1 232 8	1 132 4	91 9
Erdölprodukte	1 675 0	1 892 3	1 945 8	2 554 1	131 3
Erdgas	535 7	564 0	578 9	543 9	93 8
Insgesamt	5 004 3	5 291 6	5 358 1	5 741 1	107 1

Das *inländische Rohenergieaufkommen* blieb um 7% unter dem Vorjahresstand. Nur Erdöl wurde dank der starken Produktionsausweitung im Jänner und Februar gleich viel gefördert wie im vergangenen Jahr. Die heimische Kohlenförderung nahm stark ab. Der Rückgang war mit 13% fast so groß wie 1967 (-15%). Die Erzeugungsmöglichkeit der Wasser-

### Entwicklung des Energieverbrauches



Der Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft hat sich im I. Quartal kräftig belebt. Insgesamt nahmen die Energiebezüge um 7% zu, die Nachfrage nach Erdölprodukten stieg um 31%, der Stromverbrauch um 8%. Nur die Kohlenkäufe gingen weiter zurück (-5%), obschon die witterungsabhängigen Wirtschaftsbereiche mehr Kohle bezogen.

Die Wasserkraftwerke waren, obschon sie über dem langjährigen Durchschnitt lag, nicht so günstig wie vor einem Jahr. Die hydraulische Stromerzeugung blieb um 11% unter dem Vorjahresergebnis. Insgesamt entsprach das inländische Energieaufkommen nur 64% des Gesamtverbrauches gegen 74% im Jahr vorher.

### Inländisches Rohenergieaufkommen

	1965	I. Quartal		1968	in % von 1967
		1966	1967		
		1.000 t SKE			
Kohle	756 6	726 8	617 8	539 9	87 4
Wasserkraft	1 117 2	1 311 6	1 561 6	1 392 0	89 1
Erdöl	1 092 2	1 166 1	1 096 9	1 098 9	100 2
Erdgas	634 3	652 7	673 1	635 1	94 4
Insgesamt	3 600 3	3 857 2	3 949 4	3 665 9	92 8

Die *Energieimporte* waren um 17% höher als 1967, weil die Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten kräftig stieg (+42%). Wiewohl die Schiffsverkehrsverhältnisse auf der Donau ungünstiger waren als 1967, wurden um 5% mehr Rohöl und um 54% mehr Mineralölprodukte importiert. Die Kohleneinfuhr ging um 6% zurück. Erstmals wurden mehr Mineralöl und Mineralölprodukte eingeführt als Kohle. Ihr Anteil an den Gesamtimporten nahm von 44% (Kohle 51%) auf 54% (Kohle 41%) zu.

**Energieimporte**

	I. Quartal			1968	1968 in % von 1967
	1965	1966	1967		
		1.000 t SKE			
Kohle	1 126 0	1 082 7	1 017 1	957 5	94 1
Elektrische Energie	120 4	100 4	102 8	139 2	135 4
Erdöl und -produkte	776 7	965 3	888 7	1.262 2	142 0
Insgesamt	2 023 1	2 148 4	2 008 6	2 358 9	117 4

**Starke Zunahme des Stromverbrauches**

Die gesamte *Stromerzeugung* war im I. Quartal mit 6 Mrd. KWh um 3% (April 3%) höher als vor einem Jahr. 86% (1967: 85%) der Gesamterzeugung entfielen auf die Kraftwerke der öffentlichen Elektrizitätsversorgung, 12% (12%) auf Industrie-Eigenanlagen und 2% (3%) auf die Kraftwerke der Österreichischen Bundesbahnen. Die Anlagen der EVU lieferten um 47%, die Industrie um 0,4% mehr Strom.

Seit Jahresbeginn war die Wasserführung der Flüsse wieder überdurchschnittlich, im Quartalsdurchschnitt betrug der Erzeugungskoeffizient 107. 1967 allerdings lag die Erzeugungsmöglichkeit 35% über dem langjährigen Mittel. Die Stromerzeugung hat sich wieder stark zu den thermischen Kraftwerken verschoben. Die Dampfkraftwerke erzeugten um 33% mehr Strom und trugen 42% (1967: 32%) zum Gesamtaufkommen bei. Die Wasserkraftwerke erzeugten im I. Quartal um 11% weniger Strom. Im Gegensatz zu den Speichern, die heuer gleich stark eingesetzt waren, lieferten die Laufkraftwerke um 16% weniger elektrische Energie. Infolge des forcierten Einsatzes der Speicher sank deren Füllungsgrad Ende März auf 15% gegen 28% im Jahre 1967.

Die Mehrerzeugung thermischen Stromes kam dem Einsatz von Braunkohle und Heizöl zugute. Aus Braunkohle wurde um 82% und aus Heizöl um 48% mehr Strom erzeugt, die Verwendung von Erdgas und Steinkohle ging zurück (-25%, -1%). 42% des erzeugten Stromes stammten aus Anlagen mit Braunkohlenfeuerung, 34% aus Anlagen mit Heizölfeuerung. Im Vorjahr hatten die Anteile je 31% betragen.

Infolge des rückläufigen Aufkommens an Wasserkraftstrom stand für den Export um 8% weniger elektrische Energie zur Verfügung. Vor allem im März (-15%) blieben die Lieferungen weit hinter dem Vorjahr zurück. Insgesamt wurden 17% (1967: 19%) der erzeugten Strommenge bzw. 29% (1967: 28%) des Wasserkraftstromes exportiert.

53% des Mehrverbrauches im I. Quartal wurden durch Ausweitung der Produktion, 25% durch Erhöhung der Importe und 22% durch Einschränkung der Exporte gedeckt.

Der *inländische Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) nahm um 8% (April 4%) auf 5,3 Mrd. KWh zu. Die

Zuwachsrates war viel höher als in den vergangenen Quartalen, vor einem Jahr betrug sie 27%. Bereinigt man das Quartal vom Schalttag, dann erreicht die Zunahme noch immer 6,8%. Die Nachfrage nach Strom aus dem öffentlichen Netz stieg sogar um 9,5%. Vor allem der Industrieverbrauch hat sich wieder kräftig belebt, aber auch die Tarifabnehmer verbrauchten infolge der kühlen Witterung mehr Strom.

Die *Kohlenlager* bei den Dampfkraftwerken konnten weit stärker abgebaut werden als im Vorjahr. Die kalorischen Kraftwerke bezogen um 15% weniger und verfeuerten um 52% mehr Kohle. Der Verbrauch war um zwei Drittel größer als die Bezüge, im Vorjahr übertrafen die Bezüge den Bedarf um 7%. Im Winterhalbjahr 1967/68 wurden die Kohlenlager spürbar entlastet. Die Lager, die Ende September ihren Höchststand mit 1,65 Mill. t (SKE) erreicht hatten, sanken bis Ende März auf 1,23 Mill. t. Seither nehmen die Haldenbestände zwar wieder zu, sind aber niedriger als vor einem Jahr (Ende April 1,29 Mill. t, -3%).

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

	I. Quartal		1968 in % von 1967
	1967	1968	
Erzeugung			
Wasserkraft	3.904	3.480	89 1
Dampfkraftwerke	1.874	2.497	133 2
Insgesamt	5.778	5.977	103 4
Import	257	348	135 4
Export	1.079	997	92 4
Verbrauch mit Pumpstrom	4.956	5.328	107 5
Verbrauch ohne Pumpstrom	4.913	5.306	108 0

Q: Bundeslastverteiler. — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Die *Investitionen<sup>1)</sup>* der verstaatlichten E-Wirtschaft werden 1968 mit 5,3 Mrd. S etwas geringer sein als 1967 (5,5 Mrd. S). Der voraussichtliche Investitionsrückgang um 4% wird vor allem durch die geringeren Investitionen der Landesgesellschaften (-7%) bedingt. Der Verbundkonzern plant annähernd gleich viel Investitionen, die Stadtwerke von Innsbruck, Graz, Klagenfurt, Linz und Salzburg um 3% mehr.

**Investitionen der Elektrizitätswirtschaft<sup>2)</sup>**

	Investitionen				Veränderung gegen das Vorjahr		
	1965	1966	1967	1968	1966	1967	1968
	Mill. S				%		
Verbundkonzern	1.548	2.377	2.774	2.734	+53 6	+16 7	-1 4
Landesgesellschaften	2.093	2.403	2.549	2.369	+14 8	+ 6 1	-7 0
Landeshauptstädtliche EVU	370	316	199	205	-14 6	-37 1	+ 2 9
Verstaatlichte E-Wirtschaft insgesamt	4.011	5.096	5.522	5.308	+27 0	+ 8 4	-3 9

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1968

<sup>2)</sup> Die endgültigen, detaillierten Ergebnisse werden im Heft 7 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung veröffentlicht werden

**Weiterhin sinkender Kohlenabsatz**

Die *Kohlenkäufe* waren im I. Quartal mit 1,5 Mill. t (SKE) um 5% (April +10%) geringer als vor einem Jahr. Alle Abnehmer mit Ausnahme der witterungsabhängigen Bereiche bezogen viel weniger Kohle. Die Gaswerke (+18%), der Hausbrand und die Fernheizwerke (je +12%) verbrauchten mehr Kohle bzw. ergänzten ihre Lager. Von der lebhafteren Energienachfrage der Industrie wurde die Kohle nicht erfaßt. Hochöfen und Industrie verringerten ihre Bezüge insgesamt um 6%, obschon sie auch im I. Quartal 1967 9% weniger gekauft hatten als im Jahr zuvor.

Gemessen am Heizwert entfielen 38% des Absatzes auf Steinkohle, 30% auf Braunkohle und 32% auf Koks (einschließlich inländischen Koks). Stein- und Braunkohle wurden vom Rückgang gleichermaßen betroffen (—5%, —4%), nur Koks wurde so viel verkauft wie im Vorjahr. 63% des Absatzes stammten aus Importen und 37% aus inländischer Förderung. Auslandskohle wurde um 6%, inländische um 4% weniger abgesetzt.

Die *Kohlenförderung* — nur noch Braunkohle — war mit 1,08 Mill. t um 13% niedriger als 1967. 800.000 t (74%) lieferte der Alpine Konzern, 170.000 t (16%) die Wolfsegg-Traunthaler-Kohlenwerke-A.G. und 107.000 t (10%) die Salzach-Kohlenbergbau Ges. m. b. H. Nur vier Bergwerksbetriebe konnten ihre Förderung erhöhen. Fohnsdorf lieferte um 25.000 t (+20%), Köflach um 23.000 t (+15%), die Sakog um 4.000 t (+4%) und Franzschacht um 3.600 t (+5%) mehr Kohle. Der gesamte Alpine-Konzern förderte um 75.000 t (—9%), die Wolfsegg-Traunthaler-Kohlenwerks-A.G. um 47.000 t (—22%) weniger Kohle. Ende März wurde der Kohlenbergbau im Lavanttal eingestellt (Förderung im März 1968: 32.600 t, Belegschaftsstand: 1.500).

Der Belegschaftsstand bei den heimischen Kohlengruben war im Durchschnitt des I. Quartales um 14% niedriger als vor einem Jahr. Ende April 1967 wurden

9.100 Arbeitskräfte im Bergbau beschäftigt, heuer nur noch 7.600. In Kärnten waren um 521 (—37%), in Oberösterreich um 402 (—17%), in der Steiermark um 334 (—7%), in Niederösterreich um 159 (—95%) und im Burgenland um 104 (—100%) Arbeitskräfte weniger im Bergbau beschäftigt als vor einem Jahr.

**Heizölverbrauch nahezu um die Hälfte gestiegen**

Die heimische *Erdölförderung* übertraf mit 732.000 t die Fördermenge des Vorjahres nur knapp (+0,2%, April +21%). Die Erdölfelder Niederösterreichs lieferten um 9.400 t (—1%) weniger, die Oberösterreichs um 10.700 t mehr (+17%). Der Anteil Oberösterreichs an der Gesamtförderung erhöhte sich von 8,8% auf 10,2%.

Die *Rohölimporte* waren mit 149.000 t um 5% höher als 1967, obschon die Schifffahrtsverhältnisse auf der Donau heuer viel ungünstiger waren. Erst im März wurden die Donautransporte nicht mehr behindert. Die lebhaftere Nachfrage nach Heizöl ließ die Rohölimporte im März um 70% steigen (April +8%).

Im Vergleich zum Vorjahr kamen im I. Quartal viel weniger Rohölimporte aus Deutschland und Jugoslawien (2.000 t und 21.000 t gegen 28.000 t und 38.000 t im Vorjahr), die Sowjetunion dagegen lieferte 96.900 t, um 31% mehr und erstmals wurden 29.100 t aus Bulgarien bezogen.

Der *Verbrauch von Erdölprodukten* hat insgesamt um 31% auf 17 Mill. t zugenommen (April +18%). Davon entfielen auf Heizöl 1,2 Mill. t, Benzin 260.000 t und Gasöl 250.000 t. Die starke Verbrauchszunahme ist vor allem auf die ungewöhnlich hohe Nachfrage nach Produkten für Heizzwecke zurückzuführen. Niedrige Temperaturen, zunehmende Belegung der Industriekonjunktur und Ersatz der gedrosselten Erdgaslieferungen an die Industrie ließen die Heizölkäufe um 45% und die Käufe von Gasöl für Heizzwecke um 70% steigen. Heizöl wurde um 45%, Gasöl für Heizzwecke um 70% mehr gekauft. Die Nachfrage nach Heizöl ist bereits seit Herbst des Vorjahres sehr lebhaft. Der Treibstoffabsatz war dagegen eher mäßig. Die Benzinkäufe stiegen um 4%, die von Dieselöl um 2%.

Die heimische Mineralölindustrie lieferte 1,03 Mill. t Produkte (+11%), 630.000 t Heizöl (+14%), 200.000 t Gasöl (—5%) und 180.000 t Benzin (+15%). Die laufende Produktion reichte bei weitem nicht aus, die Nachfrage zu decken. Aus dem Ausland wurden 840.000 t (+42%) Produkte bezogen, davon 486.000 t Heizöl (+56%), 189.000 t Benzin (+62%) und 16.000 t Gasöl (—27%).

Da Produktion und Importe von Heizöl und Gasöl dem Bedarf nicht entsprechen konnten, mußten die schon

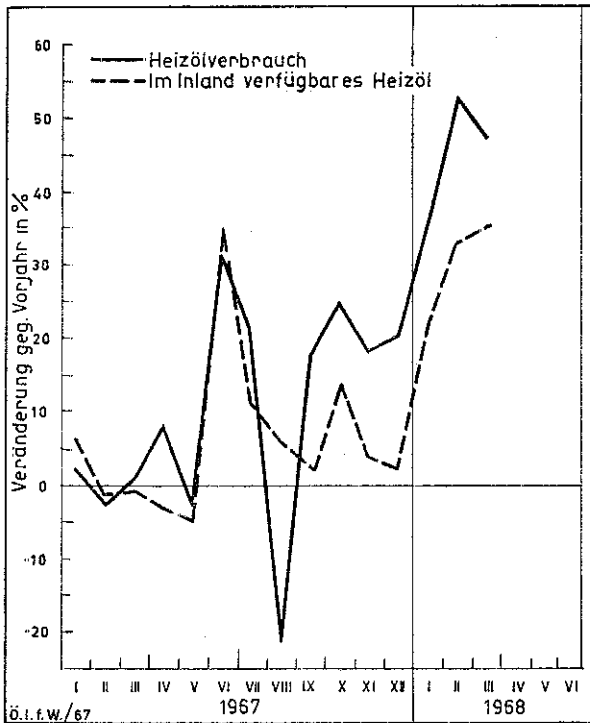
**Absatz in- und ausländischer Kohle**

	I. Quartal		April		Veränderung gegen 1967	
	1967	1968	1967	1968	I. Qu.	April
	1 000 t				%	
Braunkohle insgesamt	1 235 3	1 182 0	312 2	291 4	— 4 3	— 6 7
davon inländische	1 155 8	1 118 1	293 5	261 4	— 3 3	—10 9
ausländische	79 5	63 9	18 7	30 0	—19 6	—60 4
Steinkohle insgesamt	777 6	741 4	232 7	282 7	— 4 7	+21 5
davon inländische	5 6	—	1 5	—	—	—
ausländische	772 0	741 4	231 2	282 7	— 4 0	+22 3
Koks	205 4	184 1	37 7	44 2	—10 4	+17 2
Gesamtkohlenabsatz <sup>1)</sup>	1 600 6	1 516 5	426 5	472 5	— 5 3	+10 8
davon inländisch	583 5	559 1	148 3	130 7	— 4 2	—11 9
ausländisch	1 017 1	957 5	278 2	341 8	— 5 9	+22 9

Q: Oberste Bergbehörde. — <sup>1)</sup> SKE (Steinkohleneinheiten).

stark erschöpften Lager weiter gelichtet werden. Seit März hat sich die Versorgungssituation wieder normalisiert.

**Abbau der Heizöllager**



Von September 1967 bis März 1968 stieg die Heizöllieferung um 30%, das Aufkommen nur um 15%. Aus der heimischen Produktion stand um 28% mehr Heizöl zur Verfügung, die Importe konnten infolge der ungünstigen Wasserführung der Donau zu Jahresbeginn nur um 8% erhöht werden. Im Durchschnitt der letzten 7 Monate erreichten die Anlieferungen nur 92% (1967: 104%) des Heizölverbrauches. Zur Deckung der Nachfrage mußten daher die Lagerbestände stark abgebaut werden.

Die Importe von Mineralölprodukten haben sich stark zugunsten der Oststaaten und der Bundesrepublik Deutschland verschoben. Auf die Oststaaten und auf die Bundesrepublik Deutschland entfielen 45,4% und 25,8% der gesamten Einfuhr von Erdölprodukten gegen 38,4% und 18,6% vor einem Jahr. Aus Deutschland nahmen vor allem die Heizöl- und Benzinimporte zu, aus Ungarn und der ČSSR insbesondere die Benzinimporte.

Die Erdgasförderung ging, wie zu erwarten war, um 6% (April —13%) auf 478 Mill. m<sup>3</sup> zurück. Die Mehr-

lieferungen der oberösterreichischen Felder konnten den Förderungsrückgang in Niederösterreich bei weitem nicht kompensieren. Den Verbrauchern standen 408 Mill. m<sup>3</sup> (—6,2%) zur Verfügung. Im Interesse der Gasversorgung wurde auf Grund von Vereinbarungen der Erdgaseinsatz in kalorischen Kraftwerken um 40% gedrosselt, den Gaswerken wurde um 7% mehr Erdgas geliefert. Mit Ausnahme der Petrochemie, die um 35% mehr Erdgas erhielt, wurde die Abgabe an die einzelnen Abnehmer stark eingeschränkt. 40,4% des Gesamtabsatzes erhielt die Industrie (1967: 41,1%), 35,9% (31,4%) die Gaswerke und 12,0% (18,7%) die E-Werke. Der Anteil der Petrochemie erhöhte sich auf 8,6% (5,9%).

**Erdgasversorgung**

	1965	I. Quartal 1966 1967 Mill. m <sup>3</sup>		1968	1968 in % von 1967
Gesamtverbrauch	402,8	424,1	435,3	408,4	93,8
Gaswerke	131,3	138,7	136,8	146,7	107,2
E-Werke	77,8	74,5	81,3	49,2	60,6
Industrie	172,7	177,9	179,0	164,9	92,1
Petrochemie	9,3	19,4	25,9	35,1	135,5
Hausbrand <sup>1)</sup>	8,4	8,0	8,3	8,6	103,6
Fernheizwerke	3,1	5,5	4,0	3,9	98,1
Tankstellen	0,2	0,1	0,1	0,0	17,6

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> ... und Kleinverbraucher

Am 1. Juni wurde das Vertragspaket über die sowjetischen Erdgaslieferungen nach Österreich unterzeichnet. Der Erdgasvertrag sieht Lieferungen für 23 Jahre vor. Die Bezugsmengen werden 1968 130 Mill. m<sup>3</sup>, 1969 740 Mill. m<sup>3</sup>, 1970 930 Mill. m<sup>3</sup>, und ab 1971 1,4 Mrd. m<sup>3</sup> betragen. Bei Zwerndorf-Vysoka soll das sowjetische Erdgas mit einem Druck von

**Erdgasversorgung nach Industriezweigen**

Zweig	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
		Mill. m <sup>3</sup>			
Bergbau	48,4	53,6	47,2	43,6	92,3
Eisenerzeugende Industrie	217,1	222,6	214,6	179,9	83,8
Metallerzeugende Industrie	11,2	12,0	12,2	11,3	92,6
Gießereindustrie	6,8	7,0	5,6	5,2	91,3
Maschinenindustrie	3,4	3,5	3,2	3,4	104,7
Eisen- u. Metallwarenindustr.	26,0	25,6	26,1	24,7	94,7
Stein- u. keramische Industrie	8,5	10,7	11,5	11,5	99,6
Zementindustrie	108,1	90,3	109,4	105,4	96,3
Ziegelindustrie	17,2	18,4	18,7	18,0	95,9
Holzindustrie	2,3	2,0	1,9	1,6	81,3
Glasindustrie	28,7	28,1	28,5	31,0	108,6
Chemische Industrie	59,8	63,8	72,6	66,8	92,1
Petrochemie	21,3	63,5	82,9	118,0	142,3
Papierindustrie	89,4	90,0	91,8	88,2	96,0
Lederindustrie	0,3	0,1	0,2	0,2	115,0
Textilindustrie	26,1	26,5	27,3	25,6	93,7
Spiritusbrennereien	1,2	1,8	4,1	2,8	68,5
Zuckerindustrie	12,7	11,1	10,8	7,0	64,4
Molkereien	2,5	3,2	5,3	3,4	63,7
Bäckereien	0,2	0,3	0,2	0,2	94,9
Brauereien	11,1	10,5	10,7	10,6	99,6
Tabakfabriken	0,4	0,4	0,4	0,4	98,0
Sonstige Lebensmittelindustr.	6,3	6,3	7,1	6,8	95,8
Sonstige Industriebetriebe	0,3	0,4	0,3	0,4	117,1
<b>Gesamte Industrie</b>	<b>709,5</b>	<b>751,7</b>	<b>792,9</b>	<b>765,8</b>	<b>96,6</b>

Q: Oberste Bergbehörde

**Absatz von Erdölprodukten**

	I. Quartal 1967 1968		April 1967 1968		1968 in % von 1967	
	1.000 t				I. Qu.	April
Benzin	252,7	261,8	91,7	111,2	103,6	121,3
Dieselloil	217,2	245,7	80,5	83,5	113,1	103,7
Petroleum	3,4	3,5	0,8	0,7	103,0	88,1
Heizöl	823,9	1.191,7	236,7	289,1	144,6	122,1

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

28 Atü — es muß daher vor Abgabe in das Verteilernetz nochmals komprimiert werden — übernommen werden. 150 Mill m<sup>3</sup> sollen von der ÖMV jährlich für den Spitzenausgleich gespeichert werden. Für die nächsten sieben Jahre wurde der Gaspreis mit 39 34 g je m<sup>3</sup> vereinbart. Preisänderungen sollen nach Ablauf dieser Frist neu vereinbart werden.

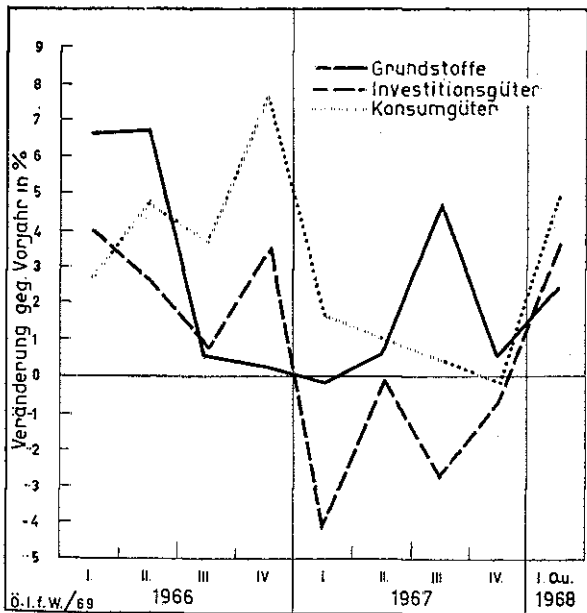
### Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

#### Belebung der Industrieproduktion

Die Industrieproduktion konnte im I. Quartal die Stagnation des Vorjahres überwinden und erreichte wieder mittlere Zuwachsraten. Das Produktionsergebnis der gesamten Industrie war in den ersten drei Monaten um 4,1% höher als im Vorjahr. Am Aufschwung hatten alle Industriebereiche Anteil, wenn auch mit unterschiedlicher Stärke. Die höchste Zuwachsrate erzielte die Konsumgüterindustrie mit 4,8%, die geringste der Bereich Bergbau und Grundstoffe (+2,4%). Die Erzeugung von Investitionsgütern (+3,7%) lag nur knapp unter dem Durchschnitt der gesamten Industrie, jene der Elektrizität (+4,3%) darüber.

#### Die Produktionsentwicklung in den Industriegruppen



Die drei Industriegruppen Grundstoff-, Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrien entwickelten sich im Vorjahr uneinheitlich. Im I. Quartal 1968 konnten sie durchwegs Produktionszuwächse verzeichnen. In der Grundstoffindustrie waren sie am geringsten, in der Konsumgüterindustrie am stärksten.

### Entwicklung der Produktion

	1967				1968 <sup>1)</sup>
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion insgesamt ..	-0,0	+0,8	-0,3	-0,2	+4,1
Bergbau u. Grundstoffe ..	-0,2	+0,6	+4,6	+0,5	+2,4
Elektrizität ..	+7,4	+4,0	-1,3	+1,0	+4,3
Investitionsgüter ..	-4,1	-0,1	-2,7	-0,6	+3,7
Konsumgüter ..	+1,6	+1,0	+0,4	-0,2	+4,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967

Der Bergbau (einschließlich Magnesit —5,0%) sowie die Baustoffindustrie (-2,5%) meldeten Produktionsrückgänge, überdurchschnittlich wuchs die Erzeugung von Grundstoffen (+4,5%), Vorprodukten (+6,6%) und Verbrauchsgütern (+12,4%)

#### Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe, Untergruppe	I. Quartal		Veränderung <sup>2)</sup> in %
	1967	1968 <sup>1)</sup> 1956=100	
Insgesamt ..	157,9	163,3	+ 4,1
Bergbau u. Grundstoffe ..	141,1	144,0	+ 2,4
Bergbau u. Magnesit ..	90,3	85,8	- 5,0
Grundstoffe ..	169,2	176,1	+ 4,5
Elektrizität ..	215,3	224,5	+ 4,3
Investitionsgüter ..	137,1	141,4	+ 3,7
Vorprodukte ..	145,1	154,2	+ 6,6
Baustoffe ..	152,7	150,0	- 2,5
Fertige Investitionsgüter ..	125,2	127,1	+ 2,8
Konsumgüter ..	171,6	178,1	+ 4,8
Nahrungs- u. Genußmittel ..	134,6	135,1	+ 1,2
Bekleidung ..	162,7	158,9	+ 0,3
Verbrauchsgüter ..	211,5	238,0	+12,4
Langlebige Konsumgüter ..	181,5	184,8	+ 2,0

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967

Von den 22 im Produktionsindex vertretenen Branchen konnten 14 ihre Produktion erhöhen, am meisten die chemische Industrie (+11,3%). Den stärksten Rückschlag mußte der Bergbau hinnehmen (-7,9%)

Die Steigerung der Industrieproduktion ist in erster Linie Exporten zu danken. Die gesamte Ausfuhr stieg im Vergleich zum Vorjahr um 10%, jene von Industriefertigwaren um 14%. Das ist zum Teil auf die Besserung der Konjunkturlage in den meisten europäischen Staaten zurückzuführen, zum Teil machen sich Sondereinflüsse bemerkbar. Aber auch die heimische Nachfrage — vor allem nach Konsumgütern — hat sich belebt. Die Nachfrage nach Investitionsgütern hat schwächer zugenommen, da die Investitionstätigkeit der heimischen Industrie noch immer unbefriedigend ist und die Exporte diese Lücke nicht ausfüllen konnten. Nur Vorprodukte wurden stärker nachgefragt. Von den Grundstoffindustrien konnte insbesondere die eisenschaffende und die metallerzeugende Industrie die Produktion erhöhen, auf Kommerzwalzware sind viel mehr Aufträge eingegangen.

Die Bautätigkeit war auch im I Quartal schwach. Dazu kam, daß im vorigen Jahr die Lager aufgestockt wurden. Die Industrie erhielt daher von dieser Sparte keine zusätzlichen Impulse.

**Höhere Aufträge — geringere Lager**

Die Besserung des Konjunkturklimas in der Industrie wird auch durch die letzte Befragung der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes bestätigt. Bereits im Jänner gaben per Saldo 15% der befragten Firmen an, daß sie ihre Produktion in den nächsten drei Monaten steigern werden können, obzwar damals die Auftragsbestände von vielen Firmen (38%) als zu gering und die Lagerbestände von 25% als zu hoch empfunden wurden. Im vorigen Jahr waren die Meldungen über die Produktionserwartungen durchwegs negativ. Die jüngste Erhebung von Ende April ergibt ein noch günstigeres Bild. Per Saldo finden nur 9% der befragten Unternehmer ihre Auftragsbestände als zu gering und ihre Lagerbestände als zu hoch. Bei den Exportaufträgen ging der Saldo von zu kleinen Beständen von 40% auf 15% zurück.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	1966		1967				1968							
	Oktober		Jänner		April		Juli		Oktober		Jänner		April	
	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+
Industrie insges	10	31	8	34	3	41	4	40	7	45	4	41	17	26
Grundstoffe	6	49	20	30	5	31	1	22	4	32	2	35	1	13
Investitionsg	9	35	5	39	4	51	5	53	4	62	5	52	17	37
Konsumgüter	15	21	6	32	3	35	5	34	11	34	4	33	21	22

- = Geringe Auftragsbestände.  
+ = Hohe Auftragsbestände

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitions-güter	Konsum-güter	Salden der Meldungen von hohen und niedrigen Lagerbeständen			
					1966	1967	1968	1968
31. Jänner		+16	+25	+15	+14			
30. April		+15	+17	+18	+13			
31. Juli		+17	+18	+12	+21			
31. Oktober		+16	+43	+14	+ 8			
31. Jänner		+24	+46	+25	+26			
30. April		+28	+14	+31	+30			
31. Juli		+25	+ 8	+29	+27			
31. Oktober		+24	+22	+30	+18			
31. Jänner		+23	+26	+16	+27			
30. April		+10	+17	+ 4	+15			

+ = Hohe Lagerbestände.

**Beurteilung der Kapazitätsausnutzung im Konjunkturtest**

	1966		1967		1968	
	Okt	Jän	April	Juli	Okt	Jän, April
Industrie insgesamt	49	65	68	64	65	61 54
Grundstoffe	54	63	65	67	68	43 34
Investitionsgüter	58	77	78	72	76	75 68
Konsumgüter	41	56	61	57	57	57 50

Besonders deutlich spiegelt sich die Konjunkturbelebung in den Meldungen über die Kapazitätsauslastung. Nur noch 54% der Firmen könnten mit dem vorhandenen Produktionsapparat mehr erzeugen. Im Jänner waren es 61%, im April vorigen Jahres 68%.

Auftrags- und Lagerbestand sowie Kapazitätsausnutzung haben sich in allen drei Industriegruppen merklich gebessert. Am besten entwickelten sich die Auftragsbestände in der Konsumgüterindustrie, wo ungefähr gleich viel Firmen (22%) geringe und hohe Bestände melden. Am geringsten sind die Auftragsbestände in der Investitionsgüterindustrie, wo per Saldo noch immer 20% der meldenden Unternehmen über zu wenig Aufträge klagen. Dagegen haben sich die Meldungen über die Fertigwarenlager in diesem Industriebereich sehr gebessert. Per Saldo sehen nur noch 4% der Unternehmer die Fertigwarenlager als zu hoch an. In der Grundstoffindustrie hingegen empfinden noch 17% der Firmen ihre Lagerbestände als zu groß. Ohne zusätzliche Arbeitskräfte und Produktionsanlagen könnte in der Grundstoffindustrie nur ein Drittel der meldenden Firmen, in der Investitionsgüterindustrie rund zwei Drittel und in der Konsumgüterindustrie die Hälfte ihre Produktion erhöhen.

**Investitionstätigkeit weiterhin schwach**

Nach den jüngsten Ergebnissen des Investitionstestes sieht die österreichische Industrie 1968 Investitionsausgaben von 9.896 Mill. S vor, um 6% weniger als 1967. Diese letzten Angaben der Unternehmer sind etwas günstiger als die Vorhersagen vom Herbst (-7%). Auch die Investitionstätigkeit im Jahre 1967 war nicht so schwach wie nach den früheren Erhebungen angenommen wurde. (Im Frühjahr vorigen Jahres hatten die Unternehmer für 1967 einen Rückgang der Investitionen gegen 1966 um -11% angegeben, im Herbst um -13%, nach der letzten Erhebung aber revidierten sie die Meldungen auf -5%.)

Trotz diesen Korrekturen nach oben ist die Investitionstätigkeit der gesamten Industrie nach wie vor schwach. Im Ergebnis für 1968 sind überdies mehr als 500 Mill. S Investitionen in das Projekt der Kunststoffherzeugung in Schwechat inbegriffen (Investitionen der Österreichischen Mineralölverwaltung, der Österreichischen Stickstoffwerke A. G. und der

**Investitionen der Industrie**

	1966	1967	1968	1966/67	1967/68
	Mill. S	Mill. S	Mill. S	Veränderung in %	Veränderung in %
Industrie insgesamt	10 994	10 503	9 896	- 4,5	- 5,8
Grundstoffindustrie	1 809	1 510	2 208	-16,5	+46,2
Investitionsgüterind	5 081	4 388	3 963	-13,6	- 9,7
Konsumgüterindustrie	4 103	4 604	3 725	+12,2	-19,1



Danubia Oelefin GmbH). Klammert man dieses Sonderprojekt aus, so nehmen die Investitionen der Grundstoffindustrie viel schwächer zu. Überraschend gering sind die Investitionspläne der Konsumgüterindustrie (—19%), nachdem sie im Vorjahr um 12% mehr investiert hatten als 1966.

**Günstige Entwicklung des Außenhandels**

Die Ausfuhr von Industrieprodukten war im I. Quartal überwiegend höher als im Vorjahr, die Einfuhr hingegen in vielen Fällen geringer. So blieb die Ausfuhr von Eisen und Stahl 5% über dem Vorjahreswert, die Einfuhr lag um 3% darunter. Ähnlich war die Entwicklung im Außenhandel mit Verkehrsmitteln. Die Einfuhr nahm etwas ab (—1%), die Ausfuhr konnte um 15% gesteigert werden. Auch die Holzexporte stiegen, wogegen die Importe leicht zurückgingen.

**Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse**

	I. Quartal		Veränderung in %
	1967	1968	
	Mill S		
Eisen u. Stahl	1.418 1	1 485 8	+ 4 8
Maschinen	1.128 6	1 259 3	+11 6
Garne, Gewebe u. Textilfertigerwaren	960 5	1 101 4	+14 7
Chemische Erzeugnisse	716 6	880 7	+22 9
Elektrotechnische Maschinen, Apparate u. Geräte	605 7	729 7	+20 5
Holz u. Kork	666 9	698 0	+ 4 7
Papier, Pappe u. Papierwaren	582 5	632 5	+ 8 6
Bekleidung	445 2	459 5	+ 3 2
Metallwaren	409 0	413 3	+ 1 1
Verkehrsmittel	295 8	341 5	+15 4
Magnesitziegel u. -platten	235 1	233 3	— 0 8
Kautschukwaren	150 0	205 6	+37 1
Aluminium	166 8	138 7	—16 8
Glaswaren	93 6	122 3	+30 7
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse	97 7	121 0	+23 8
Papierzeug u. -abfälle	138 5	116 6	—15 8
Magnesit	81 4	80 3	— 1 6
Leder, Lederwaren u. Pelze	62 3	64 2	+ 3 0
Rotationspapier	52 0	48 1	— 7 5

Die Ausfuhr mehrerer anderer Produkte wuchs stärker als die Einfuhr. Das gilt für Garne, Gewebe und Textilfertigerwaren (Ausfuhr +15%, Einfuhr +13%), Papier, Pappe und Papierwaren (+9%, +5%), Kautschukwaren (+37%, +28%), feinmechanische und optische Erzeugnisse (+24%, +9%), Maschinen (+12%, +6%). Export und Import von chemischen Produkten nahmen gleich stark zu (+23%).

Die Sparten, in denen die Importe stärker stiegen als die Exporte, fallen im gesamten Außenhandel meist weniger ins Gewicht: elektrotechnische Geräte (Ausfuhr +21%, Einfuhr +23%), Metallwaren (+1%, +6%), Bekleidung (+3%, +9%) und Leder sowie Lederwaren und Pelze (+3%, +27%).

Die Belegung der Industrieproduktion ließ auch die Einfuhr von Rohstoffen für die industrielle Produktion (ohne Brennstoffe) sprunghaft steigen. Sie war um

**Einfuhr wichtiger Fertigwaren**

Ware	I. Quartal		Veränderung in %
	1967	1968	
	Mill S		
Maschinen	2 068 8	2 193 0	+ 6 0
Chemische Erzeugnisse	1 424 0	1 751 8	+23 0
Verkehrsmittel	1 615 2	1 592 7	— 1 4
Garne, Gewebe u. Textilfertigerwaren	1 191 2	1 341 7	+12 6
Elektrotechnische Maschinen, Apparate u. Geräte	938 9	1 158 6	+23 4
Eisen u. Stahl	480 7	464 7	— 3 3
Metallwaren	386 1	407 4	+ 5 5
Bekleidung	304 0	331 1	+ 8 9
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse	272 6	295 7	+ 8 5
Papier, Pappe u. Papierwaren	161 2	168 8	+ 4 7
Leder, Lederwaren u. Pelze	132 8	168 5	+26 9
Kautschukwaren	121 9	155 9	+27 9
Holz u. Kork	104 1	103 5	— 0 6
Papierzeug u. -abfälle	48 7	64 6	+32 6

nahezu 15% höher als vor einem Jahr. Im Durchschnitt des gesamten Vorjahres betrug die Steigerung nur etwas mehr als 5%.

Eine Ausnahme bilden Erze und Metalle, deren Einfuhr um 9% zurückging. Die Einfuhr nur weniger Produkte dieser Gruppe war im I. Quartal höher als 1967, z. B. Ferro-Legierungen, Blei, Zink und Zinn.

Die hohe Einfuhr von Textilrohstoffen und Halbfabrikaten (+20%) überrascht, da die Produktion der Textilindustrie nur wenig zunahm. Die Importe von Holz und Holzprodukten waren in den ersten drei Quartalen des Vorjahres sehr hoch, als vor allem die Bundesrepublik Deutschland versuchte, das durch Windwurf angefallene Holz abzusetzen. Ab Herbst begann sich die Lage wieder zu normalisieren. Außerdem ist in dieser Position auch Bauholz inbegriffen, das infolge der schwachen Baukonjunktur mäßig nachgefragt wird.

**Import von Industrierohstoffen**

	1967				1968
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 5 9	+ 3 2	+ 6 6	+ 4 8	+14 7
Brennstoffe	— 3 2	— 0 1	— 7 4	+ 2 3	+ 8 7
Erze u. Metalle	— 0 7	— 0 6	+ 6 9	—11 7	— 8 6
Textile Rohstoffe u. Halbfabrikate	+ 2 0	+ 0 2	— 2 2	+ 6 2	+20 3
Holz u. Holzprodukte	+56 5	+26 6	+45 8	+13 1	+14 0
Sonstige Rohstoffe	+ 6 9	+ 4 1	+ 6 7	+11 0	+22 0

**Beschäftigtenrückgang — höhere Produktivität**

Die Zahl der Beschäftigten in der österreichischen Industrie war im I. Quartal um 23.000 Personen oder 3,9% niedriger als im Vergleichs Quartal des Vorjahres. Am Beginn der Abschwungphase der Konjunktur hatten die Unternehmer lange gezögert, Arbeitskräfte freizusetzen. Erst als im Frühjahr 1967 die schwache Industriekonjunktur deutlicher spürbar wurde, kam es zu Entlassungen, die teilweise bis in

das I. Quartal dieses Jahres anhielten, obwohl die Produktion bereits wieder stieg.

**Produktion, Beschäftigung und Produktivität**

	1967				1968 <sup>1)</sup>
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion	-0,0	+0,8	-0,3	-0,2	+4,1
Beschäftigung	-2,7	-3,4	-3,8	-4,0	-3,9
Produktivität <sup>2)</sup>	+2,8	+4,3	+3,7	+4,0	+8,3

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967 — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten

**Beschäftigte in den einzelnen Industriezweigen**  
(Durchschnitt der ersten drei Monate)

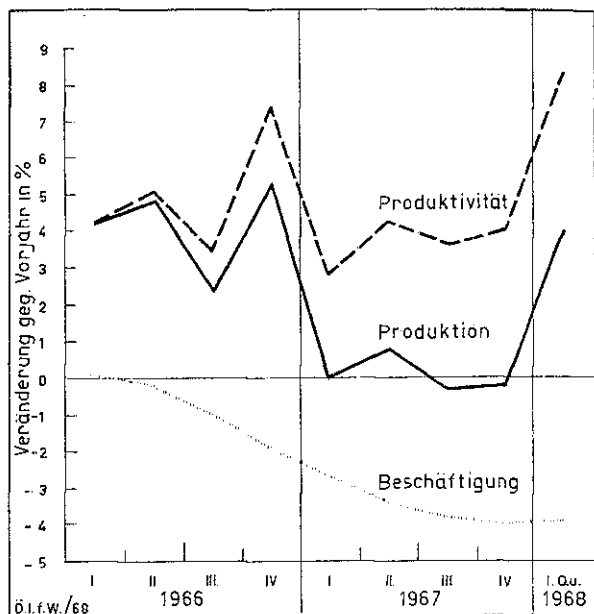
Industriezweig	I. Quartal		Veränderung in %
	1967	1968	
Bergbau u. Magnesitindustrie	23.479	21.488	-8,5
Erdölindustrie	7.085	6.855	-3,2
Eisenerzeugende Industrie	43.193	41.481	-4,0
Metallerzeugende Industrie	7.743	7.511	-3,0
Stein- u. keramische Industrie	27.704	26.315	-5,0
Glasindustrie	9.867	9.892	+0,3
Chemische Industrie	48.757	48.638	-0,2
Papierherstellende Industrie	17.565	16.976	-3,4
Papierverarbeitende Industrie	9.901	9.657	-2,5
Holzverarbeitende Industrie	24.508	23.284	-5,0
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie u. Tabakindustrie	49.919	48.811	-2,2
Lederherstellende Industrie	2.538	2.489	-1,9
Lederverarbeitende Industrie	15.587	14.356	-7,9
Textilindustrie	65.400	61.450	-6,0
Bekleidungsindustrie	37.043	34.679	-6,4
Gießereiindustrie	9.085	7.879	-13,3
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	63.626	62.319	-2,1
Fahrzeugindustrie	24.062	23.622	-1,8
Eisen- u. Metallwarenindustrie	51.432	48.995	-4,7
Elektroindustrie	50.975	49.633	-2,6
Insgesamt	590.360	567.299	-3,9

Als die Industrieproduktion im Vorjahr stagnierte, wurden zweifellos nicht alle Produktivkräfte voll genutzt. Die mäßige Produktionsbelegung seit Beginn 1968 konnte mit diesen Reserven auskommen. Die Betriebe werden jedoch bei einem weiteren Steigen der Produktion bald gezwungen sein, zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen.

Die Tendenz zum Beschäftigtenabbau erfaßte alle Branchen, außer die Glasindustrie, die geringfügig mehr Arbeitnehmer beschäftigte (+0,3%). In einigen Branchen war der Rückgang der Beschäftigten besonders stark, wie etwa in der unter Strukturschwächen leidenden Gießereiindustrie (-13,3%), in der lederverarbeitenden Industrie (-7,9%) sowie im Bergbau und in der Magnesitindustrie (-8,5%).

Da die Produktion wuchs (+4,1%) und die Beschäftigung zurückging (-3,9%), ist die Arbeitsproduktivität im I. Quartal 1968 überdurchschnittlich gestiegen (+8,3%). Bis 1966 wurde die Produktivitätssteigerung in erster Linie durch eine höhere Produktion bei annähernd konstantem Beschäftigtenstand erzielt. Im Vorjahr stieg die Produktivität, da der

**Produktion, Beschäftigung und Produktivität**



1967 war der Produktivitätsfortschritt durch sinkende Beschäftigung bei gleichbleibender Produktion erreicht worden. Im I. Quartal 1968 wurde der Beschäftigtenstand weiter vermindert, die Produktion aber erhöht. Dadurch ist die Arbeitsproduktivität im Vergleich zum Vorjahr kräftig, um 8%, gestiegen.

Beschäftigtenstand bei stagnierender Produktion sank.

In allen Branchen außer der Fahrzeugindustrie war die Produktivität höher als im Vorjahr. Selbst in Branchen mit rückläufiger Produktion konnte ein

**Arbeitsproduktivität in der Industrie**

Industriezweig	I. Quartal			Veränderung <sup>2)</sup> 1968 gegen 1967 in %
	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>	
	1956=100			
Industrie insgesamt	147,6	151,7	163,2	+8,3
Bergbau u. Magnesitindustrie	133,7	127,8	132,6	+3,8
Erdölindustrie	212,2	220,3	235,6	+6,9
Eisenerzeugende Industrie	134,9	147,7	164,1	+12,0
Metallerzeugende Industrie	141,9	142,6	158,1	+10,5
Stein- u. keramische Industrie	159,2	161,6	168,7	+4,0
Glasindustrie	91,5	112,3	124,6	+10,9
Chemische Industrie	190,5	199,9	223,1	+11,6
Papierherstellende Industrie	170,6	178,7	204,1	+14,2
Papierverarbeitende Industrie	173,9	181,3	202,0	+12,0
Holzverarbeitende Industrie	177,3	192,6	194,2	+1,8
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie u. Tabakindustrie	121,9	125,8	128,6	+3,0
Lederherstellende Industrie	140,8	119,8	133,6	+4,9
Lederverarbeitende Industrie	159,7	158,3	155,7	+6,0
Textilindustrie	178,5	185,9	197,6	+7,9
Bekleidungsindustrie	128,2	125,8	125,5	+4,7
Gießereiindustrie	138,9	121,8	134,2	+10,2
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	121,8	119,3	121,5	+0,8
Fahrzeugindustrie	93,1	80,4	78,9	-0,4
Eisen- u. Metallwarenindustrie	114,4	113,1	121,6	+10,3
Elektroindustrie	179,0	183,8	208,2	+13,1

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse. — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967

Produktivitätsfortschritt erzielt werden, da der Beschäftigtenstand noch stärker abnahm. So ging die Produktion der Stein- und keramischen Industrie um 12% zurück, die Beschäftigtenzahl aber um 50%. Ähnliches gilt für die Textil-, Bekleidungs-, Lederverarbeitende-, Gießerei- sowie für die Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie.

### Die Konjunkturlage in einigen Branchen

Der *Bergbau* schränkte auch im I. Quartal seine Produktion stark ein (—8% gegen I. Quartal 1967). Außer Kohle wurden auch Eisen und Manganerze sowie Graphit weniger abgebaut. Kupfererze sowie Blei und Zinkerze konnten dank guter Nachfrage mehr gefördert werden.

### Die Produktion in 23 Industriezweigen

	I. Quartal		Veränderung <sup>2)</sup> in %
	1967	1968 <sup>1)</sup> 1956=100	
Industrie insgesamt	157 9	163 3	+ 4 1
Bergbau	79 7	73 5	— 7 9
Magnesitindustrie	119 0	119 1	+ 0 1
Erdölindustrie	140 0	144 8	+ 3 5
Eisenerzeugende Industrie	156 1	166 6	+ 7 6
Metallerzeugende Industrie	135 9	146 1	+ 7 1
Stein- u. keramische Industrie	136 1	135 0	— 1 2
Glasindustrie	110 9	123 3	+11 2
Chemische Industrie	259 1	288 4	+11 3
Papierherzeugende Industrie	143 5	158 4	+10 4
Papierverarbeitende Industrie	225 9	245 5	+ 9 3
Holzverarbeitende Industrie	229 8	220 1	— 3 2
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	133 9	134 5	+ 1 5
Tabakindustrie	137 5	137 6	+ 0 0
Lederherzeugende Industrie	86 8	95 0	+ 2 9
Lederverarbeitende Industrie	179 6	162 7	— 2 4
Textilindustrie	155 7	155 5	+ 1 4
Bekleidungsindustrie	207 7	194 0	— 2 0
Gießereiindustrie	109 5	104 7	— 4 4
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	132 9	132 6	— 1 2
Fahrzeugindustrie	77 4	74 6	— 2 2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	142 8	146 3	+ 5 1
Elektroindustrie	208 0	229 3	+10 1
Elektrizität	215 3	224 5	+ 4 3

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967

Die Produktion der *Magnesitindustrie* stabilisierte sich auf dem vergleichbaren Vorjahresniveau (+0.1%), nachdem dieser Industriezweig besonders in den letzten zwei Jahren empfindliche Produktionsrückschläge hinnehmen mußte. Die *eisenschaffende* Industrie konnte ihre Produktion dank höheren Exportlieferungen um 8% steigern. Die Ausfuhr von Kommerzwalzware war um 18% höher als vor einem Jahr, Inlandkunden bezogen nur um 8% mehr. Die Exporte von Edelstahl waren etwas rückläufig (—2%), wogegen die Lieferungen an Inlandkunden etwas zunahmten.

Die günstigen Ergebnisse dieser Branche gehen auf den allgemeinen Konjunkturaufschwung in den mei-

### Inland- und Exportlieferung von Walzmaterial

	I. Quartal		Veränderung in %
	1967	1968	
	1 000 t		
Produktion <sup>1)</sup>	557 3	617 7	+10 8
Inlandlieferungen <sup>2)</sup>	290 8	311 1	+ 7 0
davon Kommerzwalzware	263 4	283 6	+ 7 7
Edelstahl	27 4	27 5	+ 0 4
Exportlieferungen <sup>1)</sup>	270 4	311 0	+15 0
davon Kommerzwalzware	232 9	274 3	+17 8
Edelstahl	37 5	36 7	— 2 1
Lieferungen insgesamt <sup>1)</sup>	561 2	622 1	+10 9
davon Kommerzwalzware	496 3	557 9	+12 4
Edelstahl	64 9	64 2	— 1 1

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Kommerzwalzware und Edelstahl. — <sup>2)</sup> Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeuger.

sten europäischen Ländern und auf Sondereinflüsse zurück, wie z. B. auf den erwarteten Stahlarbeiterstreik in den USA. Die gesamten Auftragseingänge waren von Jänner bis April 1968 um 24% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Aufträge aus dem Ausland stiegen um 28%, jene von Inlandkunden um 20%. Am kräftigsten erhöhten sich die Bestellungen von Mittelblechen (Export +64%, Inland +28%). Für Feinbleche, die größte Position innerhalb der Kommerzwalzware, konnten aus dem Ausland um 39%, aus dem Inland um 21% mehr Aufträge verzeichnet werden.

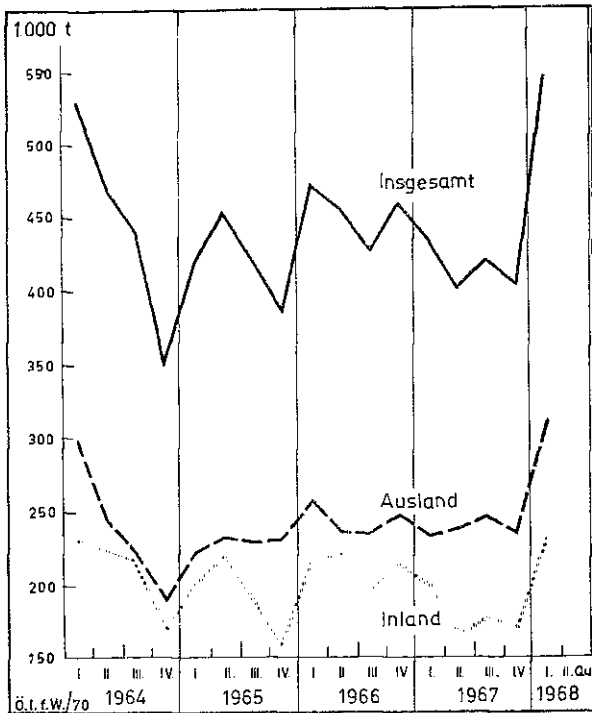
### Bestellungen und Lieferungen von Kommerzwalzware<sup>1)</sup>

	Auftragseingänge		Veränderung in %	Lieferungen		Veränderung in %
	Jänner bis April	1967		Jänner bis April	1968	
	1967	1968		1967	1968	
	1 000 t			1 000 t		
Kommerzwalzware insgesamt	259 5	311 3	+20 0	254 9	277 3	+ 8 8
davon						
Feinbleche	61 0	73 6	+20 7	60 9	62 4	+ 2 5
Mittelbleche	18 4	23 6	+28 3	19 1	21 2	+11 0
Grobbleche	39 2	48 1	+22 7	39 0	44 9	+15 1
Stab- und Baustahl	79 5	90 4	+13 7	74 6	82 7	+10 9
I- und U-Träger	15 1	14 1	— 6 6	14 3	14 5	+ 1 4

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Inlandkunden

Die *Stein- und keramische* Industrie (—1.2%) leidet weiterhin unter der schwachen Baukonjunktur. Von nahezu allen Produkten wurde weniger erzeugt als im I. Quartal des Vorjahres. Da im Vorjahr die Lager aufgestockt wurden, kann ein Teil der gegenwärtigen Nachfrage aus den Lagerbeständen gedeckt werden. In der *Glasindustrie* (+11%) expandierte wieder die Erzeugung von Glasschmuck und Glaswaren besonders stark. Aber auch die Erzeugung von Tafelglas für Bauzwecke ist etwas gestiegen. Die *papierherzeugende* Industrie (+10%) konnte ihre Produktion dank zunehmender Exportnachfrage stark ausweiten. Da gleichzeitig die Importe nur wenig wuchsen, konnte sie auch ihren Marktanteil im Inland erhöhen. In der *holzverarbeitenden* Industrie (—3%) wirkt sich die flauere Baukonjunktur, in der Möbelbranche insbeson-

**Auftragseingänge von Kommerzwalzware**



Die Aufträge auf Kommerzwalzware stiegen im I. Quartal 1968 besonders stark. Sie waren insgesamt um 25% höher als im gleichen Vorjahresquartal, wobei die Auslandsbestellungen mit +80 000 t stärker am Zuwachs beteiligt waren als die Aufträge aus dem Inland (+32.000 t). Das Auftragsvolumen im I. Quartal konnte damit erstmals das Niveau des I. Quartals 1964 übersteigen.

dere die starke ausländische Konkurrenz aus. Die Textilindustrie konnte dank steigendem Absatz im Ausland die Produktion wieder etwas erhöhen (+1,4%), nachdem im Vorjahr Produktionseinbußen hingenommen werden mußten. Der *Maschinen-, Stahl- und Eisenbau* (-1,2%) blieb im I. Quartal unter dem Produktionsniveau des Vorjahres, obwohl die Maschinenexporte stark stiegen. Vor allem im Stahl- und Eisenbau wirkt sich die Investitionsflaute der heimischen Industrie aus. Auch in der *Elektroindustrie* (+10%) hat die Erzeugung elektrischer Investitionsgüter (+1%) infolge der schwachen Investitionstätigkeit nur wenig zugenommen. Die Produktion von Elektrogeräten für Konsumzwecke stieg kräftig (+17%).

**Bauleistungen stark rückläufig**

Das *Bauvolumen* (zu konstanten Preisen) blieb im I. Quartal um 35% unter dem Vorjahr, obwohl die Bauleistungen auch im I. Quartal 1967 niedrig waren. Die Produktion des Baugewerbes ist nahezu auf den Stand von 1965 gesunken.

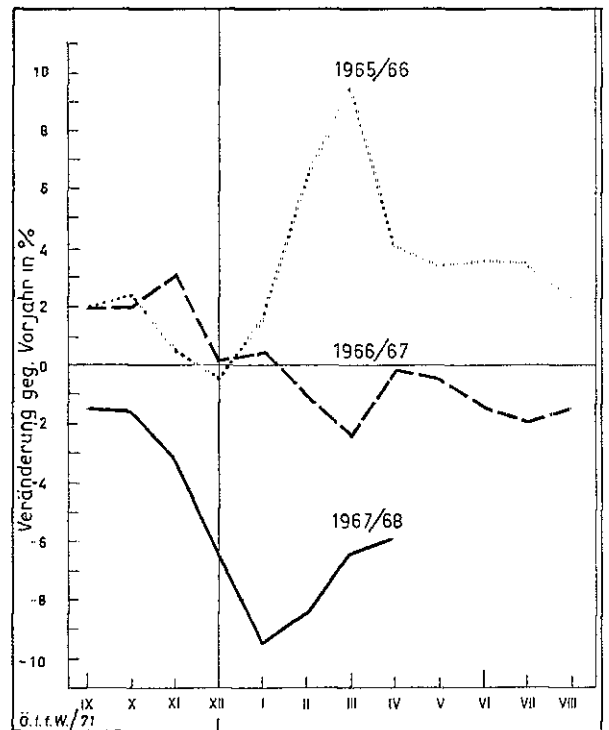
Ungünstiges Bauwetter und Mangel an Aufträgen verhinderten gleichermaßen das rasche Anlaufen der

**Entwicklung des realen Bauvolumens**

Zeit	Quartal				Jahresdurchschnitt
	I.	II.	III.	IV.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1965	+4,8	-4,3	+6,9	+6,9	+3,5
1966	+9,9	+9,0	+4,0	+3,7	+6,0
1967	-1,5	+0,6	+2,6	+0,5	+1,0
1968	-3,5				

Bausaison. Wie vorausgesehen, fehlten vor allem die Impulse vom Wohnbau. Bereits 1967 hatte die „Kleine Wohnbaureform“ die Auftragserteilung verzögert, heuer wirkte sich die „große Wohnbaureform“ noch stärker aus. Die Wohnbaufonds bewilligten zwar noch Ende 1967 zusätzliche Vorhaben, konnten aber den Ausfall von Aufträgen nicht verhindern. Noch immer haben zwei Bundesländer nicht die erforderlichen legislativen Maßnahmen getroffen, die nach dem neuen Wohnbauförderungsgesetz Voraussetzung für die Vergabe des Wohnbaues sind. Aber auch in den übrigen Bundesländern ist erst im 2. Halbjahr damit zu rechnen, daß mit dem Bau von Wohnungen begonnen wird, die nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1968 gefördert werden. Es ist daher zu befürchten, daß die Bauvorhaben unter starkem Zeitdruck stehen werden und manche Rohbauten nicht vor dem Winterbeginn fertiggestellt werden können. Das Bautenministerium trachtet, die noch im Bau befindlichen Vorhaben der Wohnbaufonds mit An-

**Beschäftigte im Baugewerbe**



Die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe lag im Durchschnitt des I. Quartals um 8% unter dem Vorjahr. Im März und April verringerte sich der Abstand auf 6%.

leihen zu finanzieren, damit den Ländern aus zweckgebundenen Steuereingängen mehr Mittel für den Wohnbau zur Verfügung stehen. Im Straßen- und Autobahnbau wurden die Aufträge heuer termingerecht vergeben. Störungen ergaben sich nur witterungsbedingt. Das Bauwetter war bis Mitte März etwas ungünstiger als 1967.

Die *Baustoffproduktion* (Investitionsgüter) blieb um 25% unter dem Vorjahresniveau. Neben der Ziegelproduktion (-13%) ist auch die von Zement (-4%), Baukalk (-5%) und Baugips (-14%) stark gesunken. Die Baustoffproduzenten trachteten vor allem, ihre überhöhten Lagerbestände abzubauen und die Produktion einzuschränken. Seit Herbst 1966 meldeten die am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen in steigendem Maß zu hohe Lagerbestände. Ende April wendete sich die Lage. Per Saldo meldeten nur 26% der befragten Baustoffherzeuger überhöhte Lager, Ende Jänner waren es noch 42%. Der Lagerabbau gelang allerdings nur durch starke Produktionseinschränkungen. 66% der Firmen melden viel mehr freie Kapazitäten als saisonüblich (Ende April 1967: 57%, 1966: 40%), der Auftragsbestand wurde von 41% der Firmen als zu klein beurteilt. Auch für die kommenden drei Monate rechnen die Firmen mit keiner wesentlichen Besserung der Auftragslage.

Die Zahl der *Beschäftigten* lag im Durchschnitt des I. Quartals um 8% unter dem Vorjahr. Der Abstand von 1967 war Ende Jänner am größten (-9%) und hat sich Ende April (-6%) verringert. Die Beschäftigung im Baugewerbe ging im Winter stärker zurück als in den letzten Jahren. Die Gesamtbeschäftigung sank von September bis Jänner um 33% (im Vorjahr um 27%), die Beschäftigung von Inländern um 27% (21%). Wie im Vorjahr entfiel mehr als ein Viertel des Rückganges auf Fremdarbeiter. Das Fremdarbeiterkontingent wurde für 1968 stark verringert (27%). Das Sonderkontingent für das Donaukraftwerk Walsee entfällt, da das Kraftwerk bereits fertiggestellt ist. Ende April beschäftigte das Bauhauptgewerbe 3.400 Fremdarbeiter, 31% weniger als 1967.

Die Bauunternehmer nahmen zu Saisonbeginn wegen der mäßigen Auftragseingänge nur zögernd Arbeitskräfte auf und trachteten, mit dem vorhandenen Personal auszukommen. Dadurch stiegen die Bauleistungen je Beschäftigten.

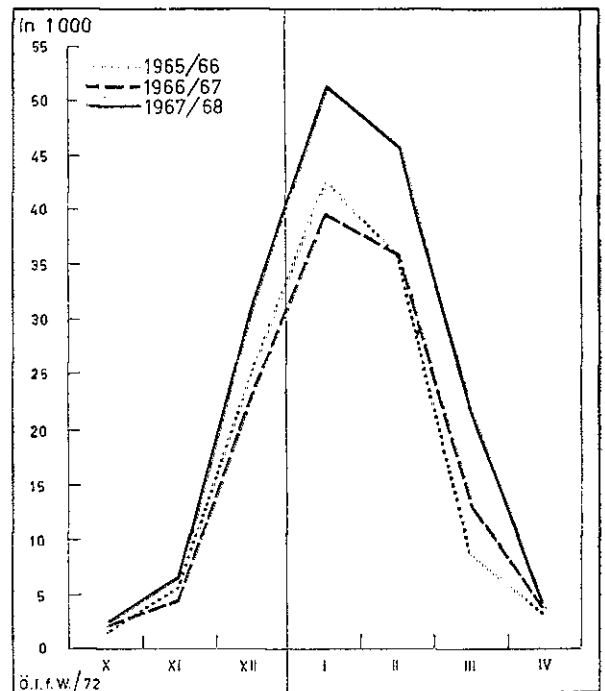
Die *Arbeitslosigkeit* im Baugewerbe war bereits im letzten Winter höher als in den drei Jahren vorher. Ab Oktober wurden zunehmend inländische Bauarbeiter freigesetzt. Ende Jänner erreichte die Arbeitslosigkeit mit 51.300 ihren Höhepunkt (1967: 39.700). Ende März gab es noch 21.800 arbeitssuchende Bauarbeiter (12.900), im April nur noch 4.000, etwa gleich viel wie 1967. Die Arbeitslosenrate be-

trug Ende Jänner 24%, 1967 und 1966 hatte sie nur 18% und 20% erreicht.

**Vorgemerkte Arbeitsuchende im Baugewerbe**

	1965	1966	1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ende Oktober	1 826	1 860	2 421	+ 1 9	+30 2
Ende November	5 442	4 563	6 519	-16 2	+42 9
Ende Dezember	25.347	23.106	30.919	- 8 8	+33 8
	1966	1967	1968	1967	1968
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ende Jänner	42 527	39 675	51 264	- 6 7	+29 2
Ende Februar	35 411	35 745	45 802	+ 0 9	+28 1
Ende März	8 915	12 929	21 798	+45 0	+68 6
Ende April	3.530	3.984	4 001	+11 8	+ 1 3

**Winterarbeitslosigkeit im Baugewerbe**



Die mäßige Auftragslage im Baugewerbe Ende 1967 führte im Winter zu weit umfangreicheren Entlassungen als in den vergangenen Jahren. Ende Dezember 1967 gab es 30.900, Ende Jänner 1968 51.300 Arbeitslose in der Bauwirtschaft. In den letzten drei Jahren lagen die Arbeitslosenzahlen weit darunter. Zu Saisonbeginn wurden die arbeitslosen Inländer wieder eingestellt, und Ende April waren nur noch 4 000, gleich viel wie 1967, als arbeitslos gemeldet.

**Arbeitslosenrate im Winter**

	1965/66	1966/67	1967/68
Arbeitslose Bauarbeiter in % des Bauarbeiterangebotes			
Oktober	0 8	0 8	1 0
November	2 3	1 9	2 8
Dezember	11 7	10 7	14 7
Jänner	19 5	18 3	24 2
Februar	16 1	16 4	21 5
März	4 0	5 9	10 1
April	1 5	1 7	1 8

Wichtiger Indikator für die derzeitige Auftragslage ist das Stellenangebot. Im Quartalsdurchschnitt wurden um ein Viertel weniger Bauarbeiter gesucht als 1967. Ende April war das Stellenangebot wohl gleich hoch wie im vergangenen Jahr, es wurden aber um 6% weniger Bauarbeiter beschäftigt.

Die vorläufigen Ergebnisse des Investitionstestes in der Bauwirtschaft bestätigen die pessimistischen Erwartungen vom vergangenen Herbst. Nach der jüngsten Erhebung — sie erfaßte etwa ein Viertel der in der Bauwirtschaft Beschäftigten — investierten die Bauunternehmer 1967 um ein Viertel weniger als 1966. Wenngleich erfahrungsgemäß die ersten Angaben über die Investitionspläne für das kommende Jahr sehr vorsichtig zu interpretieren sind, muß für 1968 mit einem abermaligen Rückgang der Investitionen im Baugewerbe gerechnet werden; er dürfte aber nicht so stark sein wie 1967.

**Investitionen der Bauwirtschaft**

	1964	1965	1966	1967 <sup>1)</sup>	1968 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bauhauptgewerbe					
insgesamt	+23	+15	-6	-26	-27
davon Hochbau	+30	+4	-5	-23	-31
Tiefbau	+8	+41	-9	-31	-18

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte.

Der *Baukostenindex* für eine Wiener Wohnung lag im I. Quartal um 2,6% höher als im I. Quartal 1967, im Vorjahr betrug die Steigerung 9,7%. Der Teilindex für Baustoffe sank um 2%, der für Arbeit stieg infolge der Tariflohnerhöhung im März um 6%. Im Mai lag der Teilindex für Baustoffe um 1,8%, der für Arbeit um 8,2%, der Gesamtindex um 5,5% über dem Vorjahr.

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

**Privater Konsum wächst wieder etwas stärker**

Die Nachfrage der Konsumenten, die schon gegen Ende 1967 etwas stärker zu wachsen begann, hat sich weiter belebt. Infolge des späteren Ostertermins (1967 war Ostern im März, 1968 aber im April) ist zwar die Zuwachsrate des privaten Konsums von 6% (real etwa 3,5%) im IV. Quartal 1967 auf 4,5% (2,5%) im I. Quartal 1968 gesunken. In den Monaten Jänner bis April erhöhten sich aber die Einzelhandelsumsätze<sup>1)</sup>, auf die mehr als die Hälfte der Kon-

<sup>1)</sup> Der private Konsum kann nur vierteljährlich berechnet werden.

sumausgaben entfallen, um fast 6% gegen 4% im letzten Quartal 1967. Real stieg der Umsatzzuwachs von knapp 3% auf gut 4%.

**Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1962	+11,0	+9,3	+36,9	-6,5
1963	+8,6	+8,5	+10,3	+3,0
1964	+8,6	+6,9	+38,2	-0,8
1965	+8,9	+8,7	-0,3	+9,0
1966	+10,1	+6,7	+4,7	+8,8
1967	+8,2 <sup>2)</sup>	+6,3 <sup>2)</sup>	-5,0	+2,6
1968, I. Qu.	+9,8 <sup>2)</sup>	+4,9 <sup>2)</sup>	-18,0	+2,3

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

Diese Belebung hat verschiedene Ursachen. Das *Masseneinkommen* wächst als Folge der letzten Lohnrunde stärker als bisher. Nach vorläufigen Berechnungen waren die Netto-Einkommen der Unselbständigen im I. Quartal um fast 10% höher als im Vorjahr gegen 8% im IV. Quartal. Wiewohl das Ergebnis des I. Quartals durch verschiedene Sonderinflüsse überhöht sein dürfte, kann man doch eine etwas höhere Zuwachsrate annehmen als für das IV. Quartal.

Es scheint aber auch, daß die Konsumenten wieder mehr Vertrauen in ihre künftige wirtschaftliche Lage haben und daher bereit sind, sich in größerem Umfang zu verschulden und weniger zu sparen. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden von den Teilzahlungsinstituten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern um 12% mehr *Kredite* gewährt als vor einem Jahr, im IV. Quartal 1967 aber nur um 8% mehr. Das aushaftende Kreditvolumen (ohne Teilzahlungskredite für Maschinen) war Ende April um 3%, Ende Dezember nur um 2 1/2% höher als im Vorjahr. Wie sich in letzter Zeit die Verschuldung der Haushalte bei den Kreditinstituten entwickelt hat, ist allerdings nicht bekannt<sup>2)</sup>. Die *Spareinlagen* bei den Kreditinstituten, die schon im Vorjahr rückläufig waren, nahmen weiter ab. Im I. Quartal wurden von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten 2,1 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 18% weniger als im Vorjahr. Im IV. Quartal 1967 hatte der Rückgang erst 14% betragen. Wiewohl nicht bekannt ist, wie sich diese Entwicklung auf die beiden Gruppen verteilt, kann angenommen werden, daß auch das Kontensparen der Haushalte stark gesunken ist. Dafür spricht ins-

<sup>2)</sup> Die Personal- und Teilzahlungskredite der Banken und Sparkassen werden nur halbjährlich statistisch erfaßt.

besondere, daß die Spareinlagen bei den Sparkassen (einschließlich Bausparkassen), die vor allem von Privathaushalten stammen dürften, von Jänner bis April um 27% niedriger waren als im Vorjahr. (Im IV. Quartal 1967 betrug der Rückgang erst 13%.)

Darüber hinaus hat die *Kauflust der Konsumenten* zu Beginn des Jahres durch die Erhöhung der Umsatz- und der Ausgleichsteuer (ab 1. Februar) zusätzlichen Auftrieb erhalten. Die bevorstehenden Preissteigerungen veranlaßten viele Konsumenten, sich noch zum alten Preis mit verschiedenen Waren (insbesondere dauerhaften Konsumgütern) einzudecken. Deshalb war auch im Durchschnitt der Monate März und April der Umsatzzuwachs geringer (+5%) als im Jänner und Februar<sup>1)</sup> (+6%). Real sank infolge des stärkeren Preisauftriebes die Zuwachsrate sogar von 5% auf 3%.

Auch die Nachfrage der Einzelhändler bei den vorgelagerten Stufen, die schon seit Mitte 1967 etwas rascher wächst als vorher, hat sich seit Beginn des Jahres kräftig belebt. Von Jänner bis April waren die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) um 7% höher als im Vorjahr, gegen 4% im 2. Halbjahr 1967. Dadurch nahmen erstmals seit 1963 die Wareneingänge über einen längeren Zeitraum wieder stärker zu als die Umsätze (+5%). Die lebhaften Einkäufe des Einzelhandels sind aber nicht spekulativer Art, sondern lassen eher auf eine Änderung der Lagerpolitik schließen. Die Wareneingänge erhöhten sich außer im Jänner, vor der Erhöhung der Umsatz- und Ausgleichsteuer (+12%), auch im April sprunghaft (+13%). Die *Lagerbestände*, die Ende 1967 bereits niedriger waren als im Vorjahr, lagen Ende April wieder um 2% darüber. Die *Lagerquote* (Verhältnis zwischen Lager zu Einstandspreisen und Umsatz zu Verkaufspreisen) war aber im I. Quartal (173%) noch geringer als saisongemäß erwartet wurde (179%) und noch immer etwas niedriger als im Vorjahr (176%).

**Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Fachhandel<sup>1)</sup>**

Jahr	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände <sup>2)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
				Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände <sup>2)</sup>	
1961	+ 9,5	+ 8,6	+ 9,3				
1962	+11,2	+12,3	+6,5				
1963	+ 6,9	+ 7,8	+9,4				
1964	+ 5,7	+ 4,7	+9,6				
1965	+ 7,7	+ 5,5	-0,8				
1966	+ 4,8	+ 3,6	+8,7				
1967	+ 4,4	+ 2,8	-1,1 <sup>3)</sup>				
1968, I. Qu	+ 3,2	+ 4,8	+1,4 <sup>3)</sup>				
Jän./Apr	+ 5,2 <sup>3)</sup>	+ 6,7 <sup>3)</sup>	+2,1 <sup>3)</sup>				

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren — <sup>2)</sup> Zu Ende des Zeitabschnittes — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

<sup>4)</sup> Die Umsatzergebnisse von Februar sind ebenfalls noch durch die Steuererhöhungen beeinflusst, da manche Bestellungen vom Jänner erst im Februar ausgeliefert wurden

**Lebhafte Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern**

Der steigende Konsumzuwachs geht hauptsächlich auf die Belebung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zurück. Schon im IV. Quartal 1967 nahmen die Käufe von dauerhaften Konsumgütern, die seit Frühjahr stark rückläufig waren, überdurchschnittlich zu (real +6%). Diese Entwicklung setzte sich in den ersten Monaten dieses Jahres fort. Real waren die Konsumausgaben für dauerhafte Konsumgüter im I. Quartal um 6%, die Käufe von langlebigen Waren im Einzelhandel in den ersten vier Monaten dieses Jahres um 6,5% höher als im Vorjahr.

**Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern<sup>1)</sup>**

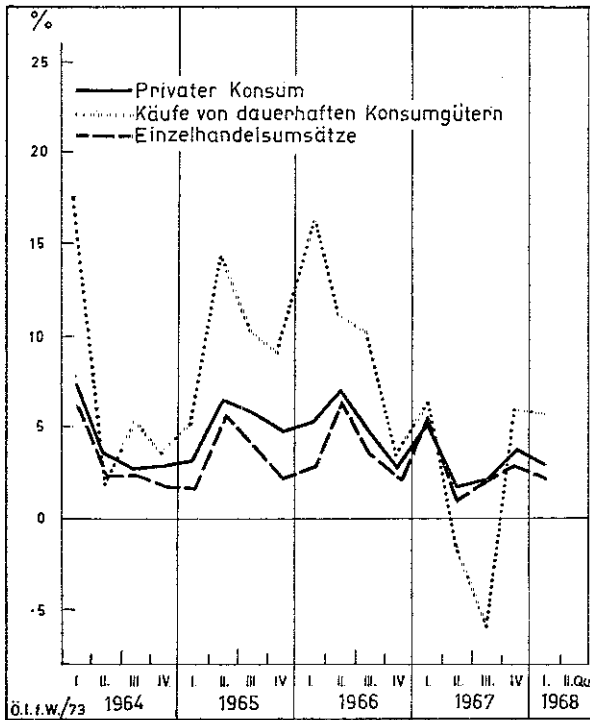
Zeit	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1961	97 543	+21,4
1962	85 813	-12,0
1963	87 364	+ 1,8
1964	121 276	+38,8
1965	124 087	+ 2,3
1966	141 626	+14,1
1967	124 918	-11,8
1968, I. Qu	70 834	+14,4
Jänner bis April	75 087	+13,4

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung

Besonders stark erhöhten sich die Anschaffungen von Elektrowaren, Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrzeugzubehör. Der *Elektroeinzelhandel*, der schon im IV. Quartal 1967 gut ging, erzielte in den ersten vier Monaten dieses Jahres real um 12% höhere Umsätze als im Vorjahr. Neben verschiedenen anderen Elektrogeräten wurden vor allem *Fensehapparate* lebhaft gekauft. Von Jänner bis April haben sich rund 75 000 neue Fernsehteilnehmer angemeldet, um 13% mehr als vor einem Jahr. Anfang Mai 1968 waren 1 05 Mill. Fernsehgeräte registriert, d. h. 46% aller österreichischen Haushalte hatten bereits einen Fernsehapparat. Für *Fahrräder, Nähmaschinen und Fahrzeugzubehör* wurde von Jänner bis April im Einzelhandel real um 9% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Dagegen nahmen die Käufe von *Personenkraftwagen für Privatzwecke* im I. Quartal nur relativ wenig zu (+5%), da viele Konsumenten die geplante Anschaffung wegen der erwarteten Preissteigerung (als Folge der Erhöhung der Umsatz- und der Ausgleichsteuer) schon in die letzten Monate 1967 vorverlegten. In jüngster Zeit hat aber die Nachfrage nach Personenkraftwagen wegen der Einführung einer Sondersteuer von 10% des Verkaufspreises (ab 1. September) wieder sprunghaft zugenommen. (Zahlenmäßige Ergebnisse liegen noch nicht vor.) Die *übrigen dauerhaften Konsumgüter* (Möbel, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe, Hausrat, Uhren und Schmuckwaren, Bücher) wurden von Jänner bis April im Einzelhandel real um 2% bis 6% mehr gekauft als im Vorjahr.

**Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze**

(Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Konjunkturschwankungen im privaten Konsum gehen hauptsächlich auf die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zurück. Sie nimmt in Aufschwungphasen stärker, bei gedämpfter Konjunktur dagegen schwächer zu als die übrigen Konsumausgaben. Auch die Belebung des privaten Konsums seit Ende 1967 hängt vor allem mit der kräftigen Zunahme der Käufe von langlebigen Waren zusammen. Der leichte Rückgang der Zuwachsrate im I. Quartal 1968 ist durch die Verschiebung des Ostertermins bedingt.

Überdurchschnittlich stark hat sich in letzter Zeit auch die Nachfrage nach *Bekleidungsgegenständen* und *Lederwaren* belebt Dank dem außergewöhnlich schönen und warmen Wetter, insbesondere im April, wurden im März und April zusammen real um 7% mehr Bekleidungsgegenstände und um 8% mehr Lederwaren gekauft als im Vorjahr. Aber auch im Jänner und Februar erzielten diese Einzelhandelsbranchen um 5% und 16% höhere reale Umsätze als im Vorjahr. Schuhe gingen im allgemeinen besser als Textilien

Für *Heizung und Beleuchtung* wurde infolge des relativ kalten Winters im I. Quartal real um 9% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Die Haushalte verbrauchten um 11% mehr Kohle, um 12% mehr Strom und um 10% mehr Gas. Nur der Brennholzverbrauch ging infolge der zunehmenden Umstellung auf andere Heizarten um 8% zurück.

Die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* waren infolge des späteren Ostertermins im

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1968			
	1967	I. Qu.	April <sup>2)</sup>	Jänner/ April <sup>2)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+ 5,2	+ 2,1	+ 7,8	+ 3,6
Tabakwaren	+ 4,3	+ 3,6	+ 14,9	+ 6,4
Bekleidung	+ 3,0	+ 2,4	+ 21,0	+ 7,1
Textilien	+ 2,2	+ 1,1	+ 17,8	+ 5,3
Schuhe	+ 4,8	+ 2,8	+ 36,6	+ 12,9
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 2,7	+ 7,9	+ 9,1	+ 8,2
Möbel	- 0,4	+ 5,8	+ 7,0	+ 6,1
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 1,2	+ 3,5	+ 12,5	+ 5,9
Hausrat u. Eisenwaren	+ 3,1	+ 3,0	+ 12,9	+ 5,8
Elektrowaren	+ 4,1	+ 16,2	+ 5,4	+ 13,4
Sonstige Waren	+ 5,4	+ 7,1	+ 17,5	+ 9,4
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+ 7,9	+ 4,7	+ 26,8	+ 10,7
Photoartikel	+ 5,3	+ 5,3	+ 14,1	+ 7,6
Leder- u. Galanteriewaren	+ 0,8	+ 9,0	+ 28,3	+ 14,1
Sportartikel Spielwaren	+ 0,0	+ 1,4	+ 29,1	+ 6,7
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 6,0	+ 7,0	+ 14,9	+ 9,2
Papierwaren u. Büroartikel	+ 3,1	+ 4,2	+ 13,7	+ 6,3
Bücher	+ 5,8	+ 1,5	+ 13,3	+ 4,2
Uhren und Schmuckwaren	- 0,1	+ 5,8	+ 13,8	+ 7,7
Brennstoffe	+ 9,5	+ 15,6	+ 13,0	+ 15,3
Einzelhandel insgesamt	+ 4,6	+ 3,6	+ 11,8	+ 5,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,4	+ 6,3	+ 11,6	+ 7,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 4,7	+ 3,1	+ 11,8	+ 5,3

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1964	1965	1966	1967 <sup>1)</sup>	1968 <sup>1)</sup>
	I. Qu.				
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel u. Getränke	+2,4	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,6	+ 0,4
Tabakwaren	+4,2	+ 6,2	+ 6,7	+ 4,3	+ 3,6
Bekleidung	+4,2	+ 5,8	+ 5,0	+ 1,1	+ 1,6
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+5,6	+ 6,3	+ 6,1	+ 1,0	+ 7,6
Heizung u. Beleuchtung	-1,1	+ 3,2	+ 1,1	+ 4,1	+ 8,9
Bildung, Unterhaltung u. Erholung	+6,5	+ 11,1	+ 9,5	+ 6,9	+ 4,2
Verkehr	+8,0	+ 10,8	+ 9,7	+ 5,5	+ 2,5
Sonstige Güter und Leistungen	+4,1	+ 3,0	+ 5,2	+ 2,5	+ 3,1
Privater Konsum insgesamt	+3,8	+ 5,1	+ 4,7	+ 3,1	+ 2,5

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung

I. Quartal real nur um 4% höher als im Vorjahr, gegen 5% im IV. Quartal 1967. Der Kinobesuch nahm weiter um 16% ab, der Besuch der Wiener Privattheater erhöhte sich aber um 4% und die Ausgaben für Urlaube stiegen infolge der vielen Auslandsreisen real um 11%.

Die Aufwendungen für *Verkehr* nahmen im I. Quartal real um 25% zu, gegen 6% im IV. Quartal 1967. Außer den Neuanschaffungen von Personenkraftwagen erhöhten sich auch die realen Ausgaben für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen schwächer (+2%) als im IV. Quartal 1967 (+6%). Öffentliche Verkehrsmittel wurden um 1% weniger beansprucht.

Am schwächsten hat sich die Nachfrage nach *Lebensmitteln* belebt. Die Konsumausgaben für Nah-



runzungsmittel und Getränke waren im I. Quartal um knapp 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 3% im IV. Quartal 1967. Aber auch von Jänner bis April nahmen die realen Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels etwas schwächer zu (2%) als im IV. Quartal 1967 (2 1/2%).

**Besserer Geschäftsgang im Großhandel**

Die Umsätze des Großhandels, die seit Sommer 1966 immer langsamer wuchsen, nehmen seit Anfang dieses Jahres wieder kräftiger zu. Von Jänner bis April verkauften die Großhändler um 7% (real um etwa 6%) mehr als im Vorjahr, wogegen ihre Umsätze im IV. Quartal 1967 um 2 5/8% (1%) gestiegen waren. Die Geschäftsbelegung hat praktisch alle Branchen erfaßt. Am stärksten konnte der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen seine Umsätze steigern (+9%). Vor allem Mineralölprodukte (+13%) sowie Felle, Häute und Leder (+11%) gingen viel besser als zu Jahresende 1967 (+7% und -12%). Aber auch die Umsätze von Metallen und Metallhalbfabrikaten (+8%), Baustoffen (+5%), Holz (+4%), Brennstoffen (+2%) nahmen stärker zu als im

IV. Quartal 1967. Nur der Großhandel mit Chemikalien und Pharmazeutika hatte einen geringeren Umsatzzuwachs (+8% gegen +16%). Der Großhandel mit Fertigwaren verkaufte um 7% mehr, von Frühjahr bis Jahresende 1967 aber stets weniger als im Vorjahr. Elektrowaren (+19%) und Fahrzeuge (+8%), die auch im Vorjahr noch relativ gut gingen, erzielten die höchsten Zuwachsraten. Die Umsätze von Eisen- und Metallwaren, Textilien, Papier, Parfumeriewaren nahmen um 3% bis 6% zu. Der Großhandel mit Maschinen hingegen, dessen Umsätze seit Mitte 1966 stets rückläufig waren, konnte nur um 1% mehr verkaufen als im Vorjahr. Landesprodukte, Lebensmittel und Getränke wurden um 8% mehr verkauft als im Vorjahr, im Monatsdurchschnitt 1967 nur um 4% mehr.

**Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen**

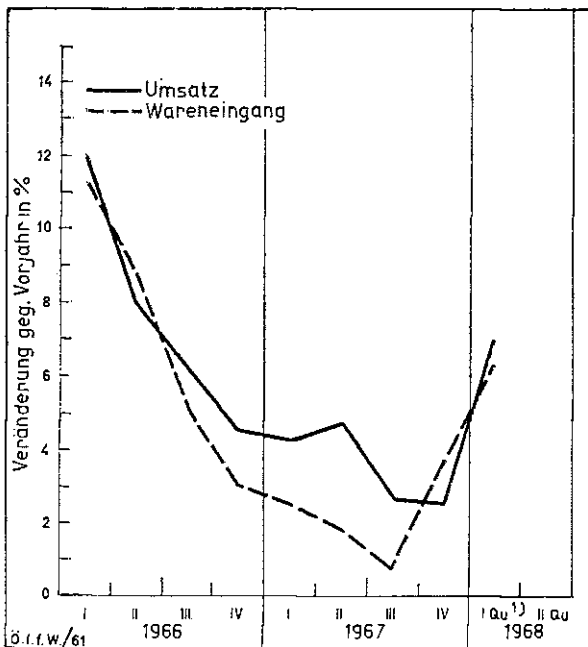
Branche bzw. Branchengruppe	1967	I Qu	1968 April <sup>1)</sup>	Jänner/ April <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel u Getränke	+ 7.1	+ 5.3	+14.5	+ 7.5
Landesprodukte	+ 0.8	+ 7.7	+ 7.9	+ 7.8
Mineralöl	+ 9.6	+12.9	+13.9	+13.1
Brennstoffe	- 0.5	+ 1.0	+ 4.0	+ 1.5
Holz	+ 3.9	+ 3.4	+ 5.0	+ 3.9
Baustoffe	+ 3.8	+ 2.1	+ 9.4	+ 4.6
Chemikalien u Pharmazeutika	+ 9.7	+ 7.8	+10.1	+ 8.4
Maschinen	-10.2	+ 2.6	- 2.1	+ 1.2
Fahrzeuge u Zubehör	+ 5.6	+ 6.5	+11.5	+ 8.0
Elektrowaren	+ 2.2	+18.4	+21.9	+19.3
Eisen- u Metallwaren	- 5.8	+ 5.0	+ 5.2	+ 5.1
Metalle u Metallhalbfertigwaren	- 4.3	+ 6.9	+10.7	+ 7.9
Felle, Häute Leder	-15.5	+10.5	+13.1	+11.1
Papier, Papierwaren, Druck-Erzeugnisse	- 2.9	+ 2.5	+ 6.7	+ 3.4
Textilien	- 2.0	+ 5.5	+ 5.3	+ 5.5
Parfumeriewaren	+ 2.7	+ 3.2	+13.3	+ 5.8
Waren verschiedener Art	+11.3	- 4.5	+ 0.6	- 3.0
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+ 3.5</b>	<b>+ 5.9</b>	<b>+ 9.2</b>	<b>+ 6.8</b>
Agrarerzeugnisse	+ 4.4	+ 6.3	+11.6	+ 7.6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 4.5	+ 8.3	+11.0	+ 8.8
Fertigwaren	- 2.0	+ 6.1	+ 8.0	+ 6.6
Sonstiges	+11.3	- 4.5	+ 0.6	- 3.0

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Ebenso wie die Umsätze haben sich auch die Wareneingänge des Großhandels seit Anfang dieses Jahres kräftig belebt. Der Zuwachs blieb allerdings wie bisher etwas hinter der Umsatzentwicklung zurück. Von Jänner bis April kaufte der Großhandel um 6% mehr ein als im Vorjahr, im Monatsdurchschnitt 1967 nur um 2% mehr. Besonders stark nahmen im Zusammenhang mit den steigenden Importen die Wareneingänge von Rohstoffen und Halberzeugnissen zu (+10%). Der Zuwachs war sogar höher als der der Umsätze. Agrarerzeugnisse wurden um 8%, Fertigwaren um 4% mehr eingekauft als im Vorjahr. Die ohnehin geringen Lager des Großhandels wurden nur wenig erweitert.

**Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Großhandel**

(Nominelle Veränderung gegen das Vorjahr in %)



<sup>1)</sup> Jänner bis April

Im Großhandel zeichnet sich seit Anfang dieses Jahres eine deutliche Konjunkturbelegung ab. Die Zuwachsraten der Umsätze, die in den Jahren 1966 und 1967 fast ständig kleiner wurden, nahm im Durchschnitt der ersten vier Monate dieses Jahres wieder kräftig zu. Die Wareneingänge entwickelten sich ähnlich. Sie stiegen jedoch meist schwächer als die Umsätze.

## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

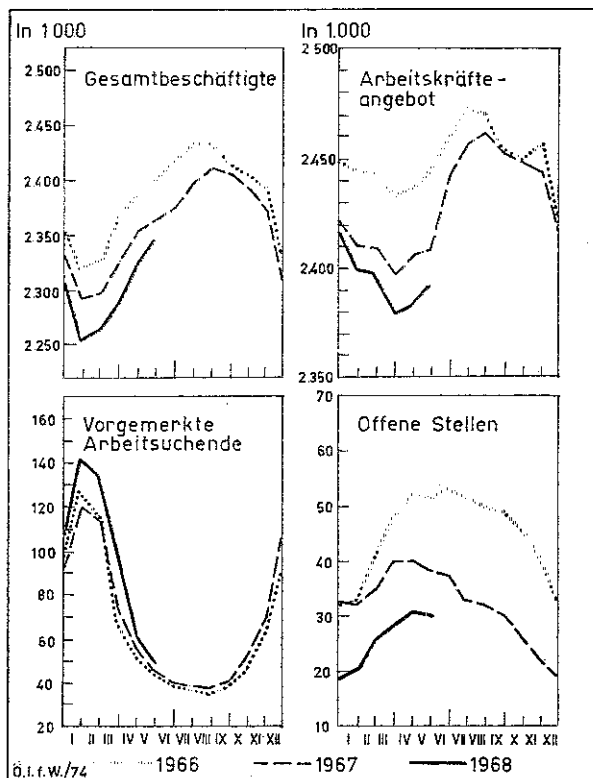
Der Arbeitsmarkt hat sich im Frühjahr dank der Konjunkturbelebung merklich stabilisiert. Der Überhang aus den Wintermonaten — rund 20.000 Arbeitslose im Vergleich zum Vorjahr — wurde bis auf einen geringen Rest in bestimmten Berufen und Regionen abgebaut. Die Beschäftigung nahm schwächer zu, als die Arbeitslosigkeit zurückging, da die Anmeldung zur Sozialversicherung der tatsächlichen Einstellung meist nachhinkt. Davon abgesehen blieb aber auch das gesamte Angebot an unselbständigen Arbeitskräften unter dem Vorjahresstand, teils aus Gründen der Bevölkerungsentwicklung, teils weil die Konjunkturflaute den Trend zur höheren Beteiligung am Erwerbsleben gestoppt haben dürfte. Die allmäh-

liche Belebung der Nachfrage nach Arbeitskräften hat das Stellenangebot vorerst nur schwach steigen lassen.

### Allmähliche Stabilisierung der Beschäftigung

Die Beschäftigung war in den Wintermonaten um rund 10.000 Personen stärker unter dem Vorjahresstand geblieben, als es der Zunahme der Arbeitslosigkeit entsprochen hätte. Auch der kräftige Abbau des Arbeitslosenüberhanges im April (—16.000) wirkte sich auf die Beschäftigung nur halb so stark aus. Erst im Mai hat sich der Abstand vom Vorjahr deutlich verringert. Zu Monatsende zählte die Sozialversicherung 2,345.300 Unselbständige, noch immer um 20.200 weniger als 1967. Die Frauen waren vom Beschäftigungsrückgang weniger betroffen als die Männer.

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr



Auf dem Arbeitsmarkt zeigte sich im Frühjahr infolge der Konjunkturbelebung eine deutliche Stabilisierungstendenz. Der in den Wintermonaten entstandene Überhang von rund 20.000 Arbeitslosen wurde großteils abgebaut. Der Abbau der Arbeitslosigkeit schlug sich infolge des Verzögerungseffektes durch die Sozialversicherungsanmeldung unter dem Vorjahresstand, teils weil es demographische Faktoren einengte, teils weil die Konjunkturflaute den Trend zur höheren Beteiligung am Erwerbsleben gestoppt haben dürfte. Die allmähliche Belebung der Nachfrage nach Arbeitskräften ließ das Stellenangebot nur wenig steigen.

Die Beschäftigung seit Jahresbeginn

Monat	1967		1968		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
in 1 000 Personen					
Männer					
Jänner	-35 8	1 429 7	-16 0	-46 1	1 409 6
Februar	+ 4 7	1 434 4	-17 8	+ 4 4	1 414 0
März	+27 0	1 461 4	-25 1	+24 5	1 438 5
April	+33 1	1 494 5 <sup>1)</sup>	-12 0	+34 7	1 473 2
Mai	+ 9 1	1 503 7	-14 0	+16 1 <sup>2)</sup>	1 489 3 <sup>2)</sup>
Frauen					
Jänner	- 6 5	862 4	-11 1	- 6 8	849 3
Februar	+ 1 3	863 7	-12 6	+ 1 1	850 4
März	+ 1 6	865 3	-14 2	+ 0 1	850 6
April	- 6 2	859 1 <sup>1)</sup>	-20 3	+ 0 3	850 9
Mai	+ 2 8	861 9	-23 1	+ 5 2 <sup>2)</sup>	856 0 <sup>2)</sup>
Männer und Frauen zusammen					
Jänner	-42 3	2 292 1	-27 1	-52 9	2 258 9
Februar	+ 6 0	2 298 0	-30 5	+ 5 5	2 264 5
März	+28 7	2 326 7	-39 3	+24 6	2 289 1
April	+26 9	2 353 6	-32 2	+35 0	2 324 0
Mai	+11 9	2 365 5	-37 1	+21 3 <sup>2)</sup>	2 345 3 <sup>2)</sup>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — 1) Ab April 1967 wurden infolge einer statistischen Korrektur rund 3.500 Beschäftigte von den Frauen zu den Männern umgereiht. — 2) Vorläufige Zahlen

Die Sozialpartner waren infolge der Konjunkturabschwächung übereingekommen, die Fremdarbeiterkontingente in den meisten Berufsgruppen zu kürzen. Erst als sich die Konjunkturbelebung abzeichnete, wurden die Kontingente zum Teil wieder aufgestockt, man war aber heuer in der Aufnahme von ausländischen Arbeitskräften zurückhaltender als im Vorjahr. Bis April überstieg die Zahl der Fremdarbeiter — wenngleich mit sinkender Rate — noch den Vorjahresstand, im Mai blieb sie darunter. Zur Monatsmitte wurden 43.400 gezählt, um 400 weniger als 1967.

Trotz der Konjunkturschwäche im nichtlandwirtschaftlichen Bereich ist die Zahl der in der Land-

**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter**

Monatsmitte	Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter			Veränderung gegen Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1967, Februar	16.907	7.051	23.958	+ 7.596	+46,4
März	21.103	8.757	29.860	+10.763	+56,4
April	25.787	9.669	35.456	+12.132	+52,0
Mai	33.179	10.605	43.784	+10.194	+30,3
1968, Februar	17.234	9.798	27.032	+ 3.074	+12,8
März	19.987	11.131	31.118	+ 1.258	+ 4,2
April	24.774	11.895	36.669	+ 1.213	+ 3,4
Mai			43.432	- 352	- 0,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

und Forstwirtschaft beschäftigten Unselbständigen seit dem Vorjahr stärker gesunken als von 1966 auf 1967. Ende April waren bei den Landwirtschaftskrankenkassen 83.200 Beschäftigte versichert, um 6.800 weniger als vor einem Jahr. In der gewerblichen Wirtschaft hätte sich durch Einbeziehung der früher nur teilversicherten Dienstgebekinder in die Beschäftigtenstatistik ab 1. Juni 1967 der Stand gegen das Vorjahr um rund 30.000 erhöhen müssen. Tatsächlich war er im I. Quartal nur etwa gleich hoch. Nach Berücksichtigung dieser statistischen Veränderung ergibt sich somit ein Nettorückgang etwa in der oben bezeichneten Größenordnung. Erst im April wurden mehr Beschäftigte ausgewiesen als im Vorjahr. Zu Monatsende waren in der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich Hausangestellte und Vertragsbedienstete der öffentlichen Hand) 1.931.100 Unselbständige beschäftigt, um 6.200 mehr als 1967. Das bedeutet netto einen Rückgang um etwa 25.000. Der öffentliche Dienst dagegen erhöhte den Stand an pragmatisierten Beamten um 5.000

**Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft seit Jahresbeginn**

Monat	1967				1968	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
	in 1.000 Personen					
<i>Land- und Forstwirtschaft<sup>1)</sup></i>						
Jänner	- 5,5	78,2	- 5,2	- 6,1	73,0	- 5,1
Februar	- 0,3	77,8	- 5,2	- 0,8	72,2	- 5,6
März	+ 4,6	82,4	- 6,0	+ 2,6	74,8	- 7,6
April	+ 7,6	90,0	- 5,7	+ 8,4	83,2	- 6,8
<i>Gewerbliche Wirtschaft<sup>2)</sup></i>						
Jänner	-37,2	1.876,1	-22,3	-47,6	1.876,6	+ 0,5
Februar	+ 6,1	1.882,2	-25,7	+ 6,0	1.882,6	+ 0,4
März	+24,1	1.906,3	-33,9	+22,0	1.904,7	- 1,7
April	+18,6	1.924,9	-27,8	+26,5	1.931,1	+ 6,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — <sup>2)</sup> Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals. — <sup>3)</sup> Ab Juni 1967 wurden rund 30.000 Teilversicherte vollversichert und damit in diese Statistik aufgenommen

Dank der Konjunkturbelebung war der im I. Quartal übliche Saisonrückgang der Industriebeschäftigung heuer beträchtlich schwächer als 1967. Dadurch verringerte sich der Abstand vom Vorjahr. Ende März

wurden 566.400 Industriebeschäftigte gezählt (369.600 Männer und 196.900 Frauen), um 21.900 oder 3,7% weniger als voriges Jahr, Ende Dezember hatte der Abstand noch 25.400 betragen. Die Zahl der weiblichen Beschäftigten blieb viel stärker (-5,5%) hinter dem Vorjahresstand zurück als die der Männer (-2,8%). Der starke Rückgang der Frauenbeschäftigung — der im Gegensatz zur Entwicklung auf den übrigen Teilmärkten steht — dürfte zwei Gründe haben: Einerseits beschleunigte die schwache Konjunktur strukturelle Anpassungsprozesse, wie z. B. die Rationalisierung der Textilindustrie, und andererseits haben die Frauen an den weniger qualifizierten Industriearbeitskräften einen relativ großen Anteil und sind von Einschränkungen der Beschäftigung zunächst am stärksten betroffen.

**Die Industriebeschäftigung im I. Quartal**

Industriezweig	Veränderung von Ende Dezember bis Ende März		Stand Ende März 1968	Veränderung gegen Vorjahr	
	1966/67	1967/68		absolut	in %
Nahrungs- u. Genußmittelind.	-2.425	-1.592	48.573	- 547	- 1,1
Ledererzeugung	+ 75	+ 122	2.509	- 29	- 1,1
Lederverarbeitung	+ 141	+ 329	14.412	- 1.150	- 7,4
Textilindustrie	-1.347	- 483	61.406	- 3.427	- 5,3
Bekleidungsindustrie	+ 59	+ 122	34.642	- 2.144	- 5,8
Gießereindustrie	- 249	- 421	7.849	- 1.101	-12,3
Metallindustrie	- 49	- 55	7.518	- 212	- 2,7
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	+ 455	- 756	61.897	- 1.824	- 2,9
Fahrzeugindustrie	- 439	- 105	23.532	- 360	- 1,5
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 528	- 531	48.741	- 2.442	- 4,8
Elektroindustrie	- 750	- 247	49.451	- 1.337	- 2,6
Bergwerke	-1.170	- 196	21.393	- 1.874	- 8,1
Eisenerzeugende Industrie	-1.154	- 309	41.396	- 1.355	- 3,2
Erdölindustrie	- 62	- 50	6.832	- 229	- 3,2
Stein- u. keramische Industrie	+ 345	+ 255	27.062	- 1.603	- 5,6
Glasindustrie	- 159	- 247	9.749	- 24	- 0,2
Chemische Industrie	- 55	+ 265	48.682	+ 17	+ 0,0
Papier- u. pappeerzeugende Industrie	- 113	+ 53	16.990	- 532	- 3,0
Papierverarbeitende Industrie	- 49	- 167	9.532	- 403	- 4,1
Filmindustrie	-	-	970	- 138	-12,5
Holzverarbeitende Industrie	- 229	- 261	23.302	- 1.235	- 5,0
Insgesamt	-7.703	-4.274	566.438	-21.949	- 3,7
Männer	-4.109	-2.374	369.571	-10.474	- 2,8
Frauen	-3.594	-1.900	196.867	-11.475	- 5,5

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Etwa in der Hälfte der Industriezweige entwickelte sich im I. Quartal die Beschäftigung günstiger als 1967. Schlechter verlief sie in einem Teil der Investitionsgüterindustrien (Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, Gießereindustrie), in den Baustoffindustrien (Stein- und keramische Industrie, Glasindustrie, Holzverarbeitende Industrie) sowie in der papierverarbeitenden Industrie. Gleich wie im Vorjahr entwickelten sich die Metallindustrie, die Eisen- und Metallwarenindustrie sowie die Erdölindustrie. Mit Ausnahme der chemischen Industrie hatte jedoch Ende März noch kein Zweig den Vorjahresstand erreicht. Ebenso war

die Zahl der Industriebeschäftigten in allen Bundesländern niedriger als im Vorjahr. Am stärksten blieb sie nach wie vor im Burgenland (-7,2%) zurück, aber auch Kärnten (-5,1%) und Wien (-5,0%) beschäftigten viel weniger Arbeitskräfte. Nur Salzburg machte eine Ausnahme (+0,4%).

Im Februar und März ist die Arbeitszeit gestiegen. Im März wurden im Monatsdurchschnitt 175,1 Stunden je Arbeiter geleistet, 2% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

**Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie**

Monat	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter <sup>1)</sup>	Veränderung gegen Vorjahr	
		absolut	in %
1967 Jänner	171,1	+1,8	+1,1
Februar	165,3	+0,2	+0,1
März	171,6	-6,2	-3,5
1968, Jänner	166,6	-4,5	-2,6
Februar	168,1	+2,8	+1,7
März	175,1	+3,5	+2,0

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter.

**Rückgang der Arbeitslosigkeit**

In den Wintermonaten hatte es etwa 20.000 Arbeitslose mehr gegeben als 1967. Der Überhang, der überwiegend aus Männern bestand, wurde im April zum größten Teil abgebaut. Im Mai verringerte er sich weiter. Am Monatsende gab es 48.600 Arbeitslose, nur noch um 2.800 oder 6,0% mehr als 1967. Die Zahl der arbeitssuchenden Frauen sank bereits im April auf das Vorjahresniveau.

**Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn**

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1967		1968		Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	
<i>Männer</i>						
Jänner	+25,9	68,1	-5,4	+32,7	87,2	+19,1
Februar	-4,9	63,3	-1,1	-5,7	81,6	+18,3
März	-33,0	30,3	+4,7	-33,9	47,7	+17,4
April	-13,7	16,6	+0,7	-26,6	21,1	+4,5
Mai	-3,9	12,7	+0,3	-5,9 <sup>1)</sup>	15,2 <sup>1)</sup>	+2,5 <sup>1)</sup>
<i>Frauen</i>						
Jänner	+3,3	51,8	-2,1	+3,1	54,5	+2,7
Februar	-1,5	50,3	-1,2	-2,0	52,5	+2,2
März	-7,2	43,1	+0,2	-6,4	46,1	+3,0
April	-3,7	39,4	+2,0	-7,1	39,0	-0,4
Mai	-6,2	33,2	+2,0	-5,6 <sup>1)</sup>	33,4 <sup>1)</sup>	+0,2 <sup>1)</sup>
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	+29,2	119,9	-7,5	+35,8	141,7	+21,9
Februar	-6,4	113,5	-2,3	-7,7	134,1	+20,5
März	-40,2	73,4	+4,9	-40,3	93,8	+20,4
April	-17,4	56,0	+2,6	-33,7	60,1	+4,1
Mai	-10,1	45,9	+2,3	-11,5 <sup>1)</sup>	48,6 <sup>1)</sup>	+2,8 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Der verbleibende Überschuss an Arbeitslosen konzentriert sich auf die Berufsgruppen Bauarbeiter (+21,0%) und Metallarbeiter (+20,8%). Beträchtlich höher als im Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit auch in den Handelsberufen und in den Büroberufen. In fünf der wichtigsten Berufsgruppen hingegen ist sie niedriger als 1967, in den Textilberufen um 17,1%.

**Die Arbeitslosigkeit Ende Mai in den wichtigsten Berufsgruppen**

Berufsgruppe	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai			Stand Ende Mai 1968 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen Vorjahr <sup>1)</sup>	
	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	-18.678	-17.078	-16.861	1.790	-123	-6,4
Steinarbeiter	-4.535	-4.274	-4.530	711	+35	+5,2
Bauberufe	-40.047	-36.961	-47.979	3.285	+571	+21,0
Metallarbeiter	-2.119	-1.479	-3.660	4.004	+690	+20,8
Elektriker	-1.770	-1.791	-2.288	883	-2	-0,2
Holzverarbeiter	-730	-467	-898	1.694	-350	-17,1
Textilberufe	-1.119	-1.000	-1.951	4.035	-197	-4,7
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	-434	-350	-629	1.264	+33	+2,7
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	-1.667	-676	-1.521	4.941	-202	-3,9
Hilfsberufe allg. Art	-1.055	-560	-680	4.199	+586	+16,2
Handelsberufe	-4.185	-3.064	-3.575	5.209	+355	+7,3
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	-1.192	-1.017	-1.176	2.554	+77	+3,1
Reinigungsberufe	-863	-368	-528	5.733	+584	+11,3
Allg. Verwaltungs- u. Büroberufe	-5.313	-4.917	-6.820	8.342	+702	+9,2
Sonstige	-83.707	-74.002	-93.096	48.644	+2.759	+6,0
Insgesamt	-61.047	-55.420	-72.007	15.242	+2.533	+19,9
Männer	-22.660	-18.582	-21.089	33.402	+226	+0,7
Frauen						

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die Winterarbeitslosigkeit ging auch regional verschieden rasch zurück. Im Februar lag sie mit Ausnahme von Wien, Niederösterreich und Burgenland in allen Bundesländern weit über dem Vorjahresniveau, Ende Mai zeigten sich größere Unterschiede. Wien wies weniger Arbeitslose aus als 1967, Niederösterreich etwa ebenso viele. In der Steiermark, in Salzburg, Tirol und im Burgenland gab es 4% bis 10%, in Kärnten, Vorarlberg und Oberösterreich rund ein Viertel mehr Arbeitssuchende als im Vorjahr. Anscheinend ist es in den letztgenannten Bundeslän-

**Veränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern**

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden von 1967 bis 1968 in %					Vorgemerkte Arbeitssuchende Ende Mai 1968 <sup>1)</sup>
	Jänner	Februar	März	April	Mai <sup>1)</sup>	
Wien	+4,7	+5,8	+5,4	+0,5	-3,6	13.614
Niederösterreich	+16,6	+9,0	+16,9	+8,2	+1,7	7.747
Steiermark	+17,0	+19,7	+44,5	+8,0	+4,4	7.774
Kärnten	+24,8	+33,5	+55,1	+18,2	+29,4	4.106
Oberösterreich	+29,6	+25,6	+31,7	+16,6	+17,2	8.048
Salzburg	+23,5	+27,0	+28,8	-3,4	+8,7	2.066
Tirol	+23,1	+33,1	+87,4	+3,7	+9,2	3.164
Vorarlberg	+51,8	+36,2	+34,1	+19,4	+23,4	707
Burgenland	+12,7	+6,6	-10,6	+1,0	+9,8	1.418
Insgesamt	+18,2	+18,1	+27,8	+7,3	+6,0	48.644

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

dem bisher nicht gelungen, für Arbeitskräfte, die durch vereinzelte Betriebsstillegungen in abgelegenen Gebieten freigesetzt wurden, neue Arbeitsplätze zu finden.

Der tendenzielle Rückgang des Stellenangebotes endete bereits im Dezember vorigen Jahres. Seit dem Winter hat sich zwar der Abstand vom Vorjahr etwas verringert — von 11.900 Ende Jänner auf 8.500 Ende Mai —, doch war bereits im vorigen Jahr um diese Zeit das Stellenangebot stark zurückgegangen. Die Zahl der offenen Stellen blieb hinter dem bisherigen Höchststand von 1966 sogar weiter zurück als im Winter. Auch hier zeigt sich die vergleichsweise günstigere Arbeitsmarktlage für Frauen. Das Stellenangebot für Frauen ist weniger gesunken als das für Männer.

**Das Stellenangebot seit Jahresbeginn**

Monat	1967		1968		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
in 1.000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
Jänner	-0.4	16.9	-1.7	+0.7	9.2	-7.7
Februar	+2.0	18.9	-6.2	+4.4	13.6	-5.3
März	+3.6	22.5	-6.8	+1.6	15.3	-7.2
April	-2.9	19.6	-9.7	-2.1	13.2	-6.4
Mai	-1.3	18.3	-10.5	-0.8 <sup>1)</sup>	12.3 <sup>1)</sup>	-6.0 <sup>1)</sup>
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
Jänner	-0.4	15.7	+1.2	+0.9	11.5	-4.2
Februar	+0.4	16.1	+0.2	+0.9	12.4	-3.7
März	+1.4	17.5	-0.9	+1.2	13.6	-4.0
April	+3.0	20.6	-2.3	+3.7	17.3	-3.3
Mai	-0.4	20.2	-2.7	+0.4 <sup>1)</sup>	17.7 <sup>1)</sup>	-2.5 <sup>1)</sup>
<i>Insgesamt</i>						
Jänner	-0.9	32.6	-0.4	+1.6	20.7	-11.9
Februar	+2.4	35.0	-6.0	+5.3	26.1	-9.0
März	+5.0	40.0	-7.7	+2.8	28.8	-11.2
April	+0.2	40.2	-12.1	+1.6	30.5	-9.7
Mai	-1.7	38.5	-13.2	-0.4 <sup>1)</sup>	30.0 <sup>1)</sup>	-8.5 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

**Verkehr und Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Konjunkturbelebung im I. Quartal 1968 ließ auch den Bedarf an Gütertransportraum steigen. Die Entwicklung war allerdings bei den einzelnen Verkehrsträgern sehr unterschiedlich. Während die Verkehrsleistungen (n-t-km) der Bahnen um 6% sanken, nahmen die im Straßen- und Schiffsverkehr um 10% und 40% zu. Die langfristige Strukturumschichtung hielt damit unvermindert an.

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	I. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1967	1968	
Bahn	1.963.6	1.843.3	-6.1
Straße <sup>1)</sup>	993.0	1.092.3	+10.0
Schiff	262.4	367.6	+40.1
Insgesamt <sup>2)</sup>	3.219.0	3.303.2	+2.6

<sup>1)</sup> Schätzung für Nah- und Fernverkehr — <sup>2)</sup> Schätzung

Im Personenverkehr wirkte sich die Verschiebung der Osterfeiertage ungünstig auf das Quartalsergebnis aus. Die Verkehrsleistungen der Massenverkehrsmittel blieben etwas unter dem Vorjahresniveau, der Individualverkehr mit Personenkraftwagen dürfte um etwa 3% höher gewesen sein. Das Trimesterergebnis zeigt auch für die Massenverkehrsmittel eine leichte Zunahme.

**Belegung des Güterverkehrs**

Die lebhaftere Wirtschaftstätigkeit in Industrie und Handel kam auch dem Güterverkehr zugute. Die gesamten Güterleistungen waren um 2.6% höher als im Vorjahr, nachdem sich die Jahresvergleichsrate von -1.5% im 1. Halbjahr 1967 auf -0.9% im zweiten verbessert hatte. Die Expansion hielt auch im April an. Vor allem für die Transporte von Holz, Erzen, Eisen und Papier mußten die Bahnen mehr Wagen bereitstellen als im Vorjahr. Die Lieferungen ins Ausland nahmen im Berichtsquartal bei allen Verkehrsträgern kräftig zu; im Schiff- und Straßenverkehr wurden im Export 39% und 30% und durch die Bahnen 10% mehr Güter befördert.

**Entwicklung des Güterverkehrs**

	Absolut	1968		
		I. Quartal	April	
		Veränderung gegen Vorjahr in %		
<b>Bahn</b>				
<b>Güterverkehrseinnahmen</b>				
Kassenerfolg	Mill. S	1.184.6	-11.6	-4.5
Wirtschaftserfolg	Mill. S	1.088.4	-7.2	-3.3
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	1.843.3	-6.1	-2.4
<i>davon</i>				
Binnen- u. Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1.440.5	-7.4	-1.4
Transit	Mill. n-t-km	402.8	-1.3	-0.2
Wagenachs-km	Mill.	407.7	-5.3	-0.6
Zug-km	Mill.	7.2	-3.2	+0.1
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5.0	-1.1	+5.3
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1 000	375.7	-5.7	-2.0
<b>Donauschifffahrt</b>				
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	367.6	+40.1	+52.7
davon Transit	Mill. n-t-km	47.3	-22.3	-4.2
Beförderte Gütermenge	1 000 t	1.398.6	+31.0	+51.3
davon Transit	1 000 t	135.0	-22.0	-4.4
Ein- u. Ausfuhr nach d. Südoften	1 000 t	808.7	+48.1	+91.5
<b>Luftfahrt</b>				
Fracht und Post, an und ab	t	3.639.9	+36.8	+21.0
Transit	t	1.527.7	+13.9	+6.7
Insgesamt	t	5.167.6	+29.1	+16.3

Die Transportumschichtung innerhalb der Verkehrsträger war wieder stark ausgeprägt. Auf die Bahntransporte wirkte sich die Konjunkturbelebung nicht aus. Der Rückstand gegen das Vorjahr ist mit 6% höher als in den vorangegangenen Quartalen und die Verkehrsleistung von 1'84 Mill. n-t-km ist die niedrigste seit 1959; sie liegt um 13% unter dem bisher höchsten Quartalsergebnis im Jahre 1957. Der Rückgang der Baustofftransporte war besonders groß (—22%) und übertrifft bei weitem den Rückgang der Bauleistungen (—3%). Auch Nahrungsmittel (—7%), Erze (—14%) und Stückgut (—8%) wurden viel weniger befördert. Nur die Nachfrage nach Papier-, Holz-, Eisen- und Metalltransporten hat sich leicht belebt. Der Rückgang der Stückgutsendungen könnte mit der seinerzeitigen kräftigen Tarifsteigerung (40%) zusammenhängen, die sich nun, wenn auch stark verzögert, auszuwirken beginnt (was auch Ziel dieser Tarifmaßnahmen war). Die sinkenden Erztransporte erklären sich aus einer teilweisen Rückverlagerung der Überseeimporte von der Route über jugoslawische auf Nordseehäfen mit Donauumschlag in Regensburg. Im April belebte sich zwar die Nachfrage nach Bahntransporten, die Wagenanforderungen der Wirtschaft blieben aber noch immer um 2% unter dem Vorjahresstand. Die schwachen Transportleistungen zogen in der Finanzgebahrung der ÖBB im I. Quartal einen Einnahmenverlust aus dem Güterverkehr um 7,2% (Wirtschaftserfolg) nach sich.

Im *Straßenverkehr* waren in den beiden vorangegangenen Quartalen nur geringe Zuwachsraten erzielt worden. Konjunkturbelebung und Umschichtung ließen die Güterverkehrsleistungen im I. Quartal um schätzungsweise 10% über die des gleichen Vorjahreszeitraums steigen. Der statistisch erfaßte gewerbliche Güterverkehr über 80 km Transportweite nahm im Inlandverkehr um 5,5% (n-t-km), im Auslandsverkehr um 23% zu. Die auf Inlandstrecken zurückgelegten Transporte (einschließlich der Inland-

teilstrecken im grenzüberschreitenden Verkehr und damit vergleichbar mit der Bahnleistung ohne Transit) waren um 13% höher als im Vorjahr. Die Auslastung der Fahrzeuge betrug einschließlich der Rückfahrt 65% und ohne diese 87%. Insgesamt wurden von den erfaßten Betrieben, die 14.734 Lastkraftwagen eingesetzt hatten, 961.000 t Güter befördert und 377 Mill. n-t-km geleistet, von denen 130 Mill. n-t-km auf den reinen Inlandverkehr entfielen. Das ist freilich nur ein Bruchteil des gesamten Straßenverkehrs, dessen Leistungen weiterhin geschätzt werden müssen.

Die Anschaffung von neuen Lastkraftwagen war im I. Quartal um 6,7% (Stückzahl) geringer als 1967. Vor allem die Nachfrage des Fuhrgewerbes ist stark gesunken (—26%), wogegen die Neuzulassungen im Werkverkehr nur um 4% zurückgingen. Da rund 70% der neu zugelassenen Lastkraftwagen als Ersatz für ausgeschiedene Fahrzeuge dienen, kann angenommen werden, daß sich das Fuhrgewerbe in den letzten Jahren weitgehend mit neuen Fahrzeugen ausgestattet hat und der Bedarf zur Zeit relativ gering ist. Von den 1.763 neu zugelassenen Lastkraftwagen entfielen 10% auf das Fuhrgewerbe und 90% auf den Werkverkehr, von der Nutzlasttonnage (5.103 t) 24% und 76%.

Die *Donauschifffahrt* beförderte trotz ungünstigerer Witterungsbedingungen als im Vorjahr (die Schifffahrt war im Februar zeitweilig eingestellt) viel mehr Güter. Die n-t-km-Leistung stieg um 40%, die beförderte Gütermenge um 31%. Die Zunahme beschränkt sich auf Einfuhr (Gütermenge +54%) und Ausfuhr (+32%), Transit (—22%) und Inlandverkehr (—2%) hingegen waren geringer. Vor allem wurden mehr Kohle (+159%) und Mineralölprodukte (+24%) verschifft. Die Transporte über die Ostgrenze erhöhten sich weit stärker (+48%) als die über die deutsche Grenze (+12%). Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften beförderten 33% der ge-

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen**

Nutzlast kg	Insgesamt		Stück		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t		Übrige	
	1968	Veränderung gegen 1967 in %	1968	Veränderung gegen 1967 in %	1968	Veränderung gegen 1967 in %	1968	Veränderung gegen 1967 in %	1968	Veränderung gegen 1967 in %	1968	Veränderung gegen 1967 in %
Bis 499	48	— 7,7	1	—	47	— 9,6	16,8	— 7,7	0,4	—	16,4	— 9,6
500 bis 999	365	—32,5	1	— 75,0	364	—32,2	278,8	—32,5	0,8	— 75,0	273,0	—32,2
1.000 „ 1.499	682	+54,0	13	+116,7	669	+53,1	852,5	+54,0	16,3	+116,7	836,2	+53,1
1.500 „ 1.999	60	—43,9	2	— 71,4	58	—42,0	105,0	—43,9	3,5	— 71,4	101,5	—42,0
Summe bis 1.999	1.155	+ 1,0	17	± 0,0	1.138	+ 1,1	1.249,1	+ 7,1	21,0	— 7,9	1.227,1	+ 7,4
2.000 bis 2.999	80	—21,6	5	+ 66,7	75	—24,2	200,0	—21,6	12,5	+ 66,7	187,5	—24,2
3.000 „ 3.999	70	—14,6	2	— 33,3	68	—13,9	245,0	—14,6	7,0	— 33,3	238,0	—13,9
4.000 „ 4.999	48	—27,3	6	— 60,0	42	—17,6	216,0	—27,3	27,0	— 60,0	189,0	—17,6
5.000 „ 5.999	47	—30,9	5	— 64,3	42	—22,2	258,5	—30,9	27,5	— 64,3	231,0	—22,2
6.000 „ 6.999	75	—10,7	11	— 8,3	64	—11,1	487,5	—10,7	71,5	— 8,3	416,0	—11,1
7.000 und mehr	288	—16,5	125	— 24,7	163	— 8,9	2.448,0	—16,5	1.062,5	— 24,7	1.385,5	— 8,9
Insgesamt	1.763	— 6,7	171	— 25,7	1.592	— 4,1	5.103,1	—12,9	1.229,0	— 26,6	3.874,1	— 7,4

samten Gütermenge und übertrafen die Vorjahresleistung um 27%. Besonders beachtlich ist die Zunahme des Frachtverkehrs von Linz nach Regensburg um 55% auf 107.000 t, wodurch nahezu die Leistungen des Talverkehrs auf der gleichen Strecke (113.000 t) erreicht wurden. Insgesamt beförderten DDSG und COMOS 457 350 t.

Auch der *Luftfrachtverkehr* expandierte kräftig. Es wurden 3.067 t Frachtgut und 573 t Postgut befördert, 45% und 6% mehr als im Vorjahr. Im Transit stiegen die Transporte von Fracht- und Postgut auf 1.528 t (+14%). Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA beförderte 1.204 t (+57% gegen 1967) und erreichte ein Drittel des Transportaufkommens (ohne Transit).

**Leichte Zunahme des Personenverkehrs**

Der Personenverkehr wurde im Berichtsquartal durch die Verschiebung der Osterfeiertage in das II. Quartal beeinträchtigt. Insbesondere die Bahnen erlitten dadurch Einbußen. Einschließlich der Aprilergebnisse haben aber auch die Eisenbahnen mehr Personen befördert, wodurch die Einnahmen um 3% höher waren als 1967.

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1968		
		I Quartal		April
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr	in %
<b>Bahn</b>				
Einnahmen	Mill S	412 8	- 20	+16 8
N-t-km	Mill	219 1	-13 1	- 6 7
Wagenachs-km	Mill	239 3	- 2 1	+ 4 1
Zug-km	Mill	12 9	+ 1 3	+ 2 1
Verkaufte Karten	Mill	13 8	- 4 5	+ 5 4
<b>Straße</b>				
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	45 1	+ 4 0	+ 1 0
Neuzulassungen von Pkw	Stück	30.561	+ 1 5	- 1 4
Benzinverbrauch	Mill l	344 4	+ 3 6	+21 2
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Personen, an und ab	1.000	204 2	+ 6 3	+ 9 8
Transit	1.000	27 5	- 7 2	-14 7
Insgesamt	1.000	231 7	+ 4 5	+ 6 1
AUA	1.000	80 8	+ 6 3	+ 6 5
davon Inland	1.000	4 8	+20 9	-13 3

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Private

Der Omnibus-Überland-Linienverkehr stagnierte in den ersten vier Monaten auf dem Vorjahresniveau. Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen dürfte, gemessen am Treibstoffverbrauch, um 4% höher gewesen sein. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich der Kombifahrzeuge, waren mit 30.561 (bis Ende März) und 42.515 Personenkraftwagen (bis Ende April) etwas niedriger als im Vorjahr. (Ein genauer Vergleich ist wegen Änderung der Erhebungsmethode nicht möglich.) Das Schwergewicht der Nachfrage lag wieder bei den Wagen

der unteren Mittelklasse von 1 bis 1 5 Liter, auf die 56% der Neuzulassungen (ausschließlich Kombifahrzeuge) entfielen. An zweiter Stelle stand die folgende Klasse bis 2 Liter mit einem Anteil von 26%.

Im *Flugverkehr* wurden im I. Quartal 204.250 Personen (ohne Transit) befördert und bis Ende April 291.000, um 6 3% und 7 3% mehr als im Vorjahr. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA war am Flugverkehr mit 37% beteiligt (im Vorjahr 38%). Einschließlich des Cabotageverkehrs im Ausland beförderte sie im I. Quartal 80.830 Personen, davon 4.840 im Inlandverkehr. Die Steigerung war in allen Relationen, außer im Inlandverkehr, der um 21% zunahm, geringer als bei den anderen Fluggesellschaften.

**Neuer Aufschwung im Ausländer-Fremdenverkehr**

Die Abschwächung des Ausländer-Fremdenverkehrs im Sommer 1967 wurde im Winter 1967/68 durch eine deutliche Belebung abgelöst. Im ersten Trimester 1968 waren die Besuche der Ausländer mit 8 46 Mill. Nächtigungen um 5 2% höher als 1967. Günstige Witterungsbedingungen förderten den Zustrom. Die Zunahme erstreckte sich auf alle wichtigen Herkunftsländer. Für die absolute Höhe des Zuwachses waren die deutschen Gäste maßgebend.

**Fremdenverkehr**

		1968				Winterhalbjahr 1967/68 <sup>1)</sup>
		I Quartal		April	1 Trimester	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr	in %		
<b>Übernachtungen</b>						
Inland	1.000	3.275	-10 9	+ 16 3	- 5 3	- 3 1
Ausland	1.000	6.780	- 6 3	+108 0	+ 5 2	+ 7 9
Insgesamt	1.000	10.055	- 7 8	+ 58 9	+ 1 4	+ 3 5
<b>Devisen</b>						
Einnahmen	Mill S	3.239	+ 9 1	+ 49 7	+17 1	+16 8
Ausgaben	Mill S	993	+37 2	+ 48 0	+40 2	+57 5
Saldo	Mill S	2.246	+ 0 0	+ 50 8	+ 8 6	- 3 1

<sup>1)</sup> Ohne die Zollauschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Die Reiseziele der Österreicher verlagerten sich wieder etwas stärker ins Ausland, wie der Rückgang der Nächtigungen im Inland um 5% und die Zunahme der Devisenanforderungen um 40% vermuten lassen. Zwar dürften auch für reisefremde Zwecke Devisen gekauft worden sein, jedoch kaum in solchem Ausmaß, daß der verbleibende Mehrbedarf durch Preissteigerungen der Auslandsaufenthalte absorbiert worden wäre.

Die Devisenbilanz aus dem Reiseverkehr ergab im I. Trimester einen Einnahmenüberschuß von 2.932 Mill. S, 8 6% mehr als im Vorjahr. 4.338 Mill. S Einnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr (+17 1%) standen 1.406 Mill. S Devisenanforderun-

gen (+40,2%) gegenüber. Sollte diese Entwicklung anhalten, dann wäre mit Jahreseinnahmen von knapp 19 Mrd. S gegen 16 Mrd. S im Jahre 1967 zu rechnen. Da jedoch der Winterreiseverkehr noch expansiver ist als der Sommerreiseverkehr, wo Österreich auf viel größere Konkurrenz stößt, könnte sich die Entwicklung in den Sommermonaten wieder abschwächen und die Steigerungsrate der Deviseneingänge verringern.

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 91 bis 96

### Steigende Importe, hohe Exporte

Der Außenhandel wurde im I. Quartal 1968 kräftig ausgeweitet. Die Einfuhr, die 1967 stagnierte, erzielte den höchsten Zuwachs seit dem Import-Boom 1965/66. Die Importentwicklung schwankte in den einzelnen Monaten infolge der Ausgleichsteuererhöhung (1. Februar) sehr stark. Nach den hohen Käufen im Jänner (+32%), von denen ein Großteil spätere Bezüge vorwegnahm, ließen die Importe in den folgenden Monaten stark nach (Februar +2%, März -7%). Im April wuchsen die Importe wieder kräftiger (+3%, Jänner bis April +7%). Mit der Konjunkturbelebung wird sich diese Entwicklung voraussichtlich verstärkt fortsetzen. Die Ausfuhr (+10%) erreichte die höchste Zuwachsrate seit dem IV. Quartal 1965. Sie war infolge der internationalen Währungskrise am Jahresende auf den Vorjahresstand (Dezember +0,5%) gesunken, konnte aber die Stagnation dank der kräftig steigenden Nachfrage aus der Bundesrepublik Deutschland und dem anhaltenden Import-Boom in Großbritannien rasch überwinden. Im April verlangsamte sich das Exportwachstum (+5%). Hohen Mehrlieferungen in die Bundesrepublik Deutschland und nach Großbritannien (+18% und +42%) standen Exportverluste in mehreren westeuropäischen Ländern gegenüber (Italien -14%, Frankreich -11%, Niederlande -19%, Dänemark -13%, Norwegen -17%).

Die Importe wurden im I. Quartal 1968 zu 73% durch Exporte gedeckt. Das Handelsbilanzdefizit (4.305 Mill. S) war um 6% höher als vor einem Jahr.

### Stark steigende Importe von Halbfertigwaren

Die Importbelebung erfaßte alle konjunktur reagiblen Obergruppen.

Relativ am stärksten wurden die Bezüge von halbfertigen Waren (+12%) ausgeweitet. Sie hatten be-

### Entwicklung der Aus- und Einfuhr

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr		Handelsbilanz	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1967, I. Qu.	14 726	+0,0	10 668	+5,3	-4 058	-11,5
II	15 054	-1,0	11 806	+8,9	-3 248	-25,5
III	14 212	-4,7	12 063	+7,6	-2 149	-41,9
IV	16 053	+2,3	12 492	+7,8	-3 561	-13,3
1968, I. Qu.	15 991	+8,6	11 686	+9,5	-4 305	+6,1
April	5 040	+2,8	4 214	+5,1	- 826	- 7,5

reits im Vorquartal den Vorjahresstand überschritten (+4%) und sanken auch nach der Importspitze im Jänner (+27%) nicht mehr unter das Vorjahresniveau (Februar +7%, März +3%). Im April waren die aufgestockten Lager aus den Jännerimporten bereits abgebaut. Die Nachfrage nach ausländischen Halbfertigwaren stieg wieder stark (+13%). Die kräftigsten Impulse kamen von der chemischen Industrie (+23%), die rund 40% der importierten

### Einfuhr nach Warengruppen

	Mill. S	1968		Anteil an der Gesamteinfuhr	
		I Quartal	April	I Quartal 1967	1968
		Veränderung gegen das Vorjahr %		%	
Nahrungs- u. Genußmittel	1 621	- 2	+ 2	11,0	10,1
Rohstoffe	2 517	+ 7	+ 8	16,0	15,7
Halbfertige Waren	3 272	+12	+13	19,8	20,5
Fertigwaren	8 580	+10	- 2	53,2	53,7
davon					
Maschinen u. Verkehrsmittel	4 944	+ 7	- 9	31,4	30,9
Andere Fertigwaren	3 636	+13	+ 9	21,8	22,8
oder					
Investitionsgüter	2 777	+ 5	-10	17,9	17,4
Konsumgüter	5 803	+12	+ 3	35,3	36,3

Halbfertigwaren bezog. Grundstoffe sowie Farb- und Gerbstoffe wurden um 18% und um 20% mehr eingeführt als im Vorjahr. Die Mehrbezüge von Grundstoffen stammten zu 62% aus Osteuropa. Die Importe von medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen waren infolge der zunehmenden Arbeitsteilung innerhalb der europäischen Großkonzerne um die Hälfte höher als im Vorjahr (+52%). Die Mehrbezüge stammten zu 59% aus der EWG und zu 30% aus der EFTA. NE-Metalle wurden um 65 Mill. S (+16%) mehr aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr. Der reale Zuwachs war aber um mehr als die Hälfte geringer, da die Kupferpreise infolge des Streiks in der amerikanischen NE-Metallindustrie und der Spekulationskäufe in Zusammenhang mit der internationalen Währungskrise stark stiegen (Londoner Notierung I. Quartal +61%). Die Einfuhr von Kupfer nahm um 39 Mill. S zu. Unter den Lieferländern gewannen Sambia (+17 Mill. S) und Portugiesisch-Westafrika (+15 Mill. S) an Bedeutung. Die



Importe von Aluminium gingen stark zurück (—12%). Garne und Zwirne wurden um 13% mehr eingeführt als im I. Quartal 1967. Der Großteil der Importe bestand aus künstlichen und synthetischen Spinnstoffen (362 Mill. S), die in der Textilindustrie zunehmend verwendet werden (+30%). Ausländische Baumwollgarne wurden um 18% weniger gekauft als im Vorjahr. Die Einfuhr von Eisen und Stahl (rund 15% der Halbwareneinfuhr) ist seit dem I. Quartal 1967 stark rückläufig. Sie blieb auch im Berichtsquartal trotz einer kräftigen Produktionssteigerung in der Eisen- und Stahlindustrie unter dem Vorjahresstand (—3%).

**Die Einfuhr wichtiger Halbfertigwaren**

	1967		I Quartal 1968	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Chemische Erzeugnisse <sup>1)</sup>	5 874	+10	1 754	+23
Grundstoffe u. Verbindungen	2 373	+ 8	726	+18
Garne u. Zwirne	1 876	— 0	525	+13
Eisen u. Stahl <sup>1)</sup>	1 857	—14	465	— 3
NE-Metalle	1 615	— 4	479	+16
Kupfer	774	—11	231	+20
Aluminium	281	+14	61	—11

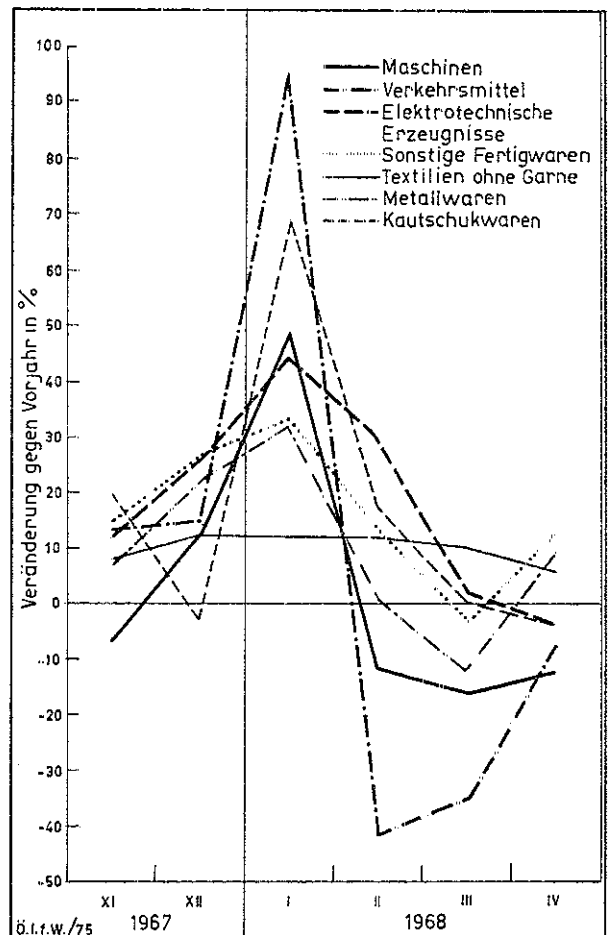
<sup>1)</sup> Hauptsächlich Halbfertigwaren.

**Fertigwarenimporte erreichten im Jänner Rekordwerte**

Die Importe von Fertigwaren stagnierten um die Mitte des Vorjahres (II. und III. Quartal 1967: —1%) und gerieten schon gegen Jahresende in den ausgleichsteuerbedingten Importsog (IV. Quartal 1967: +8%). Nach dem Importboom im Jänner (+49%) sanken sie in den folgenden Monaten unter den Vorjahresstand (Februar —3%, März —12%). Das hohe Jännerergebnis scheint auch im April den Fertigwarenimport gedämpft zu haben (—2%; I. Quartal +10%, Jänner bis April +7%). Maschinen und Verkehrsmittel reagierten auf die bevorstehende Ausgleichsteuererhöhung am stärksten (Jänner +62%). Trotz den rückläufigen Bezügen im Februar, März und April (—14%, —19% und —9%) erreichten sie von Jänner bis April einen Zuwachs von 3%. Die Importe von elektrotechnischen Erzeugnissen wurden am kräftigsten ausgeweitet (I. Quartal +23%). Die Reaktion auf die hohen Jännerimporte trat stark verzögert ein (Februar +30%, März +2%, April —4%). Der Zuwachs der Maschinenimporte (I. Quartal +6%) beruht allein auf den hohen Jännerbezügen (+48%, Februar —12%, März —16%). Auch im April blieben die Importe noch weit unter dem Vorjahresergebnis (—12%). Die Einfuhr von Verkehrsmitteln (I. Quartal —1%) war im Jänner fast doppelt so hoch wie im Vorjahr (+95%). Sie fiel aber in den folgenden Monaten so stark zurück (Februar

—41%, März —35%, April —8%), daß sie von Jänner bis April insgesamt um 3% niedriger waren als vor einem Jahr. Ausländische Personenkraftwagen wurden im I. Quartal um 3% weniger, Lastkraftwagen und Omnibusse um 7% mehr gekauft als im Vorjahr. Die Einfuhr von Kautschukwaren wird durch den intensiven Austausch mit Großbritannien (+37%) und mit der Bundesrepublik Deutschland (+21%) (teilweise infolge von Kooperationsverträgen) weiter stark belebt (+28%). Die Importe von Textilien (+12%) wuchsen in den ersten drei Monaten 1968 mit ziemlich stabilen Zuwachsraten. Die Vorkäufe von ausländischen Textilien im Jänner waren gering, da der Handel mit dem Einkauf von Modeartikeln vorsichtig disponierte, um so mehr als die Konjunk-

**Die Fertigwarenimporte unter dem Einfluß der Ausgleichsteuererhöhung**



Die einzelnen Fertigwaren reagierten auf die Ausgleichsteuererhöhung recht unterschiedlich. Textile Modeartikel wurden saisonbedingt und infolge der ungewissen Konjunkturlage im Jänner nur in geringem Ausmaß auf Lager gekauft. Sehr hoch waren im Jänner die Vorkäufe von Verkehrsmitteln und Kautschukwaren. Den Mehrimporten von Verkehrsmitteln und von Maschinen im Jänner folgten in den nächsten drei Monaten etwa gleich hohe Minderbezüge.

turentwicklung ungewiß schien. Die Einfuhr von konsumnahen Fertigwaren (SITC 8) stieg im I. Quartal um 12%. Bekleidung wurde um 26 Mill. S mehr importiert als im Vorjahr. Der Zuwachs stammt fast ausschließlich aus EFTA-Ländern (+22 Mill. S). Importierte Bekleidungsartikel aus Gewirken (+13%) konnten ihre Marktposition stärker ausweiten als Textilkleidung (+2%). Ausländische feinmechanische und optische Geräte wurden um 8% mehr nach Österreich geliefert als im I. Quartal 1967.

**Wachsende Rohstoffeinfuhr, stagnierende Nahrungsmittelimporte**

Die Einfuhr von Rohstoffen wuchs in den ersten vier Monaten 1968 mit steigenden Wachstumsraten. Sie blieb von der Ausgleichsteuererhöhung unbeeinflusst, weil ihr Ausgleichsteuersatz nur wenig erhöht wurde und die Lagerkosten hoch sind. Die Mehrbezüge von Rohstoffen entfielen fast ausschließlich auf Brennstoffe (40% der Rohstoffeinfuhr). Brennstoffe werden zunehmend aus Osteuropa bezogen (1967: 50%, I. Quartal 1968: 53%). Rohstoffe ohne Brennstoffe erreichten erstmals seit dem IV. Quartal 1966 wieder das Vorjahresniveau, lagen aber noch immer um 5% unter der Einfuhr im I. Quartal 1966. Die Importe von Erzen und Schrott (-11%), von Spinnstoffen (-4%) und Rohkautschuk (-2%) waren geringer als im Vorjahr, die von Häuten fast um die Hälfte höher (+45%).

Die Nahrungsmiteleinfuhr blieb auf dem Vorjahresniveau. Hohe Importe von Getreide, Gemüse und Obst sowie von Kaffee, Tee, Kakao und Gewürzen ließen die Gesamtbezüge im Jänner und Februar (+15% und +4%) steigen. Im März wurden um 17% weniger, im April um 2% mehr Nahrungsmittel importiert als im Vorjahr.

**Stagnierender Importanteil der EFTA**

Die regionale Verteilung der Importe hat sich gegen das I. Quartal 1967 nur wenig verändert. Die Importe aus der EFTA (+8%), die seit der Vollendung der Freihandelszone (31. Dezember 1966) keine neuen Integrationsimpulse erhielten, wuchsen gleich rasch wie die Importe aus der EWG (+8%). Der Anteil der EFTA (19%), der seit dem III. Quartal 1965 ständig gewachsen war, stagnierte im I. Quartal 1968. Die Importe aus Großbritannien gingen trotz der Pfundabwertung zurück (-3%). Die Verbilligung des britischen Angebots um rund 8% (Abwertungssatz 14,3% minus Steigerung der Exportpreise um rund 6%) wurde nur teilweise an die Endverbraucher weitergegeben. Aus der Schweiz wurde um 22% mehr eingeführt als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Schweizer elektrotechnischen (+59%), feinmechanischen (+33%), medizinischen (+40%) Erzeugnis-

sen und Maschinen (+35%) war besonders lebhaft. Die Einfuhr aus den Entwicklungsländern nahm um 119 Mill. S (+14%) zu. Die Mehrimporte entfielen vor allem auf Obst und Gemüse (+24 Mill. S) sowie auf Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze (+61 Mill. S). Der Anteil der Entwicklungsländer stieg um 0,3 Prozentpunkte auf 6,1%.

**Regionale Struktur der Importe**

	I. Quartal	
	1967	1968
	Mill. S	
EFTA	2 745,7	2 962,9
EWG	8 562,9	9 252,3
Osteuropa <sup>1)</sup>	1 282,5	1 387,3
Sonstiges Europa	478,0	496,7
USA	542,7	630,5
Andere überseeische Industriestaaten <sup>2)</sup>	262,8	292,3
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	851,0	969,7
	%	
EFTA	18,6	18,5
EWG	58,1	57,9
Osteuropa <sup>1)</sup>	8,7	8,7
Sonstiges Europa	3,3	3,1
USA	3,7	3,9
Andere überseeische Industriestaaten <sup>2)</sup>	1,8	1,8
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	5,8	6,1

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>2)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland

**Weiterhin hohe Fertigwarenexporte**

Die Ausfuhr stieg in allen Obergruppen außer Nahrungsmittel. Die konjunktur reagiblen Exporte (Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren) wuchsen rascher als im Durchschnitt des Vorjahres.

**Ausfuhr nach Warengruppen**

	1968		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	I. Quartal	April	I. Quartal	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	1967	1968
	%			
Nahrungs- u. Genußmittel	498	-12	5,3	4,3
Rohstoffe	1 540	+ 2	14,2	13,2
Halbfertige Waren	2 931	+ 8	25,4	25,1
Fertigwaren	6 708	+14	55,1	57,4
davon				
Maschinen u. Verkehrsmittel	2 331	+15	19,1	19,9
Andere Fertigwaren	4 377	+14	36,0	37,5
oder				
Investitionsgüter	2 229	+11	18,8	19,1
Konsumgüter	4 479	+16	36,3	38,3

Die Exporte von Fertigwaren (+14%) erzielten den stärksten Zuwachs seit dem I. Quartal 1965. Im Maschinen- und Verkehrsmittelexport setzte sich die kräftige Expansion des Vorjahres fort (1967: +12%, I. Quartal 1968: +15%). Die Ausfuhr von elektrotechnischen Geräten, die 1967 durchschnittlich nur um 4% wuchs, stieg sprunghaft (+20%). Nachrichten- geräte (135 Mill. S) wurden — teilweise als konzerninterne Lieferungen — vor allem in die EFTA exportiert (72 Mill. S). Hohe Lieferungen in außereuro-

**Der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln nach Ländergruppen**

	Insgesamt		EWG		EFTA		Osteuropa		Übrige Welt	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Maschinen	1 259	+12	376	+18	228	+21	291	+ 6	364	+ 6
Elektrotechnische Erzeugnisse	730	+20	244	+10	232	+45	104	+ 28	150	+ 5
Nachrichtengeräte	135	+41	26	+ 7	72	+74	4	+164	32	+ 14
Elektrische Haushaltsgeräte	86	+26	50	+ 8	28	+65	1	- 76	8	+111
Andere elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	508	+15	169	+11	131	+30	99	+ 27	110	- 1
Verkehrsmittel	342	+15	88	+10	98	+39	22	- 28	134	+ 16

päische Länder sicherten eine breite geographische Streuung. Österreichische elektrische Haushaltsgeräte (+26%) waren in der EFTA (+11 Mill. S), andere elektrische Maschinen (+15%) in der EFTA (+30 Mill. S) und in Osteuropa (+21 Mill. S) sehr gefragt.

Die Maschinenindustrie drängt infolge der anhaltend schwachen Investitionstätigkeit im Inland weiterhin in den Export (1967: +15%, I. Quartal 1968: +12%). Mit Exportzuwächsen von 21% (EFTA) und 18% (EWG) konnten die Marktanteile in Westeuropa stark ausgeweitet werden. Die Exporte nach Osteuropa (+6%) und in die übrigen Länder (+6%) wuchsen langsamer als 1967. Die Ausfuhr von Verkehrsmitteln (342 Mill. S) stieg um 15% (ohne Schiffe im Vorkerkehr +40%). Schienenfahrzeuge wurden infolge von Auslieferungen elektrischer Lokomotiven nach Jugoslawien dreimal so viel im Ausland verkauft wie im I. Quartal 1967. Der Fahrradindustrie gelang mit dem Angebot von Klapprädern eine Exportsteigerung um 91%. Die Ausfuhr von Motorrädern dagegen mußte einen empfindlichen Rückschlag hinnehmen (-42%).

Die Ausfuhr von anderen Fertigwaren wuchs um 14%. Kautschukwaren (+37%) konnten mit großem

Erfolg in die EWG (77 Mill. S, +35%) und dank verbesserter Verkaufsorganisation in die Oststaaten (11 Mill. S, +37%) exportiert werden. Der Export von Textilien (+17%) überstieg in der EWG (+17%) erstmals seit dem I. Quartal 1966 das Vorjahresniveau. In der EWG konnte sowohl der Absatz von textilen Geweben (+37%) als auch von Tüllen, Spitzen und Stickereien (+28%) stark erhöht werden. Hauptabnehmer von österreichischen Textilien bleibt der EFTA-Raum (+26%). Der Absatz von Pappe und Papier (+9%) stieg in der EWG erstmals seit dem IV. Quartal 1965 über das Vorjahresniveau (+3%). Besonders aufnahmefähig erwies sich der osteuropäische Markt (+20 Mill. S oder +26%). Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen wurden um 8% mehr exportiert als im Vorjahr. Die EFTA bezog vor allem mehr Baumaterialien (+16%), die EWG mehr Glas und Glaswaren (+19%). Der Metallwarenxport war nur wenig höher als im Vorjahr (+1%). Der Export von fertigen Bauteilen und Konstruktionen erlitt einen Rückschlag von 28%. Hand- und Maschinenwerkzeuge konnten um 12% mehr im Ausland verkauft werden als im Vorjahr. Die Ausfuhr von sonstigen Fertigwaren (SITC 8) stieg um 17%. Österreichische Schuhe (+55%) waren in der EFTA (+37 Mill. S) und in Osteuropa (+17

**Die Ausfuhr wichtiger Fertigwaren nach Ländergruppen**

	Insgesamt		EWG		EFTA		Osteuropa		Übrige Länder	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Kautschukwaren <sup>1)</sup>	206	+37	77	+35	70	+19	11	+ 37	47	+ 83
Papier und Papierwaren	632	+ 9	274	+ 3	113	+13	97	+ 26	148	+ 7
Textilien ohne Garne	863	+17	285	+17	398	+26	39	- 13	141	+ 6
Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen <sup>1)</sup>	494	+ 8	223	+18	101	+10	51	- 11	119	- 0
Baumaterialien	165	+ 7	76	+ 6	52	+16	13	+ 72	24	- 23
Glas und Glaswaren	144	+14	50	+19	21	- 1	4	- 27	69	+ 20
Metallwaren	413	+ 1	133	+30	94	+11	53	- 12	134	- 17
Fertige Bauteile und Konstruktionen	59	-28	23	+80	1	-41	2	- 72	32	- 45
Hand- und Maschinenwerkzeuge	115	+12	41	+18	23	+13	13	+ 41	38	- 0
Sonstige Fertigwaren	1 620	+17	612	+10	662	+26	86	+ 20	256	+ 11
Bekleidung	459	+ 3	174	-11	219	+15	14	+ 25	51	+ 7
Schuhe	160	+55	17	-11	108	+53	26	+177	9	+ 92
Feinmechanische Erzeugnisse	121	+24	34	+11	35	+27	9	- 14	42	+ 49

<sup>1)</sup> Hauptsächlich Fertigwaren

Mill. S) sehr gefragt. In der EWG konnten sie sich gegen die drückende italienische Konkurrenz nicht durchsetzen (—11%). Die Bekleidungsausfuhr wuchs um 3%. Die bisher starke Expansion des Exportes in die EFTA schwächte sich seit dem IV. Quartal 1967 ab (I. bis III. Quartal 1967: +45%, IV. Quartal 1967: +19%, I. Quartal 1968: +15%). In der EWG sind vor allem österreichische Stapelwaren infolge der hohen Diskriminierung nicht mehr konkurrenzfähig (—11%). Feinmechanische Erzeugnisse konnten — nicht zuletzt wegen der breiten geographischen Streuung — um 24% mehr im Ausland verkauft werden als im Vorjahr. In die EFTA wurde erstmals mehr exportiert als in die EWG (EFTA 35 Mill. S, EWG 34 Mill. S). 27% der Exporte von feinmechanischen Erzeugnissen gingen in außereuropäische Länder, davon 18 Mill. S nach Nordamerika, 5 Mill. S in entwickelte Überseeländer und 10 Mill. S in Entwicklungsländer.

### Hohe Halbfertigwarexporte

Die Ausfuhr von halbfertigen Waren erzielte den größten Zuwachs seit dem III. Quartal 1966 (+8%). Am stärksten expandierten die Exporte der Chemieindustrie (+23%). Der Großteil der Mehrlieferungen von chemischen Erzeugnissen entfiel auf Osteuropa (+116 Mill. S), dessen Anteil am österreichischen Chemieexport ständig steigt (1966: 39%, 1967: 41%, I. Quartal 1968: 48%). Der Export von Eisen und Stahl nahm um 5% zu. Hohen Mehrlieferungen vor allem von Kommerzstahl in die EWG (+24%) und die EFTA (+20%) stand eine Lieferlücke in Osteuropa gegenüber (—15%). Österreichisches Aluminium (—17%) sowie Blei, Zink und Zinn (—70%) verloren im I. Quartal 1968 weitere ausländische Käufer. Der Auslandsabsatz von Kupfer war trotz der starken Preissteigerung nur um 9% höher als im Vorjahr. Die Exporte sonstiger NE-Metalle sind kräftig gewachsen (+21%).

Die Ausfuhr von Rohstoffen stieg um 2%. Der Holzexport erzielte den höchsten Zuwachs (+5%) seit der Windwurfkatastrophe im Winter 1966/67. Der Zuwachs hielt auch im April an (+9%). Papierzeug wurde bedeutend weniger (—16%), Spinnstoffe sowie Erze und Schrott (+18%, +31%) viel mehr exportiert als im Vorjahr. Die Ausfuhr von elektrischer Energie war dem Verrechnungswert nach um 10% niedriger als im I. Quartal 1967.

Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln war infolge der steigenden EWG-Abschöpfung für Molkereiprodukte (—31%) um 12% niedriger als im Vorjahr. Die Exporteure von lebenden Tieren (+5 Mill. S) profitierten von einer vorübergehenden Erleichterung der Exporte nach Italien im Jänner (+19 Mill. S, Februar bis April —14 Mill. S).

### Steigender Anteil der EFTA und Jugoslawiens am Export

Die regionale Struktur der Exporte hat sich weiter zugunsten der EFTA (+2,6 Prozentpunkte) und zugunsten von Jugoslawien (+0,7 Prozentpunkte) verschoben. Der außergewöhnlich hohe Zuwachs der Exporte in die EFTA vom Vorquartal (+23%) hat sich kaum abgeschwächt (I. Quartal 1968: +22,5%), obwohl der EFTA-Handel seit der Vollendung der Freihandelszone für gewerbliche Produkte (31. Dezember 1966) keine neuen Integrationsimpulse erhält. Der britische Importsog dauerte trotz der Pfundabwertung im April an (I. Quartal +51%, April +42%). Die britischen Importeure füllten ihre Lager in Erwartung verschärfter Restriktionsmaßnahmen. Die Exporte nach Dänemark reagierten im Jänner auf die bevorstehenden Restriktionsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Abwertung der dänischen Krone mit einem Zuwachs von 7% (Februar bis April 5%). Die Ausfuhr nach Schweden, die im Vorjahr infolge der schwedischen Konjunkturflaute die Integrationsvorteile kaum nützen konnte (1967: +5%), belebte sich im I. Quartal 1968 konjunkturbedingt stark (+25%). Die ständige Expansion der Exporte in die Schweiz seit dem III. Quartal 1965 setzte sich fort (+10%). Die Mehrlieferungen bestanden überwiegend aus Fertigwaren (Maschinen und Verkehrsmittel +26%, konsumnahe Fertigwaren [SITC 8] +17%).

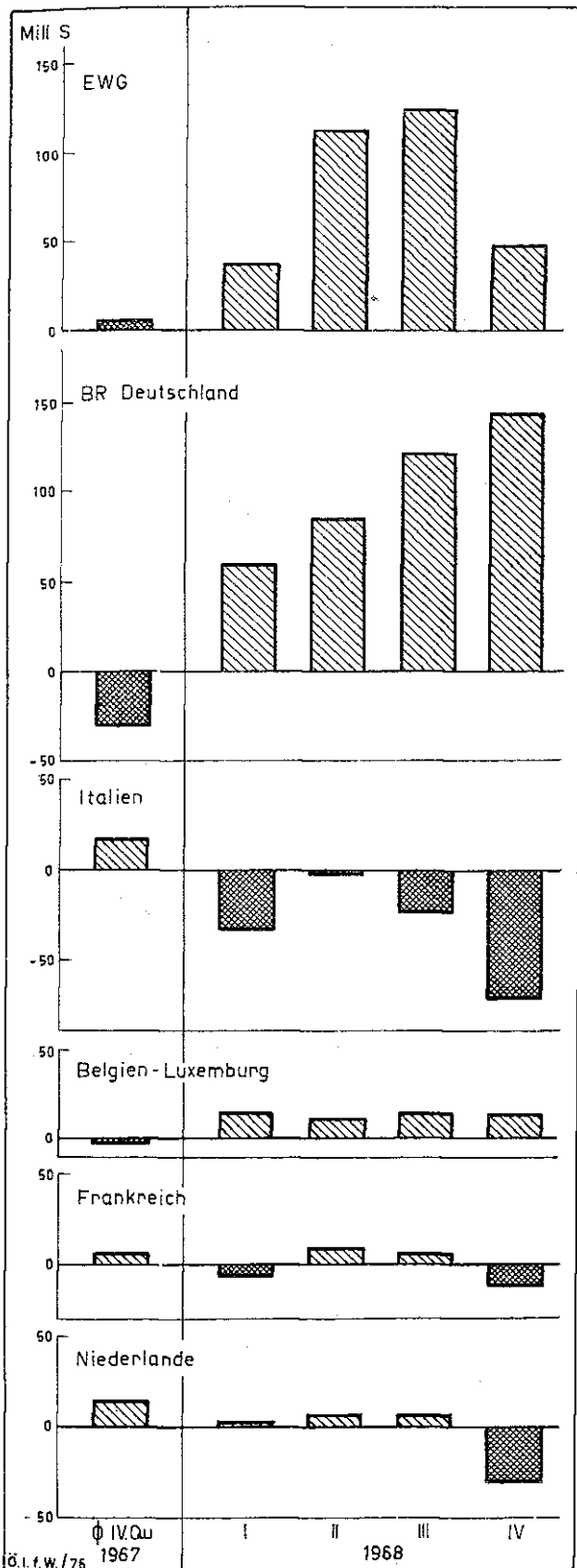
### Die Entwicklung der Exporte in die EFTA-Staaten

	1967		I. Quartal 1968	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
EFTA	10 569	+20	2 869	+23
davon				
Schweiz	4 067	+14	996	+10
Großbritannien	2 613	+42	826	+51
Schweden	1 684	+5	466	+25
Dänemark	910	+22	234	+12
Norwegen	577	+37	151	+10
Finnland	419	+7	111	—1
Portugal	299	+16	86	+43

### Starke Zunahme der Exporte in die Bundesrepublik Deutschland, sinkende Lieferungen in die Entwicklungsländer

Die Ausfuhr in die EWG konnte den vorjährigen Rückschlag im I. Quartal (—6%) dank der Konjunkturbelebung in der Bundesrepublik Deutschland ausgleichen (+6%). Eine stärkere Exportsteigerung wurde durch die rückläufigen Lieferungen nach Italien (—5%) verhindert. Da die übrigen Exporte kräftiger expandierten, ging der Anteil der EWG am

Die Entwicklung der Exporte in die EWG-Länder



Im IV. Quartal 1967 sind die Exporte in die EWG trotz der schwachen deutschen Importnachfrage leicht gestiegen, weil sich die Konjunktur in Italien, Frankreich und den

Gesamlexport im Vergleich zum I. Quartal 1967 um 14 Prozentpunkte zurück.

Die Exporte in die Bundesrepublik Deutschland wachsen seit Dezember 1967 mit zunehmenden Raten (Dezember +2%, Jänner +8%, Februar +11%, März +14%, I. Quartal +11%, April +18%) Sie blieben aber im I. Quartal mit 2.701 Mill. S noch immer unter dem Wert des I. Quartals 1966. Vor allem wurden mehr Vorprodukte (chemische Grundstoffe und Verbindungen +63%, Eisen und Stahl +34%, NE-Metalle +23%) und mehr Investitionsgüter (Maschinen +14%) nachgefragt. Die Mehrlieferungen von Rohstoffen (+4%) und Fertigwaren (SITC 8 +4%) waren relativ gering.

Die Exporte in die Bundesrepublik Deutschland

	1967		I. Quartal 1968	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Nahrungsmittel	436	+ 7	71	-29
Rohstoffe, Brennstoffe	2.345	-15	538	- 4
Chemische Erzeugnisse	265	+ 5	79	+32
Kautschukwaren	189	- 9	62	+49
Holz- und Korkwaren	59	-39	12	-16
Papier und -waren	701	- 8	189	+ 8
Textilien	811	-17	243	+ 9
Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen	374	- 5	123	+52
Eisen und Stahl	1.408	-13	410	+34
NE-Metalle	510	-11	110	+23
Metallwaren	271	-13	84	+45
Maschinen	941	- 1	231	+14
Elektrotechnische Erzeugnisse	543	- 6	144	+14
Verkehrsmittel	194	+ 4	56	- 2
Sonstige Fertigwaren	1.336	-13	336	+ 4
Bekleidung	492	-21	135	-10

Die Konjunkturbelebung in Belgien-Luxemburg ließ die Nachfrage nach österreichischen Waren um 38 Mill. S auf 158 Mill. S (+32%) steigen. Der Großteil der Mehrlieferungen bestand aus Maschinen (+16 Mill. S), elektrotechnischen Erzeugnissen (+5 Mill. S) und Erzeugnissen der Textilindustrie (+18 Mill. S)

Die Ausfuhr nach Italien (-5%) konnte trotz der günstigen italienischen Konjunktur das hohe Vorjahresniveau (I. Quartal 1967 gegen I. Quartal 1966: +23%) nicht halten. Die Mehrlieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+19 Mill. S), Holz (+20 Mill. S) sowie Eisen und Stahl (+5 Mill. S)

Niederlande günstig entwickelt. Im Jänner 1968 belebte sich der Export nach Deutschland und Belgien-Luxemburg, nach Italien hingegen ließ er nach. Die starken deutschen Nachfrageimpulse konnten den Rückgang der Ausfuhr nach Italien überdecken. Im April erlitten auch die Lieferungen nach Frankreich und in die Niederlande Rückschläge. Trotz den hohen Mehrlieferungen in die Bundesrepublik Deutschland und nach Belgien-Luxemburg wurde der Exportzuwachs in die EWG stark gebremst.

waren geringer als die Minderbezüge von lebenden Tieren (—9 Mill. S), Molkereiprodukten (—13 Mill. S), Papier (—4 Mill. S), NE-Metallen (—29 Mill. S), chemischen Erzeugnissen (—7 Mill. S) und sonstigen Fertigwaren (SITC 8 —3 Mill. S). Im April erlitt der Italiexport (—14%) den schwersten Rückschlag seit Mai 1965.

In die Entwicklungsländer wurde um 10% weniger exportiert als im Vorjahr. Ihr Anteil am Gesamtexport sank auf 6,6% (I. bis IV. Quartal 1966: 7,6%, 1967: 7,8%). Vor allem bezogen sie weniger chemische Grundstoffe (—17 Mill. S), Metallwaren (—37 Mill. S) und Maschinen (—24 Mill. S).

**Die regionale Verteilung der Exporte**

	I. Quartal	
	1967	1968
	Mill. S	
EFTA .....	2 342,1	2 869,3
EWG .....	4 485,9	4 757,6
Osteuropa <sup>1)</sup> .....	1 743,4	1 845,6
Sonstiges Europa .....	605,3	733,6
USA .....	391,6	443,0
Andere überseeische Industriestaaten <sup>2)</sup> .....	233,6	263,7
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer) .....	862,7	773,4
	%	
EFTA .....	22,0	24,6
EWG .....	42,1	40,7
Osteuropa <sup>1)</sup> .....	16,3	15,8
Sonstiges Europa .....	5,6	6,3
USA .....	3,7	3,8
Andere überseeische Industriestaaten <sup>2)</sup> .....	2,2	2,2
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer) .....	8,1	6,6

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>2)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.

**Steigende Ostimporte**

Der Außenhandel mit Osteuropa hatte im I. Quartal 1968 sowohl bei den Exporten als auch bei den Importen etwas geringere Zuwachsraten als der gesamte Außenhandel (Einfuhr 8,2% gegen 8,6%, Ausfuhr 5,9% gegen 9,5%).

Die Tendenz zur Vergrößerung des österreichischen Handelsbilanzaktivums gegenüber Osteuropa hat

**Osthandel im I. Quartal 1968**

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Mill. S	Zuwachsrate gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Zuwachsrate gegen das Vorjahr in %
Albanien .....	2,3	+44,7	1,2	+84,0
DDR .....	161,9	—15,2	138,5	—7,7
Bulgarien .....	171,9	—40,4	51,6	—35,7
Polen .....	276,6	+21,9	233,5	—3,3
Rumänien .....	249,9	—0,6	89,9	—10,2
ČSSR .....	254,8	+18,1	283,7	+21,3
Ungarn .....	392,3	+35,3	237,3	+33,9
UdSSR .....	335,9	+20,7	351,6	+17,5
Osteuropa .....	1 845,6	+5,9	1 387,3	+8,2
Jugoslawien .....	413,5	+40,7	287,5	—1,4

sich nicht fortgesetzt: Mit 458,3 Mill. S entsprach das Handelsbilanzaktivum zwar noch immer einem Viertel (25%) der österreichischen Ostexporte, war aber um 0,5% geringer als im Vergleichsquarter des Vorjahres.

Auch die Clearingguthaben verringerten sich im Vergleich zu 1967 etwas: Ende Jänner war das österreichische Clearingaktivum gegenüber Osteuropa um 5,9 Mill. und Ende Februar um 1,7 Mill. Verrechnungsdollar (V-\$) höher als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres, Ende März und Ende April um 2,9 und 4,2 Mill. V-\$ geringer.

Die Einfuhr aus Osteuropa ist, nach ständig rückläufiger Entwicklung im Vorjahr, im I. Quartal 1968 erstmals um 8,2% gestiegen. Die Ausgleichsteuererhöhung von Anfang Februar, die den österreichischen Gesamtimport im Jänner sprunghaft steigen ließ (+32%), hat sich im Osthandel (+8%) kaum ausgewirkt, da nur wenige aus dem Osten bezogene Waren von der Steuererhöhung betroffen wurden. Nach stärkeren Zuwächsen im Jänner und Februar (+7,7% und +19,1%), stagnierten die Importe im März auf dem Vorjahresniveau (—0,5%), im April aber wurde sogar um 23% mehr aus den Oststaaten bezogen als vor einem Jahr.

**Entwicklung der österreichischen Importe aus Osteuropa**

	1967				1968			
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderungen gegen das Vergleichsquarter des Vorjahres in %							
Osteuropa <sup>1)</sup> .....	—6,4	—6,5	—7,3	—8,2	—6,4	—6,5	—7,3	—8,2
DDR .....	—28,0	—16,4	+4,2	—7,7	—28,0	—16,4	+4,2	—7,7
Polen .....	—5,5	—15,9	—9,5	—3,3	—5,5	—15,9	—9,5	—3,3
ČSSR .....	+0,8	+4,0	+35,0	+21,3	+0,8	+4,0	+35,0	+21,3
Ungarn .....	—15,8	—5,5	—12,6	+33,9	—15,8	—5,5	—12,6	+33,9
Rumänien .....	—12,8	+26,3	—3,1	—10,2	—12,8	+26,3	—3,1	—10,2
Bulgarien .....	—30,1	—32,0	—40,0	—35,7	—30,1	—32,0	—40,0	—35,7
UdSSR .....	+16,2	—1,8	—24,5	+17,5	+16,2	—1,8	—24,5	+17,5

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien, einschließlich Albanien

Die Importsteigerung im I. Quartal beruht auf Mehrbezügen aus der Sowjetunion sowie aus den „Wirtschaftsreform“-Ländern ČSSR und Ungarn. Aus Bulgarien und Rumänien wurde auch im I. Quartal weniger eingeführt. Es wäre voreilig, bereits jetzt einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen den Reformmaßnahmen und den höheren Exporten nach Österreich anzunehmen. Das kontinuierliche Wachstum der österreichischen Einfuhr aus der Tschechoslowakei in den letzten vier Quartalen dürfte hauptsächlich der intensiven Bearbeitung des österreichischen Marktes durch tschechoslowakische Exporteure, zum Teil auch dem System der automatischen Lizenzierung der Importe zu danken sein, das Österreich der ČSSR im Jänner 1967 als erstem ost-

europäischen Land zugestanden hat. Von den österreichischen Importen aus der Tschechoslowakei unterliegen gegenwärtig etwa zwei Drittel keinen mengenmäßigen Beschränkungen.

**Warenstruktur der österreichischen Ostimporte<sup>1)</sup> im I. Quartal 1968**

	Wert Mill. S	Zuwachs- rate ge- gen das Vorjahr in %	Anteil am österr. Import aus Ost- europa in %	Anteil am österr. Gesamt- import der betref- fenden Po- sition in %
Ernährung	223 0	- 31 3	16 1	13 6
Rohstoffe, ohne Brennstoffe	152 4	+ 2 8	11 0	11 5
Brennstoffe, Energie	529 8	+ 25 5	38 2	52 9
Tier- u. pflanzl. Öle, Fette	72 3	+ 4 1	5 2	45 9
Chemische Erzeugnisse	129 9	+145 7	9 4	7 4
Halb- u. Fertigwaren	162 7	- 0 6	11 7	4 6
Maschinen u. Verkehrsmittel	75 1	+ 15 4	5 4	1 5
Sonstige Fertigwaren	31 7	+ 11 6	2 3	2 1
<b>Alle Waren</b>	<b>1.387 3</b>	<b>+ 8 2</b>	<b>100 0</b>	<b>8 8</b>

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien.

Am kräftigsten stiegen im I. Quartal die Importe von Brennstoffen (+107,5 Mill. S oder +25,5%). Aus Osteuropa kam mehr als die Hälfte der österreichischen Bezüge an ausländischen Brennstoffen und Energie (53%); fast zwei Fünftel (38%) der österreichischen Ostimporte entfielen auf diese Warengruppe. Sämtliche osteuropäischen Länder, mit Ausnahme der DDR, konnten ihre Brennstoffexporte nach Österreich ausweiten. Besonders stark nahmen die Importe flüssiger Brennstoffe zu (Erdöl +171%, Erdölprodukte +71%), die Steinkohleneinfuhr wuchs um 5%, nur Braunkohle und Koks wurden weniger bezogen (-24% und -26%).

Mehr als verdoppelt hat sich die Einfuhr von chemischen Erzeugnissen (+146%), auf die rund ein Zehntel der österreichischen Ostimporte entfiel. Die Chemieimporte aus Osteuropa bestehen zwar zu einem Großteil aus Grundstoffen und deren Verbindungen (87%), doch haben im I. Quartal auch die, absolut allerdings noch bescheidenen, Bezüge von Kosmetika und ätherischen Ölen sprunghaft zugenommen (+381%).

Überdurchschnittlich (+12%) stieg auch die Einfuhr von Konsumgütern aus Osteuropa, die sich bisher hauptsächlich infolge mangelnder Marktbearbeitung in Österreich nur in Ausnahmefällen durchsetzen konnten. Auf diese Warengruppe entfielen nur 2% der österreichischen Einfuhr aus Osteuropa. Die größten Erfolge konnten Ungarn (+40%) sowie Jugoslawien (+45%) erzielen; die österreichischen Bezüge aus Jugoslawien bestehen bereits zu 8% aus Fertigwaren. Besonders stark expandierten die Importe von Kleidung aus Osteuropa (+54%, Ungarn +66%).

Die Einfuhren von Ölen und Fetten sowie von Rohstoffen (ohne Brennstoffe) stiegen nur mäßig (+4% bzw. +3%), die Importe von Halb- und Fertigwaren stagnierten (-1%). Minderbezügen von Eisen und Stahl (-6%) sowie von NE-Metallen (-27%) standen Mehrbezüge von Textilien (+28%) gegenüber. Die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln aus Osteuropa war im I. Quartal um fast ein Drittel (32%) geringer als vor einem Jahr, obwohl die österreichische Gesamteinfuhr an Ernährung annähernd gleich hoch war (-1%). Besonders betroffen waren die Importe von Eiern sowie Getreide, Fleisch hingegen wurde mehr aus den Oststaaten bezogen.

**Importe der wichtigsten Nahrungs- und Genußmitteln im I. Quartal 1968**

Ware	Österr. Gesamt- einfuhr Mill. S	Verände- rung gegen das Vorjahr %	Österr. Einfuhr aus Osteuropa Mill. S	Verände- rung gegen das Vorjahr %
Fleisch	84 0	-31	38 3	+ 14
Molkereierzeugnisse u. Eier	72 2	-30	25 9	- 51
Getreide	374 6	+13	84 9	- 13
Obst, Gemüse	523 8	+ 2	42 0	- 5
Kaffee, Gewürze	290 4	+30	7 5	+ 11
Futtermittel	138 7	- 3	3 6	+109
<b>Ernährung insgesamt</b>	<b>1.643 4</b>	<b>- 1</b>	<b>223 0</b>	<b>- 32</b>

**Ostexporte nur mäßig gestiegen**

In der *Ausfuhr* ist es zwar gelungen, die rückläufige Tendenz der Zuwachsraten aufzuhalten, gegenüber der westeuropäischen Konkurrenz hat aber Österreich weiter an Boden verloren.

**Ostexporte Österreichs und einiger westeuropäischer Länder**

Land	Zuwachsrates der Exporte nach Osteuropa <sup>1)</sup>			1968 I. Qu.	Zuwachs- rate des BNP (real) im Jahre 1967 <sup>2)</sup>
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.		
Österreich	+21 7	+11 4	+ 2 8	+ 5 9	+2 5
BR. Deutschland	+36 4	+13 8	+10 7	+ 7 7	-0 1
Großbritannien	+20 3	+21 9	- 7 7	+14 1	+1 1
Schweiz	+16 7	+ 8 4	+19 2	+17 4	+1 7
Italien	+40 1	+25 4	+24 6	+23 8 <sup>3)</sup>	+5 5
Frankreich	+ 4 8	+14 8	+18 7	+44 8	+3 5
EWG	+33 3	+22 4	+20 7	+22 9 <sup>4)</sup>	+2 4
OECD-Europa	+24 7	+19 5	+13 5	+ 8 5 <sup>4)</sup>	+3 2

Q: OECD Main Economic Indicators, nationale Quellen; eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>2)</sup> Vorläufige Berechnungen. — <sup>3)</sup> Jänner und Februar 1968 — <sup>4)</sup> Jänner 1968

Die schwächere Dynamik der österreichischen Ostexporte im Vergleich zu den wichtigsten westeuropäischen Ländern hat mehrere Ursachen: In der Bundesrepublik Deutschland sowie in Großbritannien dürfte der besonders stark ausgeprägte Konjunkturrückgang im Jahre 1967 viele Firmen zu Preiskonkzessionen gegenüber Osteuropa veranlaßt haben,

die österreichische Firmen nicht bieten konnten. Die im Vorjahr erteilten Aufträge wirken sich auch jetzt noch aus. Eine wichtige Rolle dürfte auch der Kreditwettbewerb gespielt haben, in dem Österreich trotz einer vorbildlichen Exportförderung nicht immer Schritt halten konnte. Andere westeuropäische Länder scheinen auch die sich zunehmend ergebenden Möglichkeiten einer direkten Bearbeitung der osteuropäischen Märkte, wie Aufnahme von Kontakten zu den Endverbrauchern, Werbung, Beratung usw., besser als Österreich genützt zu haben. Von den österreichischen Bemühungen auf diesem Gebiet wird die künftige Entwicklung des österreichischen Ostexportes maßgeblich beeinflusst werden.

Auch im April war die Ausfuhr in die Oststaaten nur wenig höher als im Vorjahr (+1,4%).

Im I. Quartal wurde nach Ungarn, Polen, in die Sowjetunion und in die ČSSR mehr exportiert als 1967, der Rückgang der Exporte nach Bulgarien hat sich weiter verstärkt (Entwicklung in den letzten vier Quartalen: +47%, -8%, -21%, -40%), der Export nach Rumänien stagnierte auf dem Vorjahresniveau (-1%). Die Abnahme der Exporte in die DDR in den letzten zwei Quartalen könnte eine Folge ostdeutscher administrativer Maßnahmen wegen Verzögerung beim Abschluß des Kammerabkommens sein.

die von elektrotechnischen Maschinen wurden um 28% ausgeweitet. Der Ostexport von Konsumgütern vergrößerte sich um 27%, hauptsächlich dank einer Zunahme der Ausfuhr von Schuhwaren um 177%. Von den gesamten österreichischen Schuhexporten im I. Quartal 1968 im Wert von 159,6 Mill. S gingen 16% nach Osteuropa (zum Großteil in die UdSSR). Die Rohstoffexporte (ohne Brennstoffe) stiegen um 19%, die Ausweitung der Ernährungsexporte um 145% erklärt sich zum Großteil aus Getreideexporten in die Sowjetunion (10,1 Mill. S), die aus einer Sondertransaktion stammen dürften.

Rückläufig waren die Ostexporte von Halb- und Fertigwaren (-10%), obwohl die Ausfuhr von Papier kräftig stieg (+20,2 Mill. S oder +26%). Geringere Exporte von Textilien (-8,3 Mill. S, -9%), Metallwaren (-7,1 Mill. S, -12%) sowie von Eisen und Stahl (-76,7 Mill. S, -15%) fielen aber stärker ins Gewicht. Der Anteil von Eisen und Stahl am österreichischen Ostexport verringerte sich von 30% im I. Quartal 1967 auf 24% im I. Quartal 1968.

Nur nach Ungarn und Jugoslawien (je +37%) wurde mehr geliefert, die Ausfuhr nach Rumänien stagnierte auf dem Vorjahresniveau (+1,2%), die Exporte in andere Oststaaten gingen zurück.

**Warenstruktur der österreichischen Ostexporte<sup>1)</sup> im I. Quartal 1968**

	Wert Mill. S	Zuwachsrate gegen das Vorjahr in %	Anteil am österr. Export nach Osteuropa in %	Anteil am österr. Gesamtexport der betreffenden Position in %
Ernährung	16,6	+145,2	0,9	3,4
Rohstoffe ohne Brennstoffe	74,7	+18,9	4,1	6,2
Brennstoffe, Energie	34,8	+29,1	1,9	10,1
Chemische Erzeugnisse	421,8	+37,8	22,8	47,9
Halb- u. Fertigwaren	788,7	-9,9	42,8	16,5
Maschinen u. Verkehrsmittel	416,9	+7,2	22,6	17,9
Sonstige Fertigwaren	90,6	+26,7	4,9	5,6
Alle Waren	1.845,6	+5,9	100,0	15,8

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien, einschließlich Albanien.

Am stärksten stiegen die Ostexporte von chemischen Erzeugnissen (+115,7 Mill. S oder +38%). Fast die Hälfte der österreichischen Chemieexporte (48%) ging in die Oststaaten. Am Exportzuwachs waren hauptsächlich chemische Grundstoffe (+56%), aber auch Kunststoffe (+34%) sowie Pharmazeutika (+71%) beteiligt. Der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln nach Osteuropa erreichte kaum die Hälfte der Zuwachsrate des Gesamtexportes in dieser Position (7% gegen 15%). Die Ostexporte von Metallbearbeitungsmaschinen hingegen haben sich mehr als vervierfacht (von 7,9 Mill. S auf 33,2 Mill. S),

**Exporte von Eisen und Stahl nach Osteuropa im I. Quartal 1968**

Land	Mill. S	Veränderung gegen das I. Quartal 1967 %	Anteil am gesamten Export in das betreffende Land %
DDR	61,8	-12,8	38,2
Bulgarien	68,5	-31,4	39,8
Polen	43,8	-46,6	15,8
Rumänien	64,1	+1,2	25,7
ČSSR	52,9	-4,4	20,8
Ungarn	68,6	+37,1	17,5
UdSSR	80,3	-15,7	23,9
Osteuropa <sup>1)</sup>	440,0	-14,8	23,8
Jugoslawien	34,1	+37,0	8,2

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien einschließlich Albanien.

**Erdgas-Röhren-Vertrag mit der Sowjetunion**

Für die künftige Entwicklung des Außenhandels mit der UdSSR wird der Erdgas-Röhren-Vertrag von großer Bedeutung sein, der am 1. Juni dieses Jahres in Wien abgeschlossen worden ist.

Den Kernpunkt des Abkommens bildet eine Vereinbarung über einen Kreditrahmen in der Höhe von 110 Mill. \$, den die Österreichische Kontrollbank A. G. auf die Dauer von sieben Jahren der Sowjetunion einräumt. Die UdSSR verwendet diesen Kredit hauptsächlich für den Kauf von 520.000 t Großröhren (Gesamtlänge 1,5 Mill. m) im Wert von 99,96 Mill. \$ bei der VÖEST. Die Röhren werden für den



Bau einer innerrussischen Pipeline benötigt<sup>1)</sup>, die Lieferungen sollen im III. Quartal 1968 beginnen und innerhalb von zwei Jahren abgeschlossen werden.

Da die VÖEST über keine Anlage verfügt, wo die Röhren in den gewünschten Dimensionen (48 bzw. 40 Zoll) hergestellt werden könnten, werden sie in Zusammenarbeit mit zwei Unternehmungen in der Bundesrepublik Deutschland erzeugt. Rund die Hälfte (250.000 t) des Lieferumfanges wird aus 275.000 t österreichischen Grobblechen im Lohnauftrag in der Bundesrepublik Deutschland fertiggestellt, die andere Hälfte (270.000 t) kauft die VÖEST bei den beteiligten deutschen Firmen.

Der Wert des österreichischen Lieferanteiles beläuft sich auf etwas mehr als 40 Mill. \$. Die dafür benötigten Bleche entsprechen ungefähr einer österreichischen Jahresproduktion von Grobblechen (1967: 264.800 t; vorwiegend in der VÖEST hergestellt) oder rund 13% des österreichischen Ausstoßes an Walzwaren (1967: 2,2 Mill. t).

Für die verbleibenden 10 Mill. \$ des Kreditrahmens, zuzüglich einer sowjetischen Anzahlung von 5 Mill. \$, können von der Sowjetunion Zulieferungsaufträge an weitere österreichische Firmen erteilt werden.

Die Kredite werden in Form von Lieferungen von sowjetischem Erdgas innerhalb von sieben Jahren zurückgezahlt. Der Bezug erfolgt über eine sowjetisch-tschechoslowakische Erdgas-Pipeline, für die nur ein etwa 40 km langes Anschlußstück gebaut werden mußte. Noch heuer werden 0,13 bis 0,18 Mrd. m<sup>3</sup> Erdgas bezogen (1969: 0,74 Mrd. m<sup>3</sup>, 1970: 0,93 Mrd. m<sup>3</sup> und ab 1971: 1,4 Mrd. m<sup>3</sup>). Bei einem bis 1975 festgelegten Preis von 0,3934 \$ pro m<sup>3</sup> (die Erdgaslieferungen wurden bis 1990 vereinbart) ent-

<sup>1)</sup> Der beschleunigte Ausbau der Erdöl- und Erdgasförderung in der UdSSR erfolgt zum Teil mit ausländischer Finanzhilfe. Außer von Österreich erhielt die Sowjetunion auch von der ČSSR einen Kredit von 556 Mill. \$ (4 Mrd. Devisen-Kčs), der durch sowjetische Erdöllieferungen in den Jahren 1971 bis 1984 bezahlt werden soll (Rudé právo, 1. Juni 1968).

spricht dies Werten von 51,1 bis 70,8, 291,1, 365,9 und 550,8 Mill. \$.

In der Außenhandelsstatistik nach Bestimmungsländern werden die Blechlieferungen als Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland erfaßt. (Als Exporte in die Sowjetunion werden die Blechlieferungen nur in der seitlich verwendeten Statistik nach Handelsländern ausgewiesen.) Würden die Blechlieferungen als Exporte in die UdSSR aufscheinen, so stiegen, unter der Voraussetzung, daß von allen Herstellern pro rata temporis gleichmäßig exportiert wird, die österreichischen Exporte in die Sowjetunion 1968 um 11%, 1969 um 34% und 1970 um 23% (bezogen stets auf das Jahr 1967). Die österreichischen Ostexporte würden sich um 2%, 7% und 5% vergrößern. Sofern der offene Kreditrahmen in der Höhe von 15 Mill. \$ von der Sowjetunion voll genützt wird, werden sich (unter der Annahme des gleichen Lieferrhythmus wie bei den Röhrenlieferungen) die österreichischen Exporte in die UdSSR um 4%, 13% und 8% erhöhen. Die Gesamtausfuhr Österreichs steigt durch den Rußlandauftrag (Grobbleche und Zulieferungen) um 0,5%, 1,5% und 1,0%. Die genannten Zuwachsraten gelten natürlich nur dann, wenn der sowjetische Auftrag nicht zu Lasten anderer österreichischer Exporte durchgeführt wird.

Die österreichischen Importe aus der Sowjetunion werden sich heuer auf Grund der Erdgasbezüge um 4% bis 6% erhöhen, 1969 um 23%, 1970 um 29% und 1971 um 43% (bezogen wieder auf das Jahr 1967). Die entsprechenden Steigerungsraten für die Ostimporte betragen 0,9% bis 1%, 5%, 7% und 10%, für die Gesamtimporte 0,1%, 0,5%, 0,6% und 0,9%.

Den österreichisch-sowjetischen Clearingverkehr wird das Erdgas-Röhren-Abkommen nicht beeinflussen. In welcher Form die Erdgasimporte nach Abdeckung des Kredites im Jahre 1975 bezahlt werden sollen, ist noch nicht bekannt, doch wird zu diesem Zeitpunkt der Zahlungsverkehr zwischen Österreich und der Sowjetunion voraussichtlich schon in frei konvertierbarer Währung abgewickelt werden.